

# Jahresbericht 1967/68



**Bundesgymnasium Salzburg**  
Franz-Josefs-Kai 41

# Wer baut - bekommt die Braut !



Für die Jugend,  
Jugendbausparen mit  
Sonderbedingungen.

BAUSPARKASSE

**Wüstenrot**



**DURCH BAUSPAREN-STEUERSPAREN ZUM EIGENHEIM**

## Wüstenrot hilft jungen Menschen, die Wohnungsfrage lösen

Für jeden kommt einmal der Tag, an dem er eine eigene Familie gründen will. Jede Familie braucht aber vor allem, um glücklich leben zu können, ein eigenes Heim. Der Großteil der Wohnungssuchenden setzt sich aus jungen Ehepaaren zusammen, die ohne Hilfe nicht weiter können.

### EIN WÜSTENROT-JUGENDBAUSPARVERTRAG

ist daher auch für Sie der Ausweg.

Eltern können durch rechtzeitigen Abschluß eines Wüstenrot-Jugendbausparvertrages den Grundstein für eine gesicherte Zukunft Ihrer Kinder legen. Monatliche Zahlungen auf einen Jugendbauvertrag stellen nur eine geringe Belastung dar. Wüstenrot-Bausparer unterliegen keinem Bauzwang. Wer den Besitz eines eigenen Heimes nicht anstrebt, kann trotzdem als Bausparer die großen Steuerbegünstigungen ausnützen. Nach 5jähriger Laufzeit eines Bausparvertrages kann im Kündigungsfall über das angesparte Guthaben samt Zinsen ohne Nachversteuerungspflicht beliebig verfügt werden.

Man darf daran einfach nicht vorbeigehen. Wir beraten Sie unverbindlich. Schreiben Sie uns!

BAUSPARKASSE

**Wüstenrot**



Hauptanstalt Salzburg,  
5021 Salzburg, Alpenstraße 70, Tel. 87561 Serie  
Zweigstelle Salzburg,  
5021 Salzburg, Averspergstraße 7, Tel. 72383

**Gutschein**

für kostenlose Übersendung ausführlicher Prospekte über das steuerbegünstigte Wüstenrot-Bausparen sowie eines Freixemplares unserer Fachzeitschrift „Das Wüstenrot-Heim“.

Name:

Adresse:

Gym



**Bundesgymnasium  
Salzburg**

Franz-Josefs-Kai 41

**Schulbericht 1967/68**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Es ist geschafft . . . . .	3
Baubericht . . . . .	3
Die Studentafeln . . . . .	5
Unser Schulversuch eines musischen Gymnasiums . . . . .	6
Schulchronik . . . . .	13
Maturafeiern unserer ehemaligen Schüler . . . . .	17
Vor 50 Jahren entstand unsere Republik Österreich . . . . .	19
Tiere nach Maß . . . . .	20
Unerforschtes Land Salzburg . . . . .	25
Svalbard – Land der kalten Küsten . . . . .	27
Mit Pegel und Waage . . . . .	31
Leibeserziehung in unserer Zeit . . . . .	37
Musikalisches Spiel . . . . .	42
Lebendiges Latein . . . . .	45
Schriftliche Reifeprüfungsarbeiten aus Deutsch . . . . .	47
Ich werde Flieger . . . . .	51
Bericht über die Schülersporthilfe 1967/68 . . . . .	53
Tätigkeitsbericht der Elternvereinigung . . . . .	55
Kassenbericht der Elternvereinigung . . . . .	56
Personalstand . . . . .	57
Unsere Maturanten . . . . .	59
Schülerverzeichnis . . . . .	61

## Es ist geschafft!

Am 16. Jänner 1965 wurden die im Juli 1962 begonnenen Turnhallen eingeweiht. Noch im Juni 1965 wurde mit dem Umbau des Hauptgebäudes begonnen. Wie wir im Jahresbericht 1964/65, S. 8 berichtet hatten, war geplant, aus der 1899 gebauten Lehener Kaserne eine moderne Schule zu machen. Es freut uns alle, zu sehen, daß der Umbau geschmackvoll gelungen ist und daß die im selben Jahresbericht geäußerten Absichten des etappenweisen Umbaues, bei normalem Unterricht, ohne Wechselunterricht und ohne Qualitätsverschlechterung des Unterrichtes, im ganzen als gelungen betrachtet werden muß. Wenn wir am 25. Oktober 1968 die Fertigstellung und Weihe feiern, so liegt dieser Termin knapp nach den letzten Handgriffen der Werkleute.

Daß wir den Schulbetrieb so reibungslos durchführen konnten, verdanken wir dem Verständnis der Baufirma Ing. Heuberger und vor allem dem Polier Schwaighofer, aber auch den Professoren, die trotz der wiederholten Änderungen der Räume und Umwege und der Beengtheit nicht nur ihren Unterrichtsraum relativ schnell fanden, sondern auch alle nervlichen Mehrbelastungen willig auf sich nahmen.

So müssen wir ferner danken der Bauabteilung der Salzburger Landesregierung, besonders Herrn Oberbaurat Dipl.-Ing. Hans Richter und Herrn Ing. Holitzky, die neben ihren vielen anderen Aufgaben sich um uns bemühten.

Es ist verständlich, daß die Parteipolitik gerne ein solches Millionenprojekt als ihr Verdienst preisen möchte. Ich muß dankbar anerkennen, daß die Spitzenpolitiker von Salzburg, Herr Landeshauptmann Dipl.-Ing. DDr. Hans Lechner und der verstorbene Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Peyerl, immer Verständnis gezeigt haben, wenn wir für die Schule sachlich verhandelt haben und wenn wir politisch gefärbte Spatenstichfeiern als nicht förderlich angesehen haben. Nur durch diese Zusammenarbeit ist es auch gelungen, daß die Landesregierung den Antrag des Präsidenten des Landesschulrates für Salzburg, Landeshauptmann Dr. Lechner, annahm, den Umbau für den Bund vorzufinanzieren. Wer weiß, in welche Krise wir hineingeraten wären, wenn der Umbau nicht so prompt durchgeführt worden wäre!

Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, wie sich die zuständigen Stellen des Landesschulrates unter dem Präsidenten Hofrat Dr. Matthias Laireiter und das Bundesministerium für Unterricht und Minister Dr. Theodor Piffli-Percevic für uns bemüht haben.

Dafür, daß alles so reibungslos verlaufen ist und daß Turnhallenbau und Umbau vollendet ist, können wir dankbar zum Schluß nur in den Hochgesang einstimmen: Te deum laudamus.

Dr. Erich Kaforka, Direktor

## Baubericht

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in unmittelbarer Nähe des linken Brückenkopfes der Lehener Brücke eine Pionierunterkunft — die sogenannte Lehener Kaserne — erbaut.

Das Bauwerk trug nach außen hin die typischen architektonischen Merkmale seiner Zeit, der Zeit des ausklingenden sogenannten Ringstraßenstils: barockisierende Fenstereinfassungen mit „Ohren“ und Schlußstein, Sockelgesims, Zwischengesims und Hauptgesims mit einer Art Zahnschnitt und nicht zuletzt über dem Haupteingang eine sehr aufwendige Giebelkrönung, militärische Embleme darstellend.

Rein äußerlich hatte dieses Bauwerk durch die Notzeit nach zwei verlorenen Kriegen so stark an Ansehen eingebüßt, daß bereits von Ruine, Abbruch und Neubau

die Rede war. Schließlich haben aber die Erkenntnis von der grundsoliden Beschaffenheit aller konstruktiven Elemente, die hervorragende Übersichtlichkeit des Grundrisses und die günstigen Raumdimensionen zu dem Entschluß geführt, das Bauwerk zu erhalten.

Das Bundesministerium für Bauten und Technik forderte bei der Planung Wahrung des grundsätzlichen architektonischen Charakters des Altgebäudes. Die Modernisierung müßte sich im wesentlichen auf Vergrößerung der Fenster, bestmögliche Anpassung an die Erfordernisse des Unterrichts und baupolizeiliche Forderungen beschränken.

Dem mit der Planung beauftragten Architekten Erich Horvath, Salzburg, gelang es in sehr glücklicher Weise, den gestellten Forderungen gerecht zu werden. Die überarbeitete Fassade wurde ruhiger und durch günstigere Fensterproportionen harmonischer; die ganze Umgebung wurde dadurch aufgewertet. Für die konstruktiven Änderungen zeichnete Dipl.-Ing. Walter Ferstl verantwortlich.

Die Baudurchführung stellte an die Schulleitung, an die Bauleitung und an die beteiligten Firmen insofern außergewöhnliche Anforderungen, als während der ganzen Umbauzeit der Unterrichtsbetrieb weitergeführt werden mußte.

In drei Bauabschnitten wurde vom Juli 1965 an innerhalb von 3 Jahren das ganze Objekt instandgesetzt. Insbesondere wurden aus baupolizeilichen Gründen zwei neue Stiegenhäuser und zwei neue Ausgänge geschaffen, die feuchten und dumpfen Kellerräume wurden trockengelegt und derart aufgelöchert, daß hier heute freundliche und helle Zentralgarderoben untergebracht werden können. Durch den Anschluß des Hauses an das Fernheizwerk konnten die vielen, die Dachhaut durchbrechenden Kamine abgetragen werden. Neben der Zentralheizung wurden auch die Elektroinstallation sowie die sanitären Einrichtungen zur Gänze erneuert.

Außerdem wurden auch sämtliche Fenster und Türen, Fußböden und Deckenuntersichten, die Fassaden und der größte Teil des Innenputzes neu geschaffen. Große Teile der Dachhaut, stellenweise die Dachkonstruktion und abschnittsweise auch tragende Decken wurden ausgewechselt oder ergänzt.

Das Gebäude wurde in jeder Hinsicht dem heute üblichen Standard bei höheren Schulen angepaßt. Soweit es die beengten Platzverhältnisse zuließen, wurden auch Sport- und Leichtathletikübungsplätze, ein Pausenhof und ein Fahrradabstellplatz geschaffen, die von kleinen Grünflächen eingefasst wurden.

Die Schule (Altbau ohne Turnhallen) weist einen umbauten Raum von 34.000 m<sup>3</sup> auf. Die Kosten der Adaptierung werden ca. 16,5 Millionen Schilling betragen, das heißt, daß die Kosten eines vergleichbaren Neubaus nicht einmal zur Hälfte erreicht wurden.

Der Bauleitung der Bundesgebäudeverwaltung I beim Amte der Salzburger Landesregierung, welche in den Händen von Oberbaurat Dipl.-Ing. Hans Richter und seinem Mitarbeiter, Techn. Oberinspektor Ing. Holicky lag, ist für die schwierige und anstandslose Baudurchführung der besondere Dank auszusprechen.

Für die klaglose Bereitstellung der erforderlichen Kredite und für die verständnisvolle und positive Einstellung bei der Realisierung des Bauvorhabens ist dem Bundesministerium für Bauten und Technik (MR. Dr. Ing. Zimmel) zu danken.

Nicht zuletzt soll aber an dieser Stelle der Schulleitung, dem Lehrkörper, den Schülern und den Eltern gedankt werden, die ohne Murren in beengten Räumlichkeiten und unter fühlbar erschwerten Verhältnissen, bei voller Aufrechterhaltung des Schulbetriebes die geschilderten Arbeiten ermöglicht haben.

Ihnen allen werden seitens der Bauleitung die besten Wünsche für ihre weitere Arbeit in dem erneuerten Hause entboten.

Für den Landeshauptmann: i. A. Reisinger

## Die Stundentafeln

Im letzten Jahresbericht haben wir die neuen Stundentafeln den Eltern mitgeteilt. Am 6. 9. und 11. 9. 1968 hat das Kollegium des Landesschulrates für Salzburg Kürzungen beschlossen. Wir halten es für richtig, daß die Eltern die nun geänderten Stundentafeln kennen.

### Gymnasium – Unterstufe:

	Klasse	1.	2.	3.	4.
Religion . . . . .		2	2	2	2
Deutsch . . . . .		5	4	4	3
Englisch . . . . .		4	4	3	3
Latein . . . . .		–	–	5	5
Geschichte und Sozialkunde . . . . .		–	2	2	2
Geographie und Wirtschaftskunde . . . . .		2	2	2	2
Mathematik . . . . .		4	4	3	3
Naturgeschichte . . . . .		2	2	–	2
Chemie . . . . .		–	–	2	–
Physik . . . . .		–	2	2	2
Musik . . . . .		2	2	1	1
Bildnerische Erziehung . . . . .		2	2	2	1
Handarbeit . . . . .		–	2	–	2
Leibesübungen . . . . .		4	3	3	3
Summe . . . . .		27	31	31	31

### Neusprachliches (N) und realistisches (R) Gymnasium, 5. und 6. Klasse:

	N	R	N	R
Religion . . . . .	2	2	2	2
Deutsch . . . . .	3	3	3	3
Englisch . . . . .	3	3	3	3
Latein . . . . .	4	4	4	4
Französisch . . . . .	4	–	3	–
Geschichte und Sozialkunde . . . . .	2	2	2	2
Geographie und Wirtschaftskunde . . . . .	1	1	2	2
Mathematik . . . . .	3	4	2	3
Darstellende Geometrie . . . . .	–	–	–	–
Naturgeschichte . . . . .	2	3	2	2
Physik . . . . .	–	2	2	2
Chemie . . . . .	–	–	–	2
Philosophie . . . . .	–	–	–	–
Musik . . . . .	2	2	2	2
Bildnerische Erziehung . . . . .	2	2	1	1
Leibesübungen . . . . .	3	3	3	3
Wahlfächer . . . . .	–	–	–	–
Summe . . . . .	31	31	31	31

Die 7. und 8. Klassen behalten die bisherige Wochenstundenanzahl gemäß den alten Lehrplänen.

Für den **musischen Schulversuch** gilt derzeit folgende Einteilung:

	I	II	III	IV	V	VI
Religion . . . . .	2	2	2	2	2	2
Deutsch . . . . .	4	4	4	4	3	4
Englisch . . . . .	4	4	3	3	3	3
Latein . . . . .	-	-	5	5	4	4
Geschichte . . . . .	} 2	} 3	2	2	2	2
Geographie . . . . .			2	2	2	2
Naturgeschichte . . . . .	3	4	-	-	3*)	2*)
Chemie . . . . .	-	-	-	3	2	2
Physik . . . . .	-	2	2	} 3	3*)	2*)
Mathematik . . . . .	4	3	3		3	3
Musik . . . . .	3	2	2	2	2	2
Bildnerische Erziehung . . . . .	4	2	2	2	2	2
Handarbeit . . . . .	-	2	2	2	2	2
Leibesübungen . . . . .	4	4	4	3	3	3
Summe . . . . .	30	32	33	33	33	33

Direktor Hofrat Dr. Kaforka

## Unser Schulversuch eines musischen Gymnasiums

### I. Einleitung

Jede Erziehung, wenn sie sinnvoll sein soll, setzt ein vorgefaßtes Menschenbild voraus, nach dem hin erzogen und zu dem hin gebildet wird. Dieses Menschenbild, das dem Erzieher und Jugendbildner vorschwebt und bei seinem ganzen Tun und Handeln mitwirken muß, wird — wenn es um den ganzen Umfang möglicher Bildung geht — durch die traditionell gewordene Vorstellung von **menschlicher Höchstform**, aber auch durch die unabdingbaren **Forderungen der Zeit** geprägt. Es ist durch sie einem ständigen Wandel ausgesetzt, dem der Erzieher behutsam nachgehen, durch den er immer wieder sein Menschenbild korrigieren muß, um es vor Erstarrung zu bewahren, ohne freilich die in Jahrhunderten mühevoller Kultur- und Geistesarbeit errungene humane Form aus dem Auge zu verlieren.

In Erkenntnis dieser grundlegenden Tatsachen haben sich am Bundesgymnasium in Salzburg (Franz-Josefs-Kai 41) Lehrer zusammengetan und nach einer bereits vor Jahren von Bernhard Paumgartner gefaßten Idee einen, wie es scheint, von unserer Zeit dringend geforderten Menschentypus, den wir den „**musischen Menschen**“ nennen wollen, als Bildungsziel gesetzt und zur Erreichung dieses Zieles ein **musisches Gymnasium** ins Leben gerufen. Dabei verstehen wir „musisch“ nicht im spezialisierten Sinne, sondern als Aufgeschlossenheit für das Gute und Schöne.

### II. Die Behörde

Die Schulbehörde hat von Anfang an dieses Bemühen verständnisvoll und warm unterstützt, wie aus den Worten hervorgeht, mit denen der amtsführende Präsident des Salzburger Landesschulrates, Hofrat Dr. Matthias Laireiter, die Entstehung dieses

\* Bedeutet, daß die Schüler Physik oder Naturgeschichte wählen können, wenn eine genügende Zahl zusammenkommt.

Schultypus begrüßte: „Zu allen Zeiten gibt es Lehrer, die, lange bevor die Behörde sich zu Reformen gesetzlicher oder organisatorischer Art entschließt, aus einem gesunden Empfinden heraus, für die Notwendigkeit der Zeit und getragen von einem echten pädagogischen Eros, selbst neue Wege in Erziehung und Schule suchen. In diesem Sinne ist vor allem der neue Schulversuch ‚Musisches Gymnasium‘ außerordentlich zu begrüßen. Die Schulbehörde ist bestrebt, ihn nach Kräften zu fördern.“

### III. Die Idee dieses Schultyps

Schon Anfang der zwanziger Jahre hat der jetzige Präsident der Salzburger Festspiele, Herr Hofrat DDr. h. c. **Bernhard Paumgartner** in den „Prolegomena zur Idee eines musischen Gymnasiums“ einen solchen Schultyp gefordert, den er damals in das von ihm geleitete Mozarteum einbauen wollte. Aus räumlichen und organisatorischen Gründen blieb ihm die Ausführung dieses Planes versagt. Umso herzlicher begrüßte Bernhard Paumgartner daher die Entstehung unseres musischen Gymnasiums, dem er von Anfang an als Mentor zur Seite stand.

So bezeichnete der vor kurzem zum Doktor honoris causa promovierte Präsident Paumgartner in seiner Dankrede unseren Schulversuch als eine „der beglückendsten Tatsachen seines Lebens“, weil in dieser Schulschöpfung „seine jahrelang getragenen Ideen einen Niederschlag gefunden hätten“.

In der Namensgebung unseres Schulversuches folgten wir dem Vorschlag Bernhard Paumgartners, obwohl diese Bezeichnung zu manchen Irrtümern Anlaß geben könnte. Da besteht zuerst die Möglichkeit einer Verwechslung mit dem musisch-pädagogischen Realgymnasium, wie nach dem Schulgesetz 1962 die ehemaligen Lehrerbildungsanstalten genannt werden, vor allem aber ist eine mißverständliche Interpretation des Wortes „musisch“ zu befürchten.

„Ich will diesen Schultypus musisches Gymnasium nennen“, sagt Bernhard Paumgartner, „obwohl er mit ähnlichen Versuchen aus früherer Zeit zwar einiges Gemeinsames aufweist, doch keineswegs mit ihnen identisch ist. Bei Platon findet sich die Gegenüberstellung von ‚musisch‘ und ‚gymnastisch‘. Nur die **harmonische** Ausbildung beider Prinzipien, des musischen und des gymnastischen, könne zum Ideal des Guten, Schönen und Tüchtigen, der ‚Kalokagathia‘ führen.“

Das Musische wird also in unserem Schultyp zuerst einmal in dem **harmonischen** Zusammenwirken sonst divergierender Bildungselemente zu sehen sein. Es ist darüber hinaus aber als „das geistig Schöpferische in einem universellen, umfassenden Sinne“ zu verstehen. Also weder eine nur musikalisch betonte Schule, noch eine nur auf das Bildnerische ausgerichtete Type, sondern der „gesamte musische Boden soll beackert“ werden. Eine umfassende **humanistisch-musische** Bildung schwebt Paumgartner als Endziel vor. Bei aller Ehrfurcht vor der Tradition und der tiefen Verbundenheit mit den gewordenen Werten fordert Paumgartner aber für unsere Jugend vor allem auch „Gegenwartssicherheit“: „Denn das Gymnasium unserer Planung darf keine Stätte der Flucht aus dem Seienden werden, sondern eine Bildungsstätte, die über die Gegenwart, ja inmitten aller Aktivität der eben wirkenden Kräfte und im Erkennen ihrer Sinnhaftigkeit, bereichert durch die Kenntnis vergangener Kulturen, mit aufrechtem Mute in die Zukunft schreiten lehrt.“

### IV. Das Bildungsziel

Die guten und schönen Worte dieses Mannes im Sinne tragend, haben wir das Bildungsziel, wie folgt, formuliert:

„Das musische Gymnasium wird geleitet von der Einsicht, daß zur geistigen Bewältigung unserer technisierten, einem ständigen Wandel unterworfenen, vielgestaltig und kompliziert gewordenen Welt Erziehung und Bildung das nötige Rüst-

zeug bereitstellen müssen, indem sie auf die besonders geartete, unverwechselbare Natur jedes einzelnen eingehen und sich darüber hinaus auf den Kern dessen besinnen, was an Bildungsgut über alle äußeren Veränderungen hinweg Bestand hat.

Antrieb und Richtung erfährt dieser Bildungsweg durch eine stark betonte musische Mitte, die aus der Polarität zwischen aktivierten künstlerischen Disziplinen und wissenschaftlichen Fächern erwächst, die von einer musischen Leitidee getragen sind und ein gesundes Gleichgewicht zwischen dem ursprünglichen, intuitiven Erfassen der Welt und ihrer verstandesmäßigen Durchdringung ermöglicht.

Die musische Idee verknüpft und verbindet alle Erziehungsbereiche und alle Disziplinen. Auf diese soll alle Arbeit an der Schule ausgerichtet werden.

Sie findet ihre Verwirklichung durch eine gärtnerhafte, liebevolle Pflege aller ursprünglichen schöpferischen Kräfte, die im Kinde vielfach noch ungebrochen und überreich vorhanden sind.

Ruhiges, organisches Wachstum dieser Kräfte, behutsame, immer beziehungs-volle Anreicherung durch die Umwelt, das Erschließen der großen geschichtlich-kulturellen Tradition und das Hineinwachsen in unsere Zeit, sind die Stufen des vom musischen Gymnasium beschrittenen Bildungsweges.

Die Pfeiler, auf denen diese Bildungsidee ruht, sind daher über den § 2 des Schulorganisationsgesetzes (aus 1962) hinausgehend oder ihn intensivierend:

1. Weckung und Pflege der schöpferischen Kräfte,
2. Verständnis für die kulturellen Leistungen der Gegenwart und Vergangenheit, und
3. Erziehung zu einer menschlich vornehmen, verantwortungsbewußten Haltung und Gesinnung, mit der alle Erkenntnisse zur eigenen Vervollkommnung und zum Wohle der gesamten menschlichen Gesellschaft angewendet werden, oder mit anderen Worten: Erziehung zur Bewältigung der Zukunft.“

Der Weg zu tiefer Bildung geht nur über das Erlebnis; nur dieses wirkt formend und veredelnd auf uns. Es ist naheliegend, daß dazu in erster Linie die musischen Gegenstände im engeren Sinne führen, wie Musik, bildnerische Erziehung und Literatur. Aber auch in allen anderen Gegenständen sollen die Möglichkeiten des echten Erlebnisses aufgedeckt und gepflegt werden. Das musische Gymnasium will nicht künftige Künstler heranbilden, wenn es auch für diese der geeignete Schultyp sein dürfte. Der Versuch aber, schöpferische Regungen, Einfälle, Ideen und ihre Gestaltung im heranwachsenden Menschen nicht verkümmern zu lassen und intensiv weiter zu pflegen, wird diese Schule für alle Berufe, in denen Initiative und gestal-tendes Vermögen gefordert werden, besonders geeignet erscheinen lassen.

Am musischen Gymnasium hat zweifellos das Ansprechen der schöpferischen Phantasie, die Entwicklung des Vorstellungsvermögens gegenüber dem Rationalen und der verstandesmäßigen Durchdringung der Welt den Vorrang, während die Aneignung von Kenntnissen, die Vermittlung von Stoffwissen dem einen wie dem anderen untergeordnet werden muß. Das gesteckte Bildungsziel verlangt nicht nur eine stärkere Betonung des Musischen und Schöpferischen, sondern auch eine inten-sivere Schulung des begrifflich-logischen Denkens.

Verschiedene am Schulversuch teilnehmende und interessierte Professoren haben eine solche Fülle von Anregungen gemacht, daß es unmöglich ist, alle hier zu besprechen. Ständige Fühlungnahme der Lehrer untereinander, wiederkehrende Beratungen mit den Schulbehörden und häufige Aussprachen mit den Eltern werden es ermöglichen, aus der Fülle von Anregungen, Gedanken und Plänen und aus der praktischen Erfahrung eine wahrhaft zeitgemäße Bildungsanstalt zu schaffen.

## V. Methodisch-Didaktisches

Wie eben gesagt, will das musische Gymnasium versuchen, die Zerrissenheit und Zerfahrenheit des üblichen Unterrichtsbetriebes, bedingt durch die häufige

Beziehungslosigkeit der verschiedenen Gegenstände untereinander, zu überwinden, indem es auf stärkere Konzentration des Unterrichtes und der einzelnen Fächer achtet. Einerseits sollen die Lehrer noch enger zusammenarbeiten, andererseits sollen die Gegenstände in stärkere Beziehung zueinander und zur Altersent-wicklung des Kindes gesetzt werden. Dadurch könnte man erreichen, daß in einer Klasse weniger Gegenstände gleichzeitig unterrichtet werden.

## VI. Organisatorische Einzelheiten

1. Auf Grund § 7 des Schulorganisationsgesetzes beruht die Bewilligung unseres Schulversuches. Das Bundesministerium für Unterricht hat diese mit Erlaß Zahl 100.640-V/4b/66 vom 19. 9. 1966 ausgesprochen, wie folgt:

„Auf Grund des vom Landesschulrat für Salzburg gestellten Antrages stimmt das Bundesministerium für Unterricht gemäß § 7 Abs. 1 SchOG. zu, daß beginnend mit dem Schuljahr 1966/67 am Bundesgymnasium in Salzburg ein Schulversuch ‚Musisches Gymnasium‘ durchgeführt wird. Dieser Schulversuch dient der Erprobung besonderer pädagogischer Maßnahmen, vor allem hinsichtlich der Konzentration verschiedener Lehrstoffgebiete und Unterrichtsgegenstände, der Einführung von Methoden zur Weckung der Pflege der schöpferischen Kräfte, der Betonung des Grundsatzes der Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht; damit werden Aspekte des Unterrichtes und der Erziehung, die in den allgemeinen und besonderen Bildungsaufgaben der Schule erfaßt sind, nachdrücklich betont und in den Vorder-ground gestellt. Eine wesentliche Voraussetzung für diesen Schulversuch ist, daß von den Lehrern ihre Arbeit als Gemeinschaftsform verstanden wird.

Der Schulversuch ‚Musisches Gymnasium‘ wird vorerst so beschränkt, daß der Versuch auf jeder Schulstufe nur in einer Klasse (mit normaler Schülerzahl) durch-geführt wird.

Die Eigenart des gegenständlichen Schulversuches bringt es mit sich, daß ver-schiedene Grundsätze des Versuches erst im Laufe der Versuchsarbeit selbst festgelegt werden können.

Die Direktion des Bundesgymnasiums Salzburg ist verpflichtet, die Erziehungsberechtigten jener Schüler, die die Schulversuchsklassen besuchen, auf die Tatsache der Durchführung eines Schulversuches aufmerksam zu machen.“

2. Damit hat das Bundesministerium für Unterricht zugleich einige organisa-torische Grundsätze anerkannt, die sich nach sehr vielen Beratungen unbestritten durchgesetzt haben.

- a) Es muß im Sinne eines Schulversuches selbstverständlich sein, alle Vorschläge nicht starr aufzufassen, sondern Änderungen auf Grund der praktischen Arbeit und der Erfahrungen jeweils einzubauen.
- b) Die Akzentverlagerung im Sinne des Bildungszieles muß im Schulversuch für alle Fächer — im Rahmen der didaktischen Möglichkeiten — verpflichtend sein.
- c) Außer der Akzentverlagerung wird der Lehrplan (Stoffverteilung und Stunden-tafel) für die Unterstufe gemäß den Grundsätzen der neuen Schulgesetze wenig verändert, um die Übergänge nicht zu erschweren.
- d) Wegen einer gewissen Auslese im Sinne dieses Zweiges muß von den Schülern erwartet werden, daß sie ein Musikinstrument lernen oder an einem der ein-schlägigen Freigegegenstände (z. B. Modellieren, Chorgesang u. ä.) teilzunehmen sich verpflichten.
- e) Die Änderungen im Lehrplan der Oberstufe (Stoffverteilung und Stundentafel) müssen einschneidender sein, um durch organisatorische Maßnahmen den Lebens-raum für die musischen Fächer zu schaffen, ohne in den anderen Fächern die Lehrziele einzuengen.

f) Die Hochschulberechtigung auf Grund einer Reifeprüfung muß gegeben werden. Sobald die neue Reifeprüfungsordnung vorliegt, wird die Direktion diesbezügliche Anträge stellen.

3. Für die Aufnahme in die 1. Klasse des Schulversuches sollen über die übliche Aufnahmeprüfung hinaus die Kandidaten getestet werden. Es soll die derzeitige Form der Aufnahmeprüfung zu einer ganzheitlichen Beurteilung erweitert werden, bei der neben den Kenntnissen aus Deutsch und Mathematik auch die musischen Fähigkeiten bewertet und bei der Gesamtbeurteilung, d. h. bei der endgültigen Entscheidung, gleichwertig mit in die Waagschale geworfen werden.

## VII. Stundentafel

Nach vielen Konferenzen im Lehrkörper und Aussprachen mit den Vorgesetzten und nach Einbau von deren Bemerkungen hat der Lehrkörper endgültig folgende Stundentafel am 12. 9. 1967 beschlossen und beantragt (siehe Seite 6). Im Folgenden sei auf die Unterschiede näher eingegangen:

**Deutsch** hat in der I. Kl. 1 Stunde weniger, in VI, VII, VIII und IX je eine Stunde mehr, weil die Aufgaben im Schulversuch umfangreicher sind, zumal die Philosophie der IX. Kl. auf M (Logistik), H (auch der Philosophie) und D (Geistesgeschichte) aufgeteilt wird. (Nur Psychologie bleibt in IX!)

**Englisch und Latein** verlieren je 1 Stunde (das ist ungefähr  $3\frac{1}{2}\%$ ) an die musischen Kernfächer. In der IX. wird eine Sprache intensiv mit 4 Stunden, die anderen mit 2 Stunden festgesetzt (Wahlmöglichkeit).

**Geschichte und Geographie** verlieren ebenso je 1 Stunde. Da aber der Stoff nur einmal (III. — VII. Kl.) geboten und in der VIII. in Längs- und Querschnitten vertieft wird, gewinnen beide Gegenstände.

In I. und II. soll eine einführende Verbindung von Geschichte und Geographie als „Heimat Österreich“ und „Heimat Europa“ geboten werden.

**Naturgeschichte** wird in der II. Klasse abgeschlossen, zumal die Kinder in diesem Alter besonders aufgeschlossen sind für Anschauung.

**Chemie** kommt in die IV. Klasse, woran der Unterricht in der V. und VI. anschließt (siehe auch nächster Punkt).

Auf der Oberstufe soll entweder Physik oder Naturgeschichte das naturwissenschaftliche Weltbild ausgiebig mit mehr Stunden und ohne Hast vermitteln (Wahlpflichtfach). Dabei soll auch der andere Lehrer öfters am Unterricht teilnehmen und diesen ergänzen. Der andere Gegenstand soll nur kurz die Besonderheiten zusammenfassen.

Z. B.:

	V	VI	VII	VIII	IX
Naturgeschichte	3	2	3	2	0/3/0
oder					
Physik	0	0	0	3	3/0/0
Chemie	2	2	0	0	0/0/3

So blieb die Stundenzahl der Fächer wie im neusprachlichen Zweig, ohne in unzeitgemäßen Dilettantismus zu verfallen.

In der IX. Klasse werden 3 Stunden entweder Chemie oder Physik oder Chemie als Pflichtfach gewählt.

**Darstellende Geometrie** ist im Schulversuch nur als Freigegegenstand möglich.

**Mathematik** hat nur 4 Stunden weniger als am realistischen Gymnasium, aber um 2 Stunden mehr als im neusprachlichen Gymnasium, weil in jeder Klasse mindestens 3 Wochenstunden sind.

Durch diese Maßnahmen gelang es, ohne Erhöhung der gesamten Wochenstundenzahl, den Fächern Bildnerische Erziehung, Musik und Handarbeiten mehr Wochenstunden zu geben.

	Unterstufe		Oberstufe		Summe	
	mus.	andere	mus.	andere	mus.	andere
Musik	9	7	10	4	19	11
Bildn. Erziehung	10	8	10	4	20	12
Handarbeit	6	4	4	—	10	4
	25	19	30	12	55	31

Die Einbuße der anderen Fächer ist (in ihren Lehrzielen) wirklich geringfügig und vertretbar.

Dadurch kann jedermann die Versicherung erhalten, daß dieser Typ nicht weniger zu arbeiten hat und sich absolut gleichberechtigt neben die anderen zu stellen berechtigt ist.

An Freifächern geben die neuen Lehrpläne sehr viele Möglichkeiten, auch im Hinblick auf unseren Schulversuch, so daß wir nur auswählen brauchen: Fremdsprachen (z. B. Französisch, auch Griechisch o. a.), Bildnerisches Gestalten, Werkarbeit, Chorgesang, Spielmusik u. v. a.

*Robert*  
**GERETSEGGGER**  
*Herrenmoden*

Salzburg, Franz-Josefs-Kai 3

*Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note*

*Modisch - Sportlich - Elegant*

Für Ihre moderne Raumgestaltung

# TAPETEN BODENBELÄGE TEPPICHE

Salzburgs ältester Tapetenfachgroßhandel

**Leima**

Max Leitner

5020 Salzburg, Gärtnerstraße 55

Telefon (06222) 34108

Telex (06) 3428

## Schulchronik

Rückblick auf das Schuljahr 1967/68 und den Schulanfang 1968/69

13. September: Bei der **Eröffnungskonferenz** begrüßt Direktor Hofrat Dr. Kaforka als neue Professoren:  
LEEB Lucia (Englisch, Leibesübungen für Mädchen),  
STRIGL Ingrid (Deutsch, Englisch),  
KRÖN Richard (Kath. Religion),  
MAYRHOFER Hans (Musikerziehung),  
SPISS Bernhard (Kath. Religion).  
Unser Lehrkörper zählt damit nun 52 Mitglieder.  
Die „Musische Konferenz“, die sich anschließt, beschäftigt sich mit der Neufassung der Lehrpläne für den musischen Schulversuch.
14. September: **Eröffnungsgottesdienst** und Einweisung der Schüler in die Klassen. Unsere Anstalt führt heuer 25 Klassen mit 788 Schülern.
16. – 23. September: **Schullandwoche** der 6a-Klasse mit OSTR. Dr. Strauß und Professor Dr. Goldberger auf Schloß Seggau bei Leibnitz. Die Schullandwoche steht unter dem Leitgedanken „Grenzland Steiermark“.
21. September: **Prof. Walter Heugl** vollendet sein 60. Lebensjahr und wird ob seiner großen Verdienste um das Sportleben Salzburgs geehrt.
3. Oktober: **Exkursion** der 7c-Klasse mit Prof. Bilek und Prof. Dr. Rieß nach Kremsmünster; Besichtigung des Stiftes und der Bibliothek.
10. Oktober: Fahrt zur **Gotikausstellung** nach Krems unter der Leitung der Kunst-erzieher. Es nehmen die Klassen 5a, 5b, 5c, 7b, 8a, 8b und 8c teil.
13. Oktober: **Wandertag**.
24. Oktober: Die von den Schülern geplante **Demonstration** gegen die Lärmplage, unter welcher unsere Schule mit ihren straßenseits gelegenen Klassen durch die neue Verkehrsregelung Lehen besonders leidet, wird von der Polizei abgelehnt.
25. Oktober: Unsere Schulfest zum **Österreichischen Nationalfeiertag 1967** wurde von OSTR. Dr. Faber gestaltet und von Prof. Albin Reiter musikalisch umrahmt.
2. November: **OSTR. Dr. Ferdinand Faber** feiert seinen 60. Geburtstag. Er hat sich als Leiter der Arbeitsgemeinschaft, als Obmann der Lehrplankommission, als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Mozarteum und auch als Mitglied des Domchores um die Musikerziehung und Musik sehr verdient gemacht.
24. November: In der **13. Jahreshauptversammlung der Elternvereinigung** wurden in den neuen Elternrat einstimmig gewählt: als Obmann Primar Dr. Rüdiger Damisch, als Stellvertreter Direktor Walter Aichinger, als Schriftführer Hans Stöllberger und als Kassier Ferdinand Schneidergruber.
11. Dezember: **Maturantentage** in der Großen Aula der Universität, am
12. Dezember: Berufsberatung der 8a-Klasse, am
14. Dezember: Berufsberatung der 8b- und 8c-Klassen.
20. Dezember: **Weihnachtskonzert** in der Großen Aula: „Es singt und klingt in dieser Zeit“, vorweihnachtliche und weihnachtliche Lieder und Weisen aus Böhmen und Österreich, von Cesar Bresgen bearbeitet, von Prof. Albin



Reiter aufgeführt. Hans Hörlers „Hirtenspiel aus Maria Laach“ stand unter der Leitung von OSTR. Dr. Niedermann.

Dieses Weihnachtskonzert wurde im Rundfunk am Heiligen Abend übertragen.

31. Dezember: Mit Jahresende wurde **OSTR. DDr. Adolf Diemberger** in den dauernden Ruhestand versetzt. Unsere Schule verliert damit einen vielseitigen und erfahrenen Lehrer und Wissenschaftler, unser Lehrkörper einen Kollegen, der durch seinen geistreichen Humor viel zu Zusammenhalt und Fröhlichkeit beigetragen hat.
8. Jänner: Als neue Professoren treten in unseren Lehrkörper ein:  
BERTEL Heilgard (Bildnerische Erziehung),  
GOTTLIEB Susanne (Musikerziehung).  
Ein letztesmal müssen im Zuge des Umbaus noch 2 Klassen als Wanderklassen fungieren: 2c- und 4d-Klasse.
20. Jänner: Die **Bezirksschmeisterschaften** der Schulen der Stadt Salzburg bringen uns zahlreiche Preise:  
Schüler I, 1. Platz: Koppenwallner, Koch, Korp.  
Schüler I, 2. Platz: Buchner, Papst, Kaufmann.  
Schüler II, 1. Platz: Dalus, Pichler, Schwaiger.  
Schüler II, 4. Platz: Sima, Papst, Nikola.  
Jugend II, 3. Platz: Kober, Eder, Nußbaumer.
4. Feber: **Prof. Josef Ebner**, der Verwalter unserer Schülerlade, vollendet sein 60. Lebensjahr. Mit ihm zusammen wurde am
8. Feber auch **Prof. Dr. Josef Hufnagl** zu seinem 60. Geburtstag von den Kollegen herzlich beglückwünscht.
3. — 10. Feber: **Schulschikurse**, an denen heuer 8 Klassen teilnahmen. Die zurückbleibenden Klassen der Oberstufe besuchen in dieser Woche einen Kurs für Filmerziehung im Diözesansaal.
19. Feber: **Elternsprechtag**. Am Abend werden die Schülereltern der 4. Klassen vom Direktor zur Information über die neuen Schultypen ab 5. Klasse eingeladen.
21. Feber: **Landesschmeisterschaften** der Schulen Salzburgs in der Faistenau. In der Gruppe „Schüler I“ erringt Koppenwallner den ersten Preis, gefolgt von Koch und Korp. Diese drei Schüler haben auch den ersten Platz in der Mannschaftswertung. In der Gruppe „Schüler II“ gewinnt Dalus den 3. Platz, Pichler den 6., Schwaiger den 8. In der Mannschaftswertung gewinnen auch sie den 1. Platz. In „Jugend II“ fährt Kober absolute Bestzeit, 1. Preis. Bei den Mädchen ist Buchner Siegerin. In der Mannschaft erkämpfen unsere Mädchen mit Buchner, Papst und Kammerlander den 2. Platz.
23. Feber: **Mittelschülerball** im Kongreßhaus, organisiert von den achten Klassen unserer Schule.
24. Feber: **Direktorstag**.
26. Feber: **Verkehrserziehung** für die 4b-, 5c-, 6a-Klasse. Am 29. Feber folgen die 4c-, 5a-, 5b-, 6b-Klasse.
29. Feber: **Musische Aufnahmeprüfung**. Sie erstreckt sich über drei Tage, in denen die Eignung für den musischen Schulversuch festgestellt wird.
9. März: **Trimesterschluß**, Verteilung der Schulnachrichten. Das gekürzte zweite Trimester umfaßt nur knapp 10 Arbeitswochen.

4. April: **Oberschulwart Stefan Grünwald** erliegt völlig unerwartet einem Herzinfarkt. Der Gedenkgottesdienst unserer Schule am 6. April und die Worte von Präsident Hofrat Dr. Laireiter sind ein letzter Dank für seine unersetzliche Arbeitsleistung in den Jahren des Umbaus.
5. April: **60. Geburtstag unseres Direktors Hofrat Dr. Kaforka**. In einer würdigen Feier, gemeinsam von Lehrkörper und Schülern unserer Anstalt im Stieglbräu-Hotel veranstaltet, werden die herzlichen Glückwünsche in allen Sprachen, die an unserer Schule gelehrt werden (einschließlich des Griechischen), ausgesprochen. Eine Auswahlgruppe unter der Leitung von Prof. Albin Reiter singt und musiziert Kanons, Lieder und Instrumentalstücke. Die Tagespresse von Salzburg würdigt Persönlichkeit und Wirken des Jubilars in Schule, Gewerkschaft, Volksbildung und Ferienkursen.
4. — 13. Mai: **Wienfahrt** der 7a- und 7c-Klasse im Rahmen der Aktion „Theater der Jugend“.
8. Mai: **Wandertag**. Die 8c-Klasse begibt sich mit ihrem Klassenvorstand Dr. Held auf eine vorverlegte **Maturareise** nach Kärnten und Südtirol.
11. Mai: Beim **Festkonzert** anlässlich des 20jährigen Bestandes der Salzburger Volksmusikschulen singt Fritz Kaforka (5a) in der komischen Kantate „Der Schulmeister“ von Telemann die Hauptrolle. Musikalische Leitung: Prof. Albin Reiter.
12. — 18. Mai: **Schullandwoche** der 5a-Klasse auf Schloß Seggau bei Leibnitz, unter der Leitung von OSTR. Dr. Strauß, OSTR. Becwar und Frau Prof. Aschenbrenner.
18. Mai: **Elternsprechtag**.
24. Mai: Ein kleiner gemischter Chor, begleitet von einem Streichquartett, singt zur Eröffnung des **„Berta-Nußbaumer-Hauses“** das „Ave verum“ von Mozart und einen Festchor von Chr. W. Gluck. Leitung: Prof. Albin Reiter.
25. Mai: Zum **Landessingen** in der Großen Aula treten die ersten drei Klassen des musischen Gymnasiums und das Schulorchester unter Prof. Albin Reiter an.
28. — 31. Mai: **Schriftliche Matura**.
7. Juni: Im Rahmen des **„Musikalischen Frühlings“** Aufführung der „Missa carminum“ von Heinrich Isaak in der Stiftskirche Nonnberg mit dem Consort Tenta. Es wirken 6 Schüler des musischen Gymnasiums mit. Leitung: Prof. Albin Reiter.
10. Juni: **Exkursion** der 8b-Klasse nach Passau und Regensburg unter der Leitung von Prof. Ebner. Von kirchengeschichtlichen, kunsthistorischen und geographischen Gesichtspunkten geleitet, werden Reitenhaslach, Burghausen, Reichersberg, Ranshofen, Suben, Vornbach, Passau, Straubing, Walhalla, Regensburg und Landshut besucht.
10. und 11. Juni: **Salzburger Schulsportfest**: Beim Salzach-Staffellauf der Schüler erzielt unsere Anstalt einen 3. Platz in der Altersgruppe 7. — 9. Klasse und einen 5. Platz in der Altersgruppe 1. — 4. Klasse.
16. Juni: **Prof. Vielkind** erringt im Leichtathletik-Dreikampf beim Bergturnfest Hasenheide bei Innsbruck einen 1. Preis, wie bereits vorher in Linz (1. Preis) und St. Johann (2. Preis).
19. und 20. Juni: **Berufsberatung** der siebten Klassen.

20. und 21. Juni: **Aufnahmsprüfungen** in die ersten Klassen.
24. bis 27. Juni: **Mündliche Reifeprüfungen** der 8a-, 8b- und 8c-Klasse unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Bruneder.
29. Juni: In einem **Konzert** des Kinderchores von Radio Salzburg in der Großen Aula wirken Schüler der 2a-Klasse als Sänger und Sprecher (einstudiert von OSTR. Dr. Niedermann) mit. Musikalische Leitung: Prof. Albin Reiter.
1. und 2. Juli: Beide Maturaklassen, 8a und 8b, machen in Begleitung von Prof. Dr. Guth und Prof. Baumgartner ihre **Maturareise** nach Jugoslawien.
4. Juli: Der **musikalische Abschluß** des Schuljahres im Großen Saal des Mozarteums unter der Leitung von Prof. Albin Reiter wird ein großer Erfolg: Lieder, Kammermusik und als Wiederholung der „Schulmeister“ von Telemann mit Fritz Kaforka.
5. Juli: **Schlußgottesdienst** in Sankt Elisabeth, aufgeführt werden von W. A. Mozart die sogenannte Orgelsolemesse, KV. 259, das „Ave verum“ und ein deutsches Proprium unter Leitung von Prof. Reiter.
5. August: **Fernsehaufnahme** für den Film „Hofmusik in Innsbruck“ in Hall in Tirol. Sechs Schüler des musischen Gymnasiums unter Prof. Reiter singen mit dem Consort Tenta. Zehn Schüler unserer Anstalt haben auch bei 20 Aufführungen der Oper „Tosca“ im Salzburger Landestheater mitgewirkt.

### Schuljahr 1968/69

11. September: **Eröffnungsgottesdienste** in St. Elisabeth und der Christuskirche und Einweisung in die Klassen. Die Schülerzahl ist heuer auf 858 angestiegen, die Klassenzahl auf 26.
11. September: Bei der **Eröffnungskonferenz** verabschiedet Hofrat Dr. Kaforka OSTR. Dr. Niedermann, der aus dem Lehrkörper scheidet, um sich ganz seiner Aufgabe als Leiter des Turninstitutes der Universität Salzburg widmen zu können. Seine Klasse 8a wird er aber noch zur Matura führen. In unseren Lehrkörper, der bereits auf 56 Mitglieder angewachsen ist, treten als neue Mitglieder ein:
- BRAUSE Herman F. (Austauschlehrer aus den USA für Englisch),  
 BRAUMANN Bernhard (Kunsterziehung),  
 CZERMAK Alice (Werkerziehung),  
 HÜBL Wolfgang (Englisch, Leibesübungen),  
 KRITZER Karl Heinz (Kath. Religion),  
 LINKE Claus Jürgen (Evang. Religion),  
 MACHEINER Dorothea (Kath. Religion),  
 Dr. NAGL Heinrich (Geschichte, Musikerziehung),  
 STADLBAUER Gerald (Kunsterziehung).
- Der Direktor stellt dem Lehrkörper auch den neuen Schulwart Richard HAGENHOFER vor.

Dr. Josef Goldberger

### Maturafeiern unserer ehemaligen Schüler

Oberstudienrat Dr. F. Faber

Die Festschrift einer Schule, die immer ihre der Gemeinschaft dienende Stellung betont hat, darf auch einen Blick auf die ehemaligen Schüler werfen und — ohne Namensnennung — die Bilanz ziehen, die sich heute bietet. Da ich seit 1931 an derselben Schule tätig bin, habe ich nicht nur die Freude, Söhne ehemaliger Schüler zu unterrichten, sondern auch an zahlreichen Maturafeiern teilnehmen zu dürfen, die immer wieder zeigen, wie großartig sich unsere Jugend in der Gesellschaft etabliert und wie hervorragend sie sich durchs Leben geschlagen hat.

Eine „grüne“ Maturafeier — die erste — steht wohl immer im Zeichen der „Erlösung“ und man verspricht, gewissermaßen mehr aus Höflichkeit den Professoren gegenüber, die dankbare Verbundenheit mit der Schule. Hier werden nun Pläne für die Zukunft bekannt, Pläne, die sich bei einem Wiedersehen nach 5 Jahren zum Teil, nach 10 Jahren großteils durch Absolvierung der Studien und Gründung von Familien verwirklicht haben. Diese Jubiläen tragen noch den Charakter einer ausgesprochenen Dynamik. Eine „15jährige“ Maturafeier tritt eigentlich seltener in Erscheinung, die „zwanzigjährige“ aber und die weiteren im Abstand von 5 Jahren, lassen die längst vollzogene Konsolidierung erkennen; mit Genugtuung vermerkt man, daß die „Ehemaligen“ zum festen Bestandteil der Gesellschaft zählen und daß alle akademischen Berufe vertreten sind. Und wie bei der Fünfjährigen der Verheiratete, so fällt bei der Fünfundzwanzigjährigen der noch Ledige auf. Leider wird die Zahl der mitfeiernden einstigen Professoren immer geringer . . .

Die gewählten Berufe zeigen nun, daß verhältnismäßig wenige sich gleich nach der Matura in das praktische Leben stürzen. Der weitaus überwiegende Teil studiert an den Hochschulen weiter. Die normalen akademischen Berufe überwiegen, so der Arzt, Diplomkaufmann, Gymnasialprofessor, Ingenieur, Jurist, Magister, Musikakademiker, Philosophiedoktoren und Theologen — um sie alphabetisch zu nennen! Viele haben sich noch weiter spezialisiert und den Boden der Hohen Schulen als Dozenten oder Professoren erklommen. Daneben steht so mancher seltene Beruf, wie der des Wirtschaftsmanagers, des Diplomaten, etc.

Bei solchen Feiern wird immer wieder der gefallen Kameraden gedacht, die unter den Verstorbenen den größten Prozentsatz stellen. Auf der Ehrentafel lesen wir die Namen, während der Kranzniederlegung werden sie aufgerufen, und so manche kleine Abordnung geht still den Weg zu Eltern oder Nahestehenden, um ihnen in alter Verbundenheit die Hand zu drücken.

Über die ganze Welt sind sie, die „Ehemaligen“ verstreut, am stärksten jedoch in Stadt und Land Salzburg vertreten. Mir persönlich ist es ein Gefühl der stillen Freude, oft geradezu der Geborgenheit, sie in allen Sparten der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens zu finden, und ich habe so manche Freundschaft mit einzelnen von ihnen oder auch mit ganzen Klassen, wie z. B. mit der 8b - 1940, die unter sich wohl den schönsten Kontakt pflegt.

Solche Feiern bedeuten aber nicht nur Wiedersehensfreude, Erinnerungen und Gedankenaustausch, sie gewähren auch Einblick in Geschicke und Persönlichkeit der Teilnehmer, denn über allem steht ja die alte Kameradschaft, die alle Gegensätze überwunden hat und zu freimütiger und gelöster Aussprache führt.

Dies will ich nicht nur von und vor den Ehemaligen mit ehrlicher Anteilnahme an ihren Geschicken gesagt haben, ich möchte mich damit auch an die Eltern der heutigen Schüler wenden, die alle ihre zum Teil schweren Besorgnisse um ihre Kinder haben. Wie diese „Ehemaligen“, so werden auch die „Heutigen“ ihr Ziel erreichen, das kann ich ihnen aus meiner Schau über 37 Jahre meiner Salzburger Dienstzeit versichern. Um keinen, der bei uns maturiert hat, braucht uns bange zu

sein, er wird's schaffen. Natürlich ist die jeweilige Lage, an die sich jene gern erinnern und die sie vielleicht mit den eigenen Kindern jetzt neu erleben, oft schwer zu meistern, sie muß uns eben nicht schwach, sondern in gütiger Strenge und wohlwollender Konsequenz finden, damit aus den „Heutigen“ glückliche „Ehemalige“ werden.

## SCHUHHAUS



**Taschen · Koffer  
Reiseartikel**

Badergasse 1 · Tel. 81 593

und

5640 BADGASTEIN

Beim Wasserfall · Tel. 23 45

## Vor 50 Jahren entstand unsere REPUBLIK ÖSTERREICH!

### Aus der Chronik des Umwälzungsjahres 1918

- 1916 Im November hatte der Tod des alten Kaisers Franz Josef nach 68 Regierungsjahren schon das Ende der alten Monarchie ahnen lassen.
- 1917 Wende im Ersten Weltkrieg durch den Kriegseintritt der USA und den Umsturz in Rußland. Österreichs Friedensbemühungen infolge zunehmender Hungersnot durch Franz Josefs Nachfolger Kaiser Karl scheitern am Widerstand des noch siegläubigen deutschen Generalstabs.

### 1918 Ende des ERSTEN WELTKRIEGES

8. Jänner US-Präsident Wilson verkündet angesichts der Kriegsmüdigkeit ein Weltfriedensprogramm in 14 Punkten, darunter Abrüstung, Selbständigkeit aller Nationen, und Gründung eines Völkerbundes.
3. März Abschluß des Friedens von Brest-Litowsk zwischen den Mittelmächten und Sowjetrußland.
24. Juni An der Südfront scheidet die letzte Offensive Österreichs.
8. August Nach fünf vergeblichen Offensiven Deutschlands an der Westfront setzt sich das wachsende Übergewicht der Alliierten durch.
30. September Zusammenbruch der Balkanfront. Waffenstillstand Bulgariens und bald auch der Türkei nach erfolgreicher Entente-Offensive.
4. Oktober Waffenstillstandsangebot der Mittelmächte an Wilson.
27. Oktober Zusammenbruch der Südfront. Abrückende ungarische und tschechische Verbände ermöglichen den Durchbruch der Alliierten.

### Zerfall der Habsburger-Monarchie

- Jänner Durch soziale und nationale Gründe Unruhen bei der österreichisch-ungarischen Marine in Cattaro und Aufstand im See-Arsenal zu Pola.
- Feber
16. Oktober Manifest Kaiser Karls verspricht den Nationen der Monarchie die Selbständigkeit in einem Bundesstaat zu spät.
20. Oktober Wilson verlangt Selbständigkeit der Völker der Monarchie und damit Auflösung Österreich-Ungarns.
3. November Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und den Alliierten. Ende der ruhmreichen altösterreichischen Armee!
28. Oktober Ausrufung der tschechoslowakischen Republik.
3. November Proklamierung der polnischen Republik.
16. November Ausrufung der Republik in Ungarn.
1. Dezember Begründung des Königreiches Jugoslawien.

### BEGRÜNDUNG DER REPUBLIK ÖSTERREICH:

21. Oktober Angesichts der unaufhaltsamen Trennung der Völker der Monarchie erklären sich in Wien die 210 deutschsprachigen Mitglieder des 1911 gewählten Abgeordnetenhauses als „Provisorische Nationalversammlung“ des neu zu gründenden „Deutsch-Österreich“ auf dem deutschsprachigen Gebiet der Monarchie.

30. Oktober Die „Provisorische Nationalversammlung“ beschließt eine „provisorische Verfassung“ mit republikanischen und parlamentarischen Grundzügen.
31. Oktober Wahl des ersten Staatskanzlers Dr. Karl Renner.
11. November Kaiser Karl verzichtet „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ und anerkennt „im voraus die Entscheidung über die künftige Staatsform“.
12. November **Ausrufung der Republik** in Österreich: Die „Provisorische Nationalversammlung“ bestätigt einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die Staatsform der Republik, dessen erster Artikel lautet: „Deutsch-Österreich ist eine demokratische Republik. Alle öffentliche Gewalt wird vom Volk eingesetzt.“ Vor dem Parlamentsgebäude wurde die rot-weiß-rote Fahne aufgezogen!
22. November Das Gesetz über die künftigen Grenzen „Deutsch-Österreichs“ beanspruchte alle deutschsprachigen Gebiete der ehemaligen Monarchie, auch das Sudetengebiet und die größten Sprachinseln.
- 1919 wurde die Staatsgründung abgerundet durch die ersten Wahlen im Februar und die Unterzeichnung des Friedensdiktates von Saint-Germain im September mit seinen schmerzlichen Gebietsverlusten.
- 1920 gipfelte diese Entwicklung im Oktober in der Annahme der endgültigen bundesstaatlichen Verfassung und der Rückgewinnung des Kärntner Grenzlandes, worauf die Grenzziehung mit der Angliederung des Burgenlandes im Dezember 1921 abgeschlossen wurde. Somit entstand unsere Republik aus gefährlicher Auflösung aller Ordnung, in Hunger und Not, auf revolutionärem Wege!

Es ist das kleinste Vaterland der größten Liebe nicht zu klein;  
je enger es dich rings umschließt, je näher wird's dem Herzen sein!

(Epigramm W. Müllers)

Prof. Dr. Hans Fellner

## Tiere nach Maß

### Morphogenese - Regeneration - Mißbildung

Jede Pflanzen- und Tierart entwickelt sich im Verlauf der Ontogenese (Entwicklung vom Ei zum erwachsenen Tier) zu einer für diese Art typischen, „normalen“ Gestalt. Diese Gestalt wird von einer Generation zur anderen weitergegeben und mit großer Zähigkeit bewahrt. Trotz dauernder Änderungen der Umwelt — wie wechselndem Nahrungsangebot, klimatischen Schwankungen und zahlreichen anderen „Wechselfällen“ bleibt die „Idee“ der betreffenden Tiergestalt erhalten.

Der Habitus (äußere Erscheinungsform), ebenso wie der innere Bau einer Tierart entstehen durch das Zusammenwirken von „genetischer Information“ und „Umwelt“ — wobei die Struktur und die Stoffwechselsituation des Zellplasmas als „unmittelbare“ Umwelt gelten muß. Selbst wenn die normale Körpergestalt durch außergewöhnliche Ereignisse (atypische Umweltbedingungen), etwa durch Verlust einzelner Körperteile, Verletzung etc. einer stärkeren Störung ausgesetzt ist, kommt es in vielen Fällen zur Wiederherstellung einer, der ursprünglichen Körpergestalt zumindest „kongruenten“ Gestalt. Diese Fähigkeit zur Umorganisation und Wiederherstellung verlorengegangener Körperteile wird als Regeneration bezeichnet.

Besonders niedere Tiere sind zu unglaublichen Regenerationsleistungen befähigt, so daß etwa Strudelwürmer (Turbellaria) selbst aus kleinen Bruchstücken wieder ein ganzes, allerdings viel kleineres Tier bilden können. Steinböck (1963) konnte zeigen, daß sogar kleinste, ausgestanzte Stücke von Amphiscolops spec. (acöles Turbellar) mit einem Durchmesser von 70 bis 100  $\mu$  ( $1 \mu = 0,001 \text{ mm}$ ) noch die charakteristische Gestalt herstellen können.

Worin liegt nun das „Wissen“ um die artspezifische Körpergestalt? Ist dieses Wissen um die Gesamtgestalt in jedem noch so kleinen Stück lebenden Gewebes enthalten, oder gibt es eine untere Grenze, eine „Minimalgröße“, die nicht unterschritten werden darf? Platzer (1965) konnte zeigen, daß kleinste, in etwas Epithel eingewickelte Stücke von Parenchym, sogenannte „Restitutionskörper“, zwar noch eine Zeitlang weiterleben, sich auch etwas umorganisieren (indem sie sich gegen die Außenwelt abgrenzen), aber zur Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt nicht mehr fähig sind. Obwohl dieser Befund nur bei höher organisierten Turbellarien erhoben wurde — Steinböck ist der Meinung, daß bei acölen Formen schon ein einziger Zellkern mit etwas Plasmodium genügen würde, um einen ganzen Amphiscolops zu erhalten —, so scheint doch ein gewisses Mindestmaß an geweblicher Intaktheit notwendig, um eine normale Regeneration zu ermöglichen.

Auf eine solche Beziehung zwischen minimaler geweblicher Intaktheit und Regenerationsfähigkeit scheinen auch jene Beobachtungen hinzudeuten, die eine „Polarität“ der Körpergewebe bei der Regeneration sichtbar machen. Schneidet man Strudelwürmer entlang der Hauptkörperachse in mehrere Fragmente, so bilden diese Teilstücke immer in Richtung des (früheren) Vorderendes einen Kopf, in Richtung des (früheren) Hinterendes ein neues Hinterende. Welcher Art sind die Faktoren, die eine Schnittfläche über ihre polare Lage im Fragment informieren? Gleichlange Fragmente einer Planarie regenerieren einen Kopf umso langsamer, je weiter hinten im Körper diese Fragmente liegen (Abb. 1). Man findet also einen Gradienten der Kopfregeneration entlang der Körperhauptachse (Child 1911, Watanabe 1935).

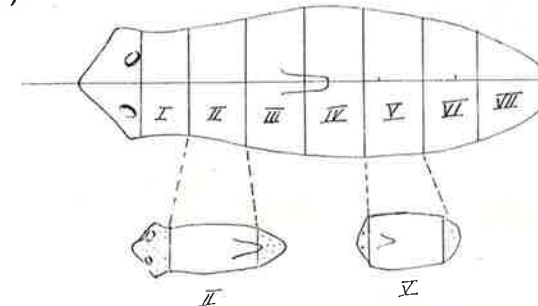


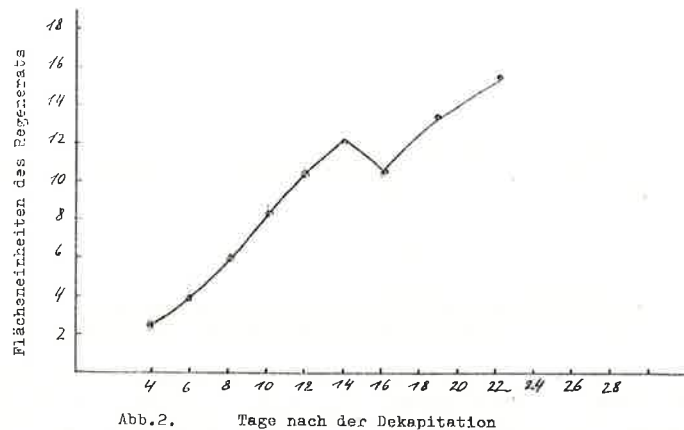
Abb. 1. Unterschiedliche Regenerationsgeschwindigkeit von Planaria-Fragmenten verschiedener Körperregionen.

Hier stellt sich die Frage, welcher Art die Bedingungen sind, unter denen sich ein vorerst völlig undifferenziertes Regenerations-Blastem in Muskel-, Nerven-, Sinneszellen etc. umwandelt. Dies ist das „große Mysterium“ der Differenzierung, wie wir es in ähnlicher Weise bei der Entwicklung eines vielzelligen Individuums aus einer einzigen (befruchteten) Eizelle beobachten können.

Wie entstehen aus dieser einen Keimzelle, deren genetischer Code sich doch immer mit Sicherheit „identisch“ verdoppelt, schließlich Zellen so verschiedener Funktion und Struktur, wie wir sie im erwachsenen Körper vorfinden? Hier sind es die (mit dem Nobelpreis gewürdigten) Arbeiten von Jakob, Monod und Lwoff, die uns einen ersten Einblick in die Wechselwirkung von genetischer Information und

in den Geweben vorherrschenden „Milieu-Bedingungen“ geben. Nach diesen Vorstellungen ist nur ein Teil der in den Chromosomen vorhandenen Gene für die Ausbildung bestimmter Enzym-Proteine verantwortlich. Neben diesen „Struktur-Genen“ gibt es sogenannte „Operator-Gene“, die eine Reihe benachbarter Struktur-Gene „ein- und ausschalten“. Die Operator-Gene werden ihrerseits durch „Regulator-Gene“ kontrolliert, und diese Kontrolle geschieht mit Hilfe von Repressoren. Repressoren sind basische Proteine (Histone), die vermutlich ohne Umweg über Ribosome direkt am Regulator-Gen gebildet werden. Diese Repressoren können nun — und dies erscheint in diesem Zusammenhang entscheidend — vom Stoffwechsel der Zelle her aktiviert bzw. gehemmt werden. (Es dürfte sich dabei um „allosterische“ Hemmwirkung bzw. Aktivierung handeln, wobei die dabei tätigen schwachen, sekundären Bindungen wie H-Brücken, Salzbindung und Van-der-Waal's-Kräfte leicht hergestellt und leicht gebrochen werden.) Dieses Jakob-Monod'sche Schema beschreibt also Regelkreise mit Rückkoppelungsmechanismen, wie sie in ähnlicher Weise in der Technik auftreten und von einer eigenen Wissenschaft, der Kybernetik, beschrieben werden.

Auch für den Bereich des Regenerationswachstums scheinen zum „Einpendeln“ der Normal-Gestalt solche Regelkreise eine Rolle zu spielen. Während das Regenerationswachstum im Anfang einen kontinuierlichen, S-förmigen Verlauf zeigt, kommt es später zu Schwankungen, die von Haslauer (1962, 1964) als „overshoot-Schwankungen“ im Sinne v. Bertalanffy (1953) gedeutet werden (Abb. 2). Die durch den Wundreiz ausgelöste Regeneration führt vorerst zu einem starken Zufließen von „Neoplasten“ (Regenerationszellen, die fast nur aus einem Zellkern und nur wenig Plasma bestehen). Dadurch kommt es im neugebildeten Regenerations-Blastem zu einer extremen Verschiebung der Kern-Plasma-Relation. Das jetzt einsetzende Wachstum des Blastems bedarf also der starken Zufuhr von Eiweiß-Bausteinen (Aminosäuren), die aus den benachbarten Geweben des Rumpfes mobilisiert werden. So kommt es im „Einzugsgebiet“ des Regenerationskegels zu einem fortschreitenden Abbau und (unter Umständen sogar) zu einer Entdifferenzierung der Gewebe. Schließlich ergreift dieser „Hungerstoffwechsel“ das ganze Tier und es kommt zu



einem kontinuierlichen Nachschub an Plasma-Bausteinen in Richtung des Regenerats. Vielleicht infolge von „Transportschwierigkeiten“ aus weiter entfernten Körperregionen kann es nun zu einem „Überschießen“ der abbauenden Prozesse im unmittelbaren Einzugsgebiet des Regenerats kommen, so daß sich die Verhältnisse vorübergehend geradezu umkehren. Der vordere Teil des Rumpfes wird jetzt zum „Zehrgebiet“, während aus dem herangewachsenen Regenerat Plasma-Bausteine wieder zurückfließen (Abb. 2). Diese „overshoot-Schwankungen“ treten umso früher

auf, je rascher sich die Regeneration vollzieht. Offensichtlich sind die dem Regenerationsgeschehen zugrundeliegenden Regulationen erblich festgelegt und den Bedingungen des natürlichen Standortes angepaßt. Die von mir beobachteten Schwankungen des Regenerationswachstums können vielleicht als „Überforderung“ der Feinregelung dieser Restitutionsprozesse gedeutet werden.

Während die hier beschriebenen Regelschwankungen durchaus reversibel verlaufen, können insbesondere Stoffwechselstörungen im Verlauf der Regeneration oder auch der Keimesentwicklung zu dauernden Mißbildungen führen. Gerade in diesen Tagen soll die „teratogene“ Wirkung von Contergan in einem Gerichtsverfahren geklärt werden. Heute ist eine Reihe solcher teratogener Substanzen bekannt, aber auch der Mangel an Sauerstoff bzw. die Hemmung oxydativer Enzyme in der Zelle kann zu einer irreversiblen „Fehlleitung“ in der Ausbildung der Körpergestalt führen.

Eine genaue Analyse dieser schädigenden — oder manchmal auch fördernden — Einflüsse auf Regeneration bzw. Embryonalentwicklung könnte in fernerer Zukunft dazu führen, die Gestalt der Tiere und Pflanzen gezielt zu beeinflussen. Dies aber wäre die Erfüllung eines lange gehegten Wunschtraums der Wissenschaft — Tiere nach Maß, Tiere, deren Gestalt vom Menschen „manipuliert“ und willkürlich gesteuert wird.

#### Literatur:

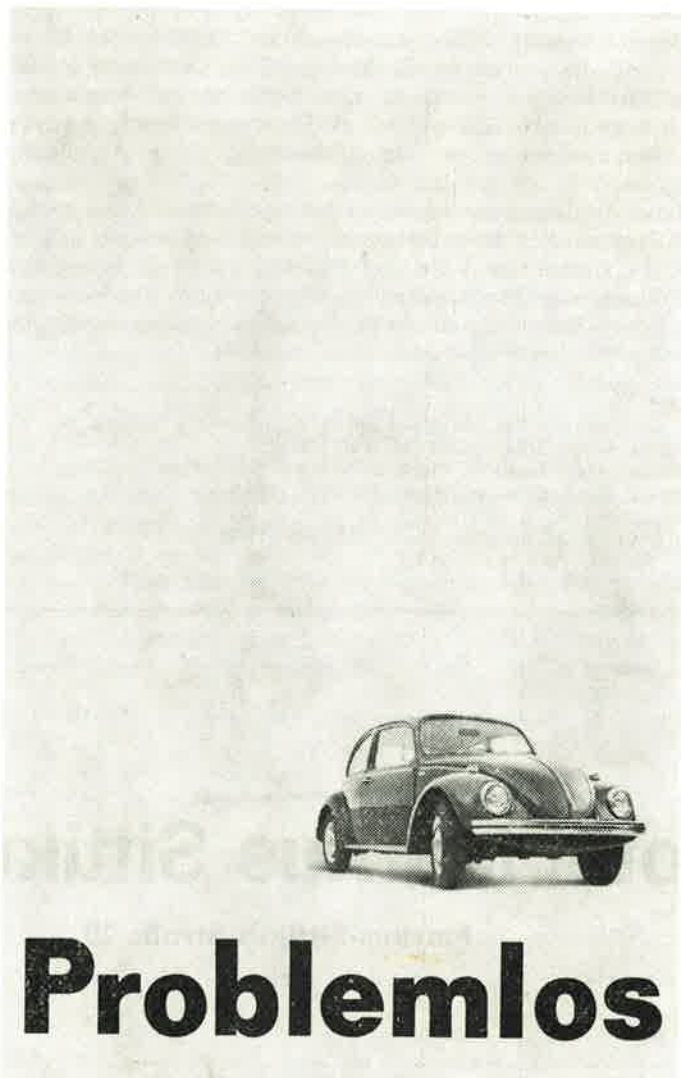
- Bertalanffy, L. v.: Biophysik des Fließgleichgewichtes. Sammlung Vieweg, Nr. 124 (1953).  
 Child, C. M.: J. of exper. Zool. 10, 265. 11, 187 (1911).  
 Haslauer, J.: Roux' Arch. Entwickl. Mech. 154, 171 (1962).  
 Haslauer, J.: Roux' Arch. Entwickl. Mech. 155, 391 (1964).  
 Platzer, I.: Protoplasma 50, 1, 34 (1965).  
 Steinböck, O.: Roux' Arch. Entwickl. Mech. 154, 308 (1963).  
 Watanabe, Y.: Physiol. Zool. 8, 41 (1935).

## Hotel Markus Sittikus

Markus-Sittikus-Straße 20

Zentrale, ruhige Lage, moderner Komfort

Telefon 71121



## Unerforschtes Land Salzburg

Friedrich Seewald

Salzburg — noch nicht ganz erforscht? Eine höchst merkwürdige Behauptung, könnte mancher denken. Dennoch ist es so. Vieles ist in Salzburg erforscht, manches bleibt noch zu ergründen. Man kennt seine geographische und weitgehend seine geologische Struktur. Alle Salzburger Alpengipfel sind erstiegen und vermessen, die Gletscher sind bekannt, über die Entstehung und Bildung seiner Landschaftsformen — Berge, Hügel und Ebenen — kann man in Büchern nachlesen. Wir lernen von den Ureinwohnern unserer Heimat, ihren Siedlungen, vom Wachstum der Städte, von Kämpfen und Kriegen. Alle Blumen, Bäume und Sträucher und die Tierwelt scheinen doch bekannt zu sein. Was gibt es demnach noch zu erforschen?

Mit der Einrichtung der Hochschulinstitute der Naturwissenschaften zeigt sich aber, wie viele Fragegebiete noch offen sind. Wir hören im Haus der Natur von neuentdeckten Fossilien, wir erfahren, daß die Vegetation der Alpenländer noch keineswegs zufriedenstellend behandelt ist, und der Fachmann weiß, daß die Tierwelt unseres Bundeslandes, vor allem was Klein- und Kleinstorganismen anbelangt, unerforschtes Neuland ist.

Nun gibt es aber noch einen Wissenszweig, der die Domäne einer kleinen, ich möchte fast sagen „auserwählten“ Gruppe ist, die Höhlenkunde. Von vielen belächelt, ganz selten beachtet, tätig der Höhlenkundler, der Speläologe, seine Forschungen in der Kälte, Nässe und im Lehm der Höhlen, stark behindert von der bedrückenden Finsternis.

Es ist in Salzburg nur ein kleiner Kreis, der wirklich ernsthaft Höhlenforschung betreibt. Und wenn man bedenkt, daß unser Land in der Höhlenkunde internationales Ansehen hat, so ist die Leistung jener Gruppe umso größer zu werten.

Was bietet uns die Höhlenkunde? Das Land Salzburg bietet dem Speläologen mit seinen etwa 800 bekannten Höhlen ein reiches Betätigungsfeld. Da locken die Dunkelheit, der Reiz des Unbekannten, gewaltige unterirdische Hohlräume, Tropfsteinparadiese und Orte, die noch keines Menschen Fuß betreten hat, ziehen uns an.

Die Gruberhornhöhlen-Expedition 1965 im Hohen Göll, organisiert vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg, zeigte, was eine Gruppe von zehn Menschen zu leisten imstande ist: Unbekannt in der Öffentlichkeit, kaum erwähnt in der Presse, wurde während eines einwöchigen Unternehmens die tiefste Schachthöhle Österreichs erforscht. Unter schwierigsten Bedingungen wurden Schächte von 60 — 100 Meter Tiefe bezwungen und eine Gesamttiefe von über 700 Metern erreicht, eine Leistung, die in der Welt ihresgleichen sucht.

Neuerdings ließ die Bergeralp-Expedition 1968 im Tennengebirge aufhorchen. Eine internationale Gruppe von Speläologen, unter der Leitung Salzburger Forscher, betätigte sich intensiv an der Erkundung neu entdeckter Höhlen im Tennengebirge. Dabei wurden insgesamt etwa 4000 Meter Neuland im Inneren des Berges erstmals betreten und vermessen.

Neben diesen rein touristischen Problemen erwarten den Speläologen jedoch auch eine Unzahl anderer interessanter Fragen: Wie entstanden die Höhlen? Wie wachsen die Tropfsteine, und wie alt sind sie? Gibt es Leben in den abgelegenen Teilen der Höhlen? Und so weiter. Gerade mit der letzten Frage beschäftigt sich ein eigener Zweig der Speläologie, die Biospeläologie, die Wissenschaft vom Leben in Höhlen. Hier muß man sagen, Salzburgs Höhlen sind biospeläologisch nahezu unerforscht. Weites wissenschaftliches Neuland erwartet den Forscher, der es wagt, hier einzudringen. Wer interessiert sich dafür? Wer will mithelfen, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung des Landes Salzburg zu leisten?

# VULCANO

Gummiwaren-Produktions-  
Ges. m. b. H.

PUCH-SALZBURG

Fernsprecher 06245/2741  
Fernschreiber 06/344123

## Svalbard – Land der kalten Küsten

Friedrich Seewald

Wahrscheinlich kannten schon die Wikinger jenes eisgepanzerte Inselreich der Arktis. Norwegische Seefahrer entdeckten es wieder und nannten es SVALBARD – kalte Küste. Im Jahre 1596 mußte der Holländer Willem Barents hier umkehren: eine undurchdringliche Packeisgrenze hielt ihn von seinem Vorhaben ab, durch das Nördliche Eismeer einen Schifffahrtsweg nach Indien zu finden. Das Land, das hinter der Eisbarriere gezackte Grate emportürmte, taufte er SPITZBERGEN. Unter diesem Namen kennen auch wir aus dem Atlas diese Gruppe von Inseln hoch im Norden und träumen beim Klang ihres Namens von Eisbären, riesigen Gletschern, Expeditionen und Abenteuern.

Im Sommer 1967 fanden sich sechs Salzburger zusammen, um sich für eine Fahrt in das Eismeer zu rüsten. Diese Salzburger Spitzbergenexpedition unter Leitung von Prof. Dr. E. Stüber hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Küstengewässer Westspitzbergens zu untersuchen und interessantes Material für das Haus der Natur mitzubringen. Ich hatte das Glück, an diesem Unternehmen teilnehmen zu können.

### Die Landschaft

Spitzbergen ist in vieler Hinsicht ein Land der Extreme. Obwohl so weit im Norden gelegen, ist seine Westküste durch die Ausläufer des Golfstromes im Sommer eisfrei. Zum Großteil aber ist das Gebiet von Inlandeismassen gewaltiger Ausmaße bedeckt, die ihre Zungen in das Meer entsenden. Man darf sagen, daß die Inselwelt Spitzbergens im Begriffe ist, aus der Eiszeit aufzuerstehen – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn von Jahr zu Jahr hebt sich die Küste um einige Millimeter aus dem Meer, die Gletscher weichen zurück und überlassen den Pionieren des Lebens neuen Raum. Auch der Mensch dringt immer weiter vor, teils aus Abenteuerlust und Forschungsdrang, teils, um die einzigen abbauwürdigen Kohlenschätze, eine wertvolle Glanzkohle, zu schürfen. Zwei Nationen besitzen Abbaurechte, die Russen in Barentsburg und Pyramiden und die Norweger im Hauptort Longyearbyen.

Die nördlichste Siedlung der Welt, Ny Alesund, beherbergt heute hauptsächlich Techniker verschiedener Nationen, die an einer Beobachtungsstation im Rahmen des europäischen Satellitenprogrammes arbeiten. Insgesamt leben und überwintern also auf einer Fläche, die etwas kleiner als Österreich ist, etwa 3000 Menschen.

Die Siedlungen konzentrieren sich hauptsächlich um den gewaltigen Eisfjord im mittleren Spitzbergen, wo das Land, aus Tonschiefern und Sandsteinen bestehend, mehr sanften Charakter hat. Im Norden und im Süden dagegen ragen steile Berge mit Kettenformen auf, die die riesigen Eisströme scheiden.

### Die Pflanzenwelt

Wer vermeint, so hoch im Norden, nahe dem 80. Breitengrad, noch Leben zu finden? Dennoch sind hier an die 130 Pflanzen nachgewiesen. Im Sommer blühen zahlreiche Blumen auf den Tundren, von denen der weiße oder gelbe Spitzbergen-Mohn (*Papaver dahlianum*) eine der am häufigsten vertretenen ist. Allerlei Zwergsträucher, wie z. B. die liebliche Glockenheide (*Cassiope tetragona*), bedecken die trockeneren Hänge. Seltener kann man den höchsten „Baum“ Spitzbergens antreffen, die Zwergbirke (*Betula nana*), die 30 cm nicht übersteigt. Flechten, Moose und Gräser bedecken die weiten Flächen.

### Die Tierwelt

Im Gegensatz zur Antarktis, die einen streng abgegrenzten Kontinent darstellt, versteht man unter der Arktis im allgemeinen das Gebiet nördlich der Baumgrenze. So

zählen Teile des nördlichsten Lapplands, Nordkanadas, selbstverständlich Grönland und das gesamte Spitzbergen bereits zur Arktis.

Die Tierwelt der arktischen Region, um jetzt im tiergeographischen Sinne zu sprechen, zeigt wohl charakteristische Vertreter, doch bestehen enge Zusammenhänge zur südlicheren paläarktischen und nearktischen Region. So greifen Tierformen beider Regionen in ihrer Verbreitung nach dem Norden über, um nur den Vielfraß (*Gulo borealis*), das Hermelin (*Mustela erminea*) und den Wolf (*Canis lupus*) zu nennen, dann überschreiten auch wieder Vertreter der arktischen Fauna, wie z. B. der Schneehase (*Lepus timidus*), ihr Wohngebiet über das baumlose Gebiet hinaus nach dem Süden. Andererseits verleihen bestimmte Tiere der Arktis einen hohen Grad an Eigenständigkeit, so daß ihre Abtrennung von den übrigen Faunengebieten der nördlichen Hemisphäre nicht unberechtigt scheint.

Unter den „Charaktertieren“ der Arktis finden wir auf Spitzbergen nur das Spitzbergen-Ren (*Rangifer tarandus platyrhynchus*), den Polarfuchs (*Alopex lagopus*), den Moschusochsen (*Ovibos moschatus*), die Schneeule (*Nyctea scandiaca*) und den Papageientaucher (*Fratercula arctica*). Die Bedeutung Spitzbergens liegt nicht nur in der vielfältigen Landschaft und der Kohle, sondern auch in der Tierwelt. Jeder gegen das Meer ragende Felsen ist ein Vogelfelsen. Tag und Nacht ertönt das Schreien und Kreischen von den Wänden. Ab und zu löst sich eine Wolke aus dem Verband, zieht einige Kreise, um wieder zu ihrem Standplatz zurückzukehren. Als Gegenstück zum Schutzgebiet der Antarktis ist Spitzbergen das Tierreservat der Arktis, eines der letzten Paradiese sozusagen, wo Reste einer ehemals reichen Fauna Zuflucht gefunden haben. So wurde z. B. der vom Aussterben bedrohte Moschusochse 1929 aus Grönland hierhergebracht, wo sich die Exemplare inzwischen auf mehr als 50 Stück vermehrt haben sollen. Vor den Unbilden der Witterung schützt ihn sein fast bis zur Erde reichendes Grannenhaar. Das wilde, gedrungene Spitzbergen-Ren, das von Novaja Semlja über das Packeis zugewandert sein soll, der Polarfuchs und alle Vögel erfreuen sich, wenn man von der Witterung absieht, eines ungestörten Daseins. Allein das Charaktertier der Arktis, der Eisbär, ist noch zum Abschluß freigegeben. Jeder kann für eine entsprechende Summe und mit dem nötigen Glück, „seinen“ Eisbären schießen. Und jeden Winter erbeuten an zwei verschiedenen Stellen, im Hornsund und auf der Edge-Insel, kühne Jäger an die 130 Felle.

### Forschung und Abenteuer

Nach einer zehntägigen Anreise von Salzburg mit VW-Bus und Schiff erreichten wir hoch im Norden, nahe dem 80. Breitengrad, unseren ersten Stützpunkt — die Magdalenenbai. Diese liegt im nördlichsten Spitzbergen, ein Ort mit einem gewaltigen Panorama, wo scharfe Grate und hohe Gipfel die mächtigen Eisströme scheiden, die dort ins Meer fließen. Hier, angesichts der kalbenden Gletscher und Eisberge, schlugen wir auf einer Halbinsel unser erstes Hauptlager auf. Es war Mitte Juli, eisiger Wind blies uns um die Ohren, Regen fiel vermischt mit Schnee. Hier sollten wir also marinbiologisch arbeiten, Meeresobjekte sammeln, präparieren und als eine der ersten Expeditionen dieser Art im Norden tauchen!

Nach der Abfahrt des Expeditionsschiffes „Skule“ waren wir für zehn Tage auf uns allein angewiesen.

### Zwischenfall im Treibeis

Viele Exkursionen führten uns in die nähere und weitere Umgebung des Lagers. Um einen vielstündigen Umweg über den Gullygletscher zu vermeiden, benützten Walter Tisch und ich eines Tages das Schlauchboot mit Außenbordmotor. Nach zweistündiger Fahrt zwischen Eisbergen und schäumenden Wellen hatten wir die andere Seite der Bucht erreicht. Dann machten wir uns auf den Weg, um die

Beschaffenheit der Küsten zu untersuchen. Bald fanden sich zahlreiche Begleiter ein: riesige Polarmöven (*Larus glaucoides*), tausende weißbäuchige Krabbentaucher (*Plautus alle*) und Küstenseeschwalben (*Sterna paradisaea*), die Küstenfelsen bewohnen. Da und dort beobachtete uns der neugierige Polarfuchs (*Alopex lagopus*) von den Moränenblöcken herab.

Als wir nach zehn Stunden erschöpft zur Landungsstelle zurückkehrten, war das Boot verschwunden. Eine unvorhergesehene Flutwelle mußte es weggerissen haben. Da entdeckten wir es mitten im Treibeis nahe dem Gletscherabbruch. Es blieb uns keine Wahl, es mußte mit Hilfe der Tauchanzüge gerettet werden. Wer ist je schon zwischen Eisbergen geschwommen? Die Rettungsaktion glückte, das Boot und sein Motor waren glücklicherweise unbeschädigt. Und so konnten wir wieder aufatmen und die Rückfahrt antreten.

### Begegnung mit den wilden Moschusochsen

Zehn Tage später weilte ich im mittleren Spitzbergen, während die Kameraden in der Nähe der nördlichsten Siedlung der Welt, Ny Alesund, die Meeresforschungen fortsetzten. Mit einer umfangreichen Fotoausrüstung ausgestattet, Zelt, Schlafsack, Biwaksack, Luftmatratze, Proviant für zwei Wochen, Benzinkanister und Kocher in zwei riesigen Säcken verteilt, machte ich mich ins Landesinnere auf — mit dem Ziel, Moschusochsen zu suchen, zu fotografieren und ihre Lebensgewohnheiten zu studieren. Es war ein Weg ins Ungewisse. Gestützt auf spärliche Angaben, getrieben vom Ehrgeiz und dem Willen, die Tiere auszuforschen und die Hoffnungen, die die Expeditionsmitglieder auf mich gesetzt hatten, nicht zu enttäuschen, zog ich los. Bald lag die Siedlung weit hinter mir. Das unendlich weite Adventdalen mit den zahlreichen Nebenarmen des Flusses breitete sich aus. Möven und Seeschwalben waren meine Begleiter. Dann hüpfte das zierliche Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) neben mir daher. Mächtige Bullen des Spitzbergen-Rens (*Rangifer tarandus platyrhynchus*) zeigten sich in der Nähe. Zahlreiche weiße Abwurfstangen lagen in der Tundra verstreut. Zwanzig Kilometer von der Küste entfernt errichtete ich mein Lager, den Ausgangspunkt für die Exkursionen. In den nächsten Tagen schien es, als seien die Moschusochsen verschwunden. Schließlich wurde meine Mühe doch belohnt: Fern, jenseits von Sumpf und Geröll entdeckte ich an einem Abhang einen dunklen, sich bewegendem Punkt. Je näher ich herankam, desto gewaltiger wurde der Anblick. War es ein vorgeschobener Wächter einer Herde? War es ein mürrischer Einzelgänger, gefährlich und launenhaft? Sein langes, bis zum Boden reichendes Fell, sein mächtiger Nacken, die dolchartig nach vorne gerichteten Hörner verliehen ihm etwas Urtümlich-Wildes. Die Stirn zu mir gewandt, behielt er mich scharf im Auge. Da er plötzlich mit den Hufen zu scharren begann und dabei ein löwenartiges Brüllen vernehmen ließ, fotografierte ich ihn nur aus einem gewissen Respektabstand mit dem Tele von allen Seiten. Er zeigte aber keine Angriffslust; äste friedlich, überquerte schließlich den Fluß und verschwand dann hinter den Bergen. Etwas später konnte ich drei weitere entdecken und beobachten. Die Herde bekam ich leider nie zu Gesicht.

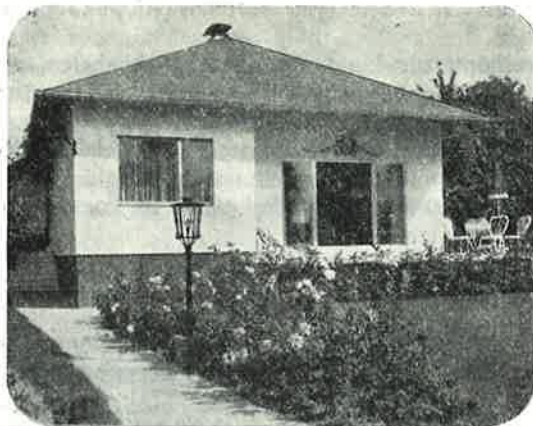
Einige Tage später stand ich wieder an der Küste und erwartete die Kameraden. Endlich kam das Schiff, nach zehn Tagen Einsamkeit durfte ich wieder unter ihnen sein.

Jetzt, genau ein Jahr nach diesen Ereignissen, zeigt sich der Lohn der Expedition. Die wertvollsten Exponate, fein säuberlich präpariert und mit viel Mühe zusammengestellt, werden in einer Sonderausstellung im Haus der Natur gezeigt.

Auf diese Weise sollen auch andere Menschen in die Lebewelt der Arktis Einblick gewinnen, in die Erlebnisse und Abenteuer, die uns ein Leben lang gegenwärtig sein werden.



Ob für ein Eigenheim



oder für eine Eigentumswohnung



# JUGEND BAU SPAREN

bei der

**BAUSPARKASSE  
DER ÖSTERREICHISCHEN  
SPARKASSEN**

der größten  
Bausparkasse in Österreich

Jugendbausparen ist der beste Weg, den zwangsläufig auftretenden Problemen bei der Beschaffung von Wohnraum für junge Familien zu begegnen.

Ein Jugendbausparvertrag sichert Ihnen:

- eine **4,5%ige Verzinsung** des Ansparguthabens
- die **Steuerbegünstigung** der Ansparzahlungen gem. § 10 Est.-G. (diese kann auch der Vater geltend machen, wenn er die Einzahlungen für zum Haushalt gehörige Kinder leistet)
- **Sonderbedingungen** bei Darlehens-Inanspruchnahme (geringere oder gar keine Nebenspesen, längere Rückzahlungsdauer)
- die erforderlichen Eigen- und Darlehensmittel zur Erlangung eines **Wohnbauförderungs-Darlehens**
- die freie Verfügbarkeit über das angesparte Kapital (nach 5jähriger Sparzeit bleibt die genossene Steuerbegünstigung auf jeden Fall erhalten, auch wenn nicht gebaut wird)

Nähere Auskünfte erteilt die  
**Landesinformationsstelle Salzburg**  
5020 Salzburg, Schwarzstraße 33, Telefon 75 511  
und die Salzburger Sparkasse mit ihren  
Zweiganstalten in Stadt und Land Salzburg

## Mit Pegel und Waage

Prof. Dr. Josef Goldberger

Die folgenden Zeilen greifen weit über die Schule hinaus in einen Bereich, der sonst als Ödland bezeichnet wird. Wenn in dieser Festschrift von Gletschermessungen am Hochkönig berichtet wird, so sind diese weder „jubiläumsreif“, noch wurden sie von der Schule veranstaltet. Sie werden vom Österreichischen Alpenverein durchgeführt, aber ohne die Mitarbeit unserer Schüler würde noch kein einziger Pegel auf der „Übergossenen Alm“ stehen. Sie trugen vor drei Jahren bei Schneetreiben die Stangen vom Arthurhaus zum Matrashaus am Hochköniggipfel (2941 m) und bewältigten an einem Tag zweimal den langen Anstieg. Sie führten bei Nebel und Kälte die Aufstellung der Stangen auf dem Gletscher und ihre Vermessung mit Maßband und Bussole durch. Sie machten jedes Jahr im Herbst die Schachtgrabungen, oft bis zu 2½ m tief, 2 bis 3 Stunden harte Arbeit, um aus Höhe und Gewicht der Firnlage den jährlichen Massenzuwachs berechnen zu können. Auch die Aufstellung von zwei Totalisatoren zur Messung des Niederschlages erfolgte mit Hilfe unserer Schüler und ehemaligen Maturanten. Schon vor 30 Jahren waren solche Geräte auf dem Hochkönig<sup>1)</sup> aufgestellt worden, nun sollen die Beobachtungen fortgesetzt werden. Der Transport der Geräte erfolgte mittels Hubschrauber im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres. Die Verankerung der 4 Meter hohen Geräte einen halben Meter tief im Fels erforderte aber lange Arbeit mit Hammer und Meißel. Schließlich nahm Dipl.-Ing. P. Tomasi, auch ein ehemaliger Maturant unserer Schule, die tachymetrische Vermessung der Totalisatoren und der neugesetzten Pegel vor. Wieder spielte den Mitarbeitern das Wetter übel mit. Von den bisher 32 Arbeitstagen am Hochkönig waren nur 14 Schönwettertage. Insgesamt: wenig geschwitzt, aber viel gefroren!

Die Messungen wurden im August 1965 aufgenommen, zufällig im selben Jahr, in dem die Internationale Hydrologische Dekade mit ihrem weltweiten Programm zur Untersuchung von Niederschlag, Gewässern und Gletschern einsetzte. Die Dekade begann mit einem Rekordjahr. Auch der Hochkönig hätte in diesem Jahr seinen früheren Namen „Schneekönig“ oder „Ewiger Schnee“ wieder verdient. In diesem Haushaltsjahr, das jeweils vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September gerechnet wird, waren die Firnrücklagen so groß, daß an einigen Stellen (Pegel 11, 15, 16 und 21, siehe Kartenskizze) die Stangen 2,50 m und darüber versenkt werden mußten, bis sie das Firneis erreichten. Da aber das vorhergehende Haushaltsjahr 1963/64 das negativste war, das nur noch vom Jahr 1947 übertroffen wurde<sup>2)</sup>, so sind diese Werte fast ausschließlich als Zuwachs vom letzten Jahr zu betrachten. In der beigefügten Tabelle, in der alle bisher beobachteten Jahresrücklagen auf ihren Wasserwert zurückgerechnet sind, ist der starke Zuwachs deutlich erkenntlich. Ende September wurde dieser Horizont der Firnlage bei den zwanzig Pegeln rot eingefärbt.

Den auch noch im nächsten Haushaltsjahr 1965/66 anhaltenden Zuwachs versuchte man bereits zu berechnen. Durch Schachtgrabungen an den Pegeln bis zum Rotherizont des Vorjahres hinab wurde die Höhe der Jahresrücklage gemessen, mit Schneebohrer und Waage wurde das Gewicht und daraus der Wasserwert festgestellt. Durch Ausplanimetrieren der Flächen gleichen Zuwachses und gleicher

<sup>1)</sup> H. Tollner, Niederschlagsverhältnisse der Übergossenen Alm auf dem Hochkönig; 46. Jahresbericht des Sonnblickvereins, 1937, S. 12–15).

<sup>2)</sup> H. Hoinkes, Der Haushalt der Ostalpengletscher; Vortrag 6. XII. 1967; nach H. Schueller betrug anfangs Juli die Firnlage am Hochkönig nur mehr 20 – 80 cm.

Ablation (= Abschmelzung) ergab sich ein Massenzuwachs von ca. 500.000 m<sup>3</sup> Wasserwert. Der Horizont dieses Haushaltsjahres wurde mit Blau eingefärbt.

Das Haushaltsjahr 1966/67 ergab nur mehr einen geringen Massenzuwachs von etwas über 100.000 m<sup>3</sup> Wasserwert für den gesamten Gletscher, wobei der Ostgletscher bereits eine negative Bilanz aufwies. Als dritte Farbschicht an den Pegeln wurde Ocker für dieses Jahr verwendet.

Das eben abgelaufene Haushaltsjahr 1967/68 brachte eine Überraschung. Es war diesmal bereits anfangs Mai je eine Schachtgrabung auf dem Ostgletscher und eine auf dem Mittelteil des Gletschers durchgeführt worden, um den Winterniederschlag zu erfassen. Auf dem mittleren Gletscher wurde in einer Seehöhe von ca. 2800 m eine Schachttiefe von nur 165 cm bis zum Horizont des Vorjahres erreicht. Bei einer mittleren Dichte von 0,38 ergab sich daraus ein Wasserwert von nur 62 cm. Am östlichen Gletscher betrug die Schachttiefe jedoch 238 cm, in einer Seehöhe von 2700 m. Die mittlere Dichte betrug hier 0,55 und der Wasserwert 127 cm. Diese beiden repräsentativen Werte zeigen zunächst, daß am Ostgletscher infolge der Muldenlage mehr Schnee liegen bleibt als auf der gewölbten Gletschermittle. Aber trotz der höheren Winterschneedecke zerfällt der Ostgletscher, während der mittlere Gletscher eher zunimmt. Auch die inzwischen aufgestellten Totalisatoren zeigen bereits in dem ersten abgelesenen Monatswert, daß auch im Sommer am Ostgletscher mehr Niederschlag fällt.

Insgesamt war in diesem Jahr die Winterschneemenge sehr gering. Aber entscheidender als die Winterniederschläge sind für den Gletscherhaushalt die sommerlichen Schneefälle. Im Juli dieses Jahres betrug die Zahl der Tage mit Niederschlag in Mitterberg 20, im August sogar 25<sup>3)</sup>. Durch den Neuschnee wird nämlich die Globalstrahlung, die den weitaus größten Teil der Ablation leistet, reflektiert und damit weitgehend ausgeschaltet<sup>4)</sup>. Als ich aber am 28. August, diesmal in einem wunderschönen Flug von kaum 20 Minuten mit dem Hubschrauber vom Flughafen Salzburg aus, das gewölbte Gletscherfeld des Hochkönigs auftauchen sah, war ich äußerst überrascht! Ich hatte erwartet, die Übergossene Alm in weißer Firndecke strahlen zu sehen. Aber nicht nur in der Seilermulde im Westen lag das Blankeis offen, sondern auch der mittlere Gletscher war von den breiten Bändern grauer Ausaperungsfiguren durchzogen, ganz zu schweigen vom Ostgletscher, in dessen Blankeismulde das Schmelzwasser in Bächen rann. Es herrschte gerade Föhnneinfluß. Aber bereits die extreme Hitzewelle Ende Juni bis zum 11. Juli bewirkte, daß der Gletscher schon anfangs Juli blau wurde. Auch der April, der übernormale Temperaturen mit fast hochsommerlicher Wärmeentwicklung gebracht hatte, stellte eine lange Ablationsperiode dar.

Die starke Abschmelzungsperiode setzte auch unseren Pegeln arg zu. Sechs Pegeln waren umgefallen und unter einer Neuschneedecke nicht mehr auffindbar. An drei Pegeln schmolz der Ockerhorizont des Vorjahres, an einem der Blauhorizont von 1966 aus und an Pegel 5 sogar der Rothorizont von 1965, so daß sich dort, wie in einer bunten Farbpalette, rot, blau und ocker vermischten. In diesem Jahr wurden am ganzen Gletscher die Firnreserven von 1965–67 gründlich aufgezehrt. Insgesamt zeichnet sich heuer beim Hochköniggletscher wieder ein Rückgang ab. Eine Berechnung des Massenhaushalts wird heuer infolge dieses „Stangensterbens“ leider nicht möglich sein. Für die nächsten Jahre ist nun aber dadurch vorgesorgt, daß nun auch Ablationspegel in das Eis versenkt wurden, weiße Buchenholzstäbe von 2 m Länge

<sup>3)</sup> Monatsübersicht der Witterung in Österreich, Zentralamt für Meteorologie und Geodynamik in Wien.

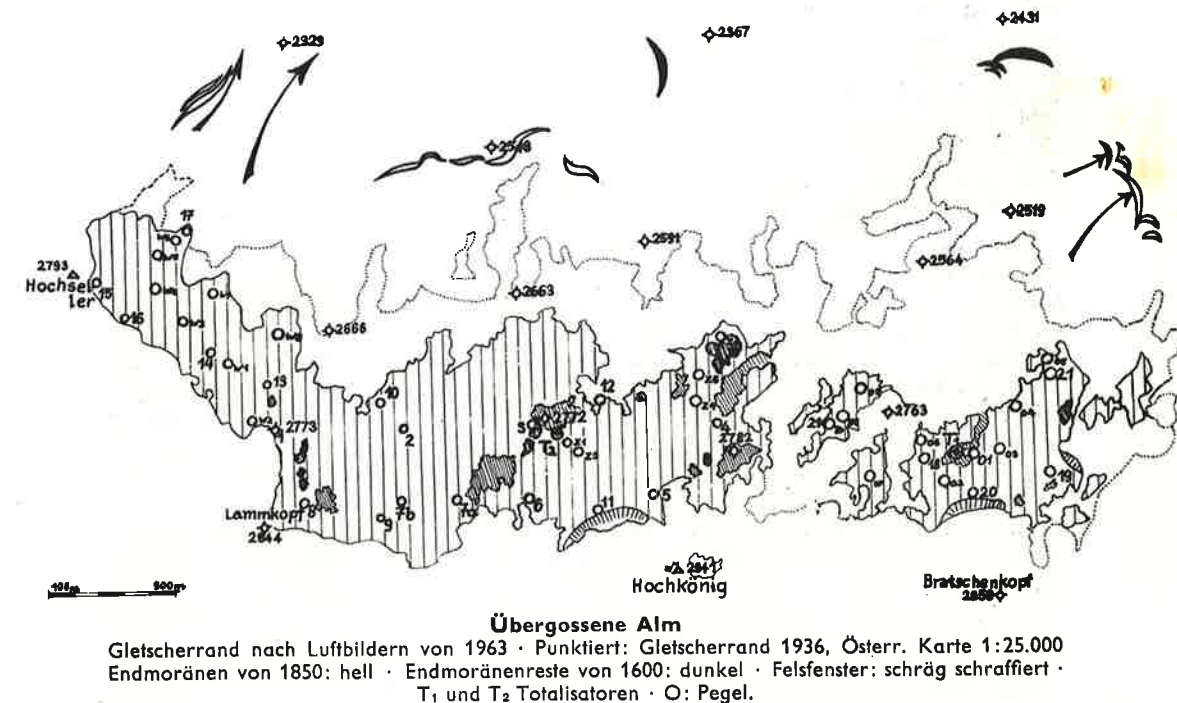
<sup>4)</sup> H. Hoinkes, Schwankungen der Alpengletscher – ihre Messungen und ihre Ursachen; Umschau 1962, S. 558–562.

und 20 cm Durchmesser. Sowohl am Ostgletscher wie auch in der Seilermulde wurden je acht Pegel in anstrengender Arbeit mittels eines Eisbohrers im Eis verankert, am mittleren Gletscher muß die Aufstellung im kommenden Frühjahr weitergeführt werden.

Obwohl Ing. Tomasi die Auswertung seiner Vermessung noch nicht abgeschlossen hat, liegt bereits ein interessantes Ergebnis vor: Die Gletscheroberfläche im Bereich des östlichen Totalisators liegt um ca. 25 m tiefer, als sie auf der Karte 1:25.000 mit dem Stand des Gletschers vom Jahre 1936 eingetragen ist. Das Bild der Höhenlinien auf der Gletscherfläche der Karte stimmt mit der Wirklichkeit überhaupt nicht mehr überein. In diesen 30 Jahren ging auch die Gesamtfläche des Gletschers von 386 auf 205 ha zurück, also fast um die Hälfte. Durch diesen Zerfall entstand besonders im Ostgletscher ein chaotisches Mosaik von Eisflecken und Felsbuckeln, in welchem die Orientierung sehr schwierig ist (siehe Abb.).

Die Gletschermessungen sind nicht nur eine mechanische Tätigkeit, sondern es ergibt sich aus ihnen auch eine reiche Problematik. Thematisch zerfallen die Beobachtungen in zwei verschiedene Probleme: Der mittlere und westliche Gletscher werden nach der meteorologischen Methode untersucht und als „Klimazeugen“ ausgewertet. Die Übergossene Alm reagiert infolge ihrer Höhenlage im kritischen Bereich um 2700 – 2900 m und noch dazu als Plateaugletscher sehr rasch. Der Ostgletscher aber ist ein Sonderfall. Bei ihm stehen die Beziehungen zu Geologie und Karst im Vordergrund.

Der Gegensatz zwischen dem ganz verschiedenen Verhalten und Aussehen des Westteiles und des Ostteiles des Gletschers beruht in erster Linie auf einer Funktion des Gesteinsunterschiedes: Deutlich geschichteter Dachsteinkalk im Westen gegenüber Dachsteinriffkalk im Osten. Im Westteil des Gletschers, in der Seilermulde, wo die regelmäßige Schichtung des Kalkes verbunden mit Nordfallen der Schichten deutlich ausgeprägt ist, ist auch das Gletscherbett stärker geglättet und tritt sogar die Bildung von Gletscherzungen auf. Wie die Moränen zeigen, erreichte diese Zunge um 1850 sogar noch den Nordrand der Hochfläche (siehe Karte). Hingegen



begünstigt der Dachsteinriffkalk, dessen tiefe Vertikalklüftung landschaftlich den großartigsten Ausdruck in der Torsäule und Mandlwand gefunden hat, nicht nur Karstentwässerung und Höhlenbildung, sondern auch Brodelböden und Steinringe. Da im Bereich des Riffkalkes alte Verwitterungslehme reichlicher auftreten, wird auch die Solifluktion im eisfrei gewordenen Gebiet gefördert. Auch die Nivation findet im Riffkalk bessere Voraussetzungen. Sie ist in der Schneeegrube bei den Schoberköpfen im Neugebirge deutlich ausgeprägt.

Vor allem zwingt das häufige Durchstoßen von Felsbuckeln und die Ausbildung tiefer Kessel dem Gletscher einen anderen Formentypus auf. Größere Neigung der Gletscherfläche nach verschiedenen Seiten und starker Wechsel der Exposition schaffen neue Bedingungen für die Strahlungswirkung. Erst auf Grund einer neuen Karte 1:10.000, die Prof. Dr. F. Löschner von der Technischen Hochschule in Aachen zu meiner großen Freude in Aussicht gestellt hat, wird eine Fazettierung des Ostgletschers in seine verschiedenen Hangneigungen möglich sein. An die Nachbarschaft steiler Felsköpfe ist die Bildung von Eiswächten oder Schmelzrandkanälen gebunden. Ihre Zahl ist im Bereich des Ostgletschers sehr groß. Sie sind auf die Strahlungswirkung der Felshöcker zurückzuführen. Mit den Wächten tritt fast immer, wie in einer Serie, die Bildung von Seen auf der konkaven Innenseite auf. Sie war heuer besonders intensiv, ihre Kartierung war leider wegen der schlechten Wetterlage nicht möglich. Es gibt zwei Typen solcher Schmelzwasserseen, entweder auf Eisunterlage oder in Felswannen. Bei letzteren ist eine verstärkte Tiefenwirkung durch Karstgefäße gegeben. Ein eindrucksvolles Beispiel bildet der verschwundene Gletschersee, den E. Seefeldner<sup>5)</sup> beschrieb. Dieser See, der im September 1934 über Nacht ausfloß, hatte eine Tiefe von 20 m. Die Tiefe dieser Karstgrube gibt auch eine Vorstellung von der ungefähren Mächtigkeit des Ostgletschers, die maximal 50 m sein dürfte. Ausbrüche solcher Gletscherseen waren nach E. Seefeldner schon 1908 nordwestlich des Hochköniggipfels und 1930 nördlich des Großen Bratschenkopfs erfolgt. Der Ostgletscher als zerfallender Karstgletscher zeigt also forschungsmäßig eine Nahtstelle, an der sich die beiden Phänomene Vergletscherung und Verkarstung berühren oder überlappen. Durch die Vergletscherung wird die Verkarstung auf bestimmte Punkte konzentriert und so auch die Umwandlung der jungtertiären Talungen in Karstgruben bewerkstelligt. Die Verbreitung des Dachsteinriffkalkes, der für das Bild der Vergletscherung besonders in der Abschmelzperiode so bedeutsam ist, erstreckt sich nicht nur über den Ostteil der Hochfläche, sondern auch über deren Süd- und Nordrand. Auch dort kann man die gleichen Phänomene beobachten: Felshöcker, Schmelzrandkanäle und Eisseen.

Am Schluß dieses Berichtes ergibt sich nun erstmals die Gelegenheit, meinen Helfern auch namentlich zu danken: dem Koll. G. Schäffer, unserem Schulwart A. Höller, J. Aicher, G. Aigner, F. Egger, J. Eggertsberger, W. Fennes, W. Hainschwang, G. Koller, H. Mackinger, W. Mayrbäuerl, W. Moser, G. Müller, H. Schechner, N. Siegnitzer, A. Spielmann und M. Weiß. Als meine treuesten Helfer darf ich Eggertsberger, Müller und Schechner, die mich sechsmal auf den Hochkönig begleiteten, hervorheben. Auch der Direktion und den Kollegen unserer Schule sei für manches Entgegenkommen gedankt.

An dieser Stelle möchte ich auch dem Österr. Alpenverein und dem Vorstand der Sektion Salzburg, Herrn Prof. Dr. H. Tollner, für die finanziellen Mittel, Herrn Prof. Dr. H. Kinzl und Herrn Prof. Dr. H. Hoinkes für die Beratung, dem Bundesministerium für Inneres und Herrn Insp. Herbst für den Hubschraubertransport, dem Österreichischen Nationalkomitee der Internationalen Hydrologischen Dekade und

<sup>5)</sup> E. Seefeldner, Der verschwundene Gletschersee auf dem Hochkönig, Mitteilungen der Geograph. Gesellschaft Wien, 1935, Bd. 78.



Der Ostgletscher des Hochkönigs, ein Bild des Zerfalles, trotz herbstlichem Neuschnee.

Im Hubschrauber über die Übergossene Alm — der Westteil des Gletschers an einem Föhntag (28. August 1968).  
Alle Aufnahmen: Dr. J. Goldberger

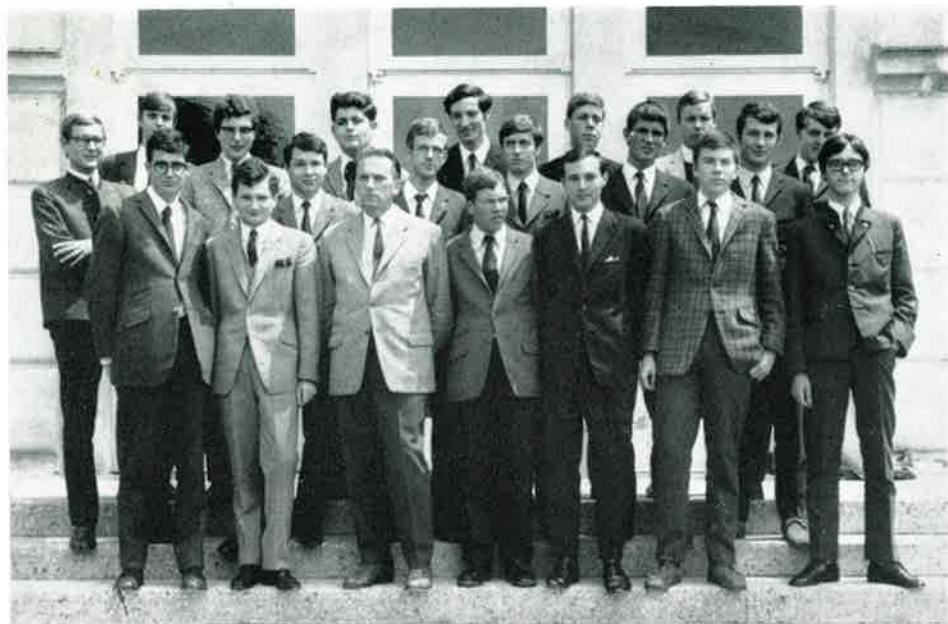


Die erste Ableseung am neu aufgestellten Totalisator



8b-Klasse

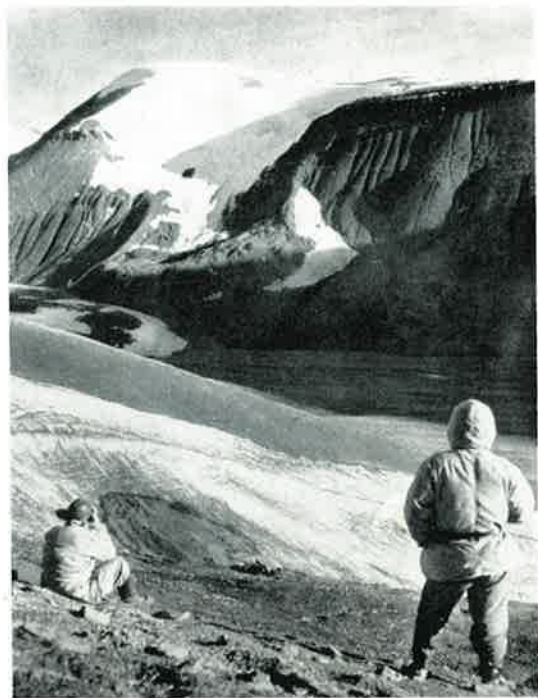
8a-Klasse



8c-Klasse



Spitzbergen – Magdalenenbai – nahe dem 80. Breitengrad. Ort unseres ersten Lagers.



Landschaft Mittelspitzbergens



Hirtenspiel in der Großen Aula am 20. Dezember 1967



Peter Engels, 5a, „Die Demonstration“

Anneliese Pechmann, 5a, „Stilleben“



Franz Watzl, 8b (Maturaarbeit), Haydn-Kirche, Eisenstadt



Wolfgang Kleinpeter, 8c (Maturaarbeit), „Fischerboote“





Abschlußabend im Großen Saal  
des Mozarteums, 4. Juli 1968



der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik für die Bereitstellung zweier Totalisatoren, den Herren der Hydrologischen Abteilung der Landesregierung Salzburg für ihre tatkräftige Hilfe, Herrn Dipl.-Ing. P. Tomasi für die Vermessung, Herrn Dipl.-Ing. Reya und Herrn Dr. Meyer für die Vermessungsgeräte und auch dem Hüttenwart Kurt Schmid vom Matrashaus für die gute Betreuung der oft halb erfrorenen Gletschermesser aufrichtig danken.

**Wasserwert der Firnrücklagen**  
1965—1968  
der Übergossenen Alm

Pegel	1965 Rot	1965/66 Blau	1966/67 Ocker	1967/68 Grün
2	59	59	35	Ablation (blau)
3	98	31	26	10
4	114	21	13	7
5	20	41	0	Rothorizont
6	33	134	Ablation	—
7a	16	60	38	8
7b	29	70	6	28
8	26	38	Rothorizont	25
9	32	33	Ablation	—
10	52	29	—	—
11	163	39	21	47
12	98	8	Ablation	Ablation
14	39	61	44	Ablation
15	110	99	88	33
16	163	—	—	—
17	26	Ablation	—	—
18	72	14	Ablation	6
19	85	6	5	5
20	98	Ablation	Ablation	—
21	143	—	—	9
23	—	—	—	16



**JOSEF HOPFERWIESER & SOHN**

Holz- und Plattengroßhandel Salzburg, Graz, Villach

ladet Sie ein zum unverbindlichen Besuch der Filiale

**Bastlerecke**

Salzburg Brodgasse 13 (Alter Markt)



# Hans Krieg

Import

Fischgroßhandlung

Fischindustrie

und Teichwirtschaft

Eigene Tiefkühlanlagen

Salzburg, am Fischmarkt

Telefon 81732

Filialen

Linzer Gasse 40, Telefon 75530

Franz-Josef-Straße, Telefon 728043 (798063)

Elisabethstraße, Telefon 72420

Maxglaner Hauptstraße, Telefon 27711

Oberndorf 203, Telefon 275

Gmunden, Telefon 07612/4911, 4912

## Leibeserziehung in unserer Zeit\*

Dr. Erwin NIEDERMANN,

Leiter des Institutes für Leibeserziehung der Universität Salzburg

Alle, denen es um eine Bestandsaufnahme, um eine Kritik oder auch um ein Lob „unserer Zeit“ zu tun ist, stellen den **Menschen** in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Freilich: den Menschen in seiner immer tragischer werdenden Fragwürdigkeit. Es ist kein Zufall, wenn vergleichsweise junge Wissenschaften zum besonders deutlichen Symptom dieser Fragwürdigkeit werden.

Die Psychologie hat sich zwar längst besonnen, daß das Ganze vor dem Teil steht und ihm besondere Eigenschaften zukommen, die an seinen Bestandteilen nicht auftreten, und eine Unzahl von speziellen Psychologien leuchtet in alle nur erdenklichen Einzelfragen: sei es Kinder- oder Jugendpsychologie, Sozial- oder Berufspsychologie, Kriminal-, Sexual-, Individual- oder Massenpsychologie, Psychoanalyse oder Psychopathologie.

Aber, so dürfen wir fragen, hat es in der Erinnerung, in der Geschichte der Menschheit eine Zeit gegeben, die weniger der Menschenseele gemäß lebte, als unsere? Wir wissen heute unvergleichlich mehr als Aristoteles, der die erste Psychologie schrieb, aber sind wir imstande, unser Wissen zu lebensvoller Wirklichkeit werden zu lassen? Die „Seele im technischen Zeitalter“, der heute immer öfter beschworene „manipulierte“ Mensch, der „bis ins Innere hinein verwaltet wird“ (Arnold Gehlen), rufen nach dem endlich faßbaren, konkreten Bild des zu Tode geredeten Menschen, rufen nach „Persönlichkeit“!

Und nie, dürfen wir fortsetzen, scheinen die vielfältigen Kräfte, die die Gemeinschafts- und Gesellschaftsformen des Menschen bestimmen, eingehender untersucht worden zu sein als in **unserer Zeit**. Auch im Bereich der **Soziologie** geht man von der Ganzheit der Persönlichkeit und ihrer Gemeinschaftsbeziehungen aus. Aber wieder erhebt sich die Frage: Wann waren die Menschen einsamer als in **unserer Zeit**? Unübersehbar ist die Zahl der Neuerscheinungen im **pädagogischen Bereich**, und jedermann ist sichtlich bemüht, die eingestandener- oder uneingestandenermaßen verabsäumte Liebe oder Pflicht den jungen Menschen gegenüber durch Geschenke oder wohldurchdachte Überlegungen und Publikationen zu kompensieren. Gab es aber jemals weltweitere Erschütterungen der gegensätzlichsten Gesellschaftsordnungen, bei denen die Jugend Pate stand, als in **unserer Zeit**?

Dies liegt unbestritten zum Teil in der globalen Infektionsbereitschaft, wie sie unserer technokratischen und pluralistischen Gesellschaft entspricht. Jedoch nur zum Teil!

Im Grunde genommen, wiederholt sich heute, was etwa vor zweieinhalb Jahrtausenden in Griechenland geschah, als die klassische Epoche über eine ausgesprochene Krisenzeit in die panhellenistische mündete. War bis etwa 400 v. Chr. in Griechenland vom „jungen Menschen“ nur am Rande die Rede, höchstens als „**Objekt** (!) erzieherischen Bemühens“, so wurde, wie von Muchow in seinem Werk „Jugend und Zeitgeist“ gezeigt wird, dann erst die Jugend als „ein eigenes Phänomen“ erkannt.

Betrachten wir das Bild der Jugend jener Krisenzeit! Ein Zeitgenosse berichtet von ihr: Sie verflacht, an die Stelle wetteifernden Strebens nach Leistung tritt oberflächliches Vergnügen, bei dem der Sexualtrieb eine bestimmende Rolle spielt. Zurückhaltung auf Straßen, in Gaststätten, oft niederster Art, ist unbekannt, die

\* Der Vortrag wurde in gering geänderter Form beim Festakt des Salzburger Schulsportfestes, am 10. Juni 1968, im Kaisersaal der Salzburger Residenz gehalten.



Autorität der Erwachsenen ist verbraucht, man versucht, sich durch Geistreicheleien in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. (Frei zitiert aus: A. Bork, „Der junge Grieche“.)

Es handelt sich hier nicht um die immer wiederkehrende Ablöse einer Generation durch die nächste, sondern um einen Strukturwandel viel tiefergreifenderer Art, den die Jugendpsychologie als epochaltypologisch bezeichnet: Rationalismus, Individualismus, Entgötterung der Welt, Absage an die Gemeinschaft, zunehmende Differenzierung des Lebens führten nicht nur zur politischen Niederlage Athens, sondern auch zur entscheidenden Zerrüttung des jahrhundertealten Vermächnisses der Olympischen Spiele: 420 v. Chr. müssen mehrere tausend Krieger den Ablauf der Spiele sichern. Welches Paradoxon in Betracht des Gottesfriedens in Olympia! Und 364 v. Chr. spielen sich im geheiligten Bezirk der Altis erbitterte Kämpfe ab . . . . Ist es noch notwendig, auf die drei modernen Olympischen Spiele hinzuweisen, die den letzten zwei Weltkriegen **unserer Zeit** zum Opfer gefallen sind, und auf die unmittelbare Gefährdung der olympischen Idee bei den Spielen der nächsten Zeit.

Sokrates versuchte vergeblich, die alte Tugend, die **Areté**, aufzurichten. Die Einheit von Körper und Geist war bereits verlorengegangen, und in Platons idealer Staatsidee wird in der Erziehung der agonale, der Wettbewerbscharakter abgelehnt.

Wir weisen jedoch den entmutigenden und wohl auch simplifizierenden Determinismus und Positivismus Oswald Spenglers und seiner Schüler ab, die auf andere Weise mit ihm „untergingen“. Uns geht es vielmehr darum, auch in diesen Krisenzeiten jene konstanten Züge des jungen Menschen zu erkennen, die bleibenden pädagogischen Wert haben.

Es ist die Frage zu beantworten: Gibt es auch im verwirrenden Bild des jungen Menschen unserer Tage, in denen eine typische Großepoche zu Ende gegangen ist und eine neue revoltierend beginnt, noch bleibende Ansatzpunkte für erfolgreiches erzieherisches, und hier im besonderen für leibeserzieherisches Bemühen?

Wir bedienen uns beim Versuch einer Antwort absichtlich kritischer Gedankengänge, die nicht aus dem Bereich der Leibeserziehung kommen. Es soll unvoreingenommen überprüft werden, was Leibeserziehung in einer Zeit leisten könne, deren Signatur vor allem die **Unbestimmtheit** ist. Wir greifen aus dem Bündel von bleibenden Kennzeichen des jungen Menschen, **auch unserer Zeit**, sieben heraus, die der bereits erwähnte Muchow dargestellt hat und die wir anschließend den Möglichkeiten der Leibeserziehung gegenüberstellen wollen:

- 1) Der junge Mensch befindet sich immer in statu crescendi: sein Wachstum ist noch nicht abgeschlossen;
- 2) er ist gesellschaftlich offen, noch nicht festgestellt, im wesentlichen nach neuen Ufern unterwegs;
- 3) er greift nach den Sternen oder . . . . ins Nichts; er hat keinen festen Boden unter den Füßen;
- 4) er ist immer auf dem Weg nach seinem Selbst;
- 5) er weiß immer, daß zu dieser Selbstverwirklichung Askese gehört;
- 6) er will immer „etwas tun“, möglichst etwas Besonderes und
- 7) er muß und will selbständig werden.

Haben jedoch die Erwachsenen einen solchen Grundbestand, um nicht zu sagen Restbestand, erzieherischer Handlungsmöglichkeit erkannt, dann müssen sie entsprechend Mut, Ausdauer und Folgerichtigkeit aufbringen, diese Ansatzpunkte nicht nur als Möglichkeit zu sehen, sondern sie als Notwendigkeit, als Verpflichtung zu betrachten, vor allem aber zu handhaben.

Darf bei der heutigen pädagogischen Krisenlage die Leibeserziehung abseits stehen, kann man auf sie verzichten? Wir wollen die Antwort nicht rhetorisch vorwegnehmen. Wir wollen vielmehr an Hand der dargestellten Gesichtspunkte Auf-

gaben und Möglichkeiten der Leibeserziehung in unserer industriellen Gesellschaft kritisch betrachten.

Eine so verstandene Leibeserziehung wollte ihr erzieherisches Bemühen nie isoliert betrachtet haben, sondern stets als harmonisch eingefügtes Glied der Gesamterziehung. Sie betrachtete die Leibesübungen, mit Hilfe deren sie erzieherisch tätig ist, nie als Selbstzweck, sondern stets als ein Bildungsmittel, allerdings als ein **unveräußerliches**. Die österreichische Leibeserziehung ist sich des historischen Erbes bewußt, das sie bei aller Aufgeschlossenheit dem Neuen gegenüber zu hüten hat, und wird darin auch vom Ausland her fortwährend bestärkt. Es ist heute in der Geschichte der Leibesübungen oder des Sports eine anerkannte Tatsache, auf die unter anderen der bekannte Turnhistoriker Carl Diem hingewiesen hat, daß die europäische Bewegung, die wir „natürliches Turnen“ nennen, zuerst in Österreich durchdacht wurde, so sehr sie im folgenden sowohl von deutschen, schwedischen und Ideen aus anderen Ländern befruchtet wurde. Daß die genialen Anregungen der beiden großen Österreicher auch heute noch fruchtbar und nicht etwa bloßes historisches Relikt sind, davon überzeugt jeder Blick in die Fachliteratur unserer Zeit. Auch jüngste Neuerscheinungen in West und Ost beweisen dies immer aufs neue.

Kommen wir zur kritischen Schlußfolgerung unserer Gedanken:

1) So selbstverständlich das erste unter den ausgewählten bleibenden Kennzeichen des Menschen, die Anerkennung seines Zustandes des Wachstums, des Werdens erscheinen mag, so viel wird dagegen gesündigt. Diesem ständig sich ändernden Befinden, von einem Zustand kann nur vergleichsweise gesprochen werden, zu entsprechen, ist eine der ältesten Forderungen der österreichischen Turnerneuerer Gaulhofer und Streicher. Es ist uns allerdings bekannt, daß die Entwicklung nicht stehen geblieben ist. Neuere Untersuchungen der Leistungs- und Belastungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter haben uns erkennen lassen, daß Leistungswollen und Leistungsvermögen bereits in einem wesentlich früheren Stadium der Entwicklung gegeben sind, als man dies vor 40, ja vor 20 Jahren annahm. Hier gilt es, teilweise unpopuläre Grenzen zur Pädagogik des „Wachsenlassens“, oder besser des „Nur-Wachsenlassens“, zu ziehen.

Sicher ist in unserem Zusammenhang: Die Leibeserziehung muß und kann die Alters- und Geschlechtsgemäßheit des jungen Menschen in einem Maß berücksichtigen, wie es nur wünschenswert ist. Die Kunst des Leibeserziehers ist es, die körperlichen Anforderungen den Wachstumsstadien anzupassen, nicht zu viel, aber sicher auch nicht zu wenig zu verlangen. Wir haben das Bild der beinahe „perfekten“, dies gilt insbesondere vom Sensomotorischen des Bewegungsbildes, 12jährigen Schifahrer, Schwimmer oder Eisläufer und Turner vor uns; aber wir denken hier auch kritisch an die wenigen, die davon mit 17 oder 18 Jahren übrig bleiben!

2) Die gesellschaftliche Offenheit des jungen Menschen bewegt die Leibeserziehung sehr, weil sie ihr große Möglichkeiten bietet, aber auch deutliche Grenzen auferlegt. Es ist kein Zufall, daß die österreichische Turnerneuerung wesentliche Anregungen aus der damals revoltierenden Jugendbewegung und dem sogenannten „Bündischen“ übernahm. Naturgemäßheit, Lebensnähe, Naturnähe, zusammengefaßt in dem oft mißverstandenen, aber auch leicht mißzuverstehenden, weil fließenden Begriff der Natürlichkeit sind Merkmale einer so verstandenen Leibeserziehung.

Daß die Natur auch die Jugend unserer Zeit ansprechen kann, ist für jeden erwiesen, der sich selbst in ihr bewegt. Die wortlose Sprache der Natur versteht gerade eine junge Generation besonders deutlich, der eine zu wortreiche Sprache der älteren Generation täglich und stündlich ins Ohr klingt. Freilich ist das Verhältnis zur Natur realistischer geworden, weniger romantisch. Man sucht nicht mehr um jeden Preis die „blaue Blume“.

Auch die Stellung des jungen Menschen zur Gemeinschaft hat sich geändert. So sehr er wie vor Generationen gesellschaftlich aufgeschlossen und zu neuen Ufern

unterwegs ist, so reserviert verhält er sich in vielen Fällen und besonders in gewissen Altersstufen der „Partnerschaft“ gegenüber. Sie kann auf keinen Fall die Patentlösung aller pädagogischen Probleme bieten.

Es gehört zu den schwierigsten Künsten des Leibeserziehers, ja jedes Erziehers, das Maß zu finden zwischen dem „Noli me tangere“ (hier auch verstanden als körperlich nicht berührt werden, wie z. B. bei den sogenannten Partnerübungen) und dem tiefen Sinn zur Vergemeinschaftung, der den jungen Menschen unserer Zeit auszeichnet.

Die Leibeserziehung kann mit ihren Möglichkeiten zur Gruppenbildung, also mit der „aner kennenden Hineinnahme in eine Gruppe“ zur „Aufwertung des lädierten Selbstbewußtseins“, wie dies die Soziologen ausdrücken, wertvolle erzieherische Beiträge leisten. Sie hüte sich aber vor jener nicht selten auftretenden Hemdärmeligkeit, die den Jugendlichen mit falsch verstandenem Zwang zur Gemeinschaft verletzt und in ein Einsiedler-Dasein zurückstößt. Das 150 Jahre alte, aber deshalb nicht minder weise Wort Herbarts vom „pädagogischen Takt“ muß sich in diesem Zusammenhang jeder Leibeserzieher vor Augen halten.

3) Was an Lebenshilfe kann die Leibeserziehung dem Jugendlichen bieten, der noch keinen festen Boden unter den Füßen gewonnen hat, der zwischen dem Ideal und dem Nichts hin- und hergeworfen wird? Es darf uns nicht verwundern, wenn dieses Ideal als Übersteigerung des Realen zu anderen Zeiten „höher“ stand als heute. Materieller Erfolg, der der heutigen jungen Generation von der älteren in allen Möglichkeiten vorgelebt, um nicht zu sagen vorexerziert wird, kann ebenso übersteigert zum Pseudo-Ideal werden, und dicht daneben wohnt heute weniger der Selbstmord im Stil Werthers als das Versinken in einen wirklichen oder eingebildeten Rausch.

Es scheint auf der Hand zu liegen: Ein Halt auf dieser schwankenden Unterlage kann nur in einem „Wert“ gefunden werden. Die Wertgerichtetheit legt der Leibeserziehung ernste Verpflichtungen auf, weil hier sittliche Maßstäbe anzulegen sind. Sie reicht vom Wert des gesunden Menschen bis zum Wert des Bildungsgutes, und durch sie wird sich Leibeserziehung immer vom sportgeschäftlichen Management unterscheiden.

Zu den unveräußerlichen Werten der Leibeserziehung gehört nicht zuletzt die Arbeit an der Haltung des jungen Menschen. Es wird vergessen, daß Haltung in einem umfassenden Sinn eine ausgesprochene Leistung darstellt. Wenn die Leibeserziehung in einer Zeit bester Formbarkeit menschlicher Entwicklung versäumt, das Ihre dazu beizutragen, die förmlich epidemisch auftretenden Haltungsschäden zu bannen, dann bleibt sie einen wesentlichen Teil ihres Auftrags in unserer Zeit schuldig.

4) Wie kann die Leibeserziehung dem jungen Menschen helfen, den Weg zu seinem Selbst zu finden? Der Prozeß der allmählichen Selbstverwirklichung des jungen Menschen verläuft heute am Ende einer großen Epoche, am Beginn einer neuen, unter dem Einfluß der Massenmedien der Erwachsenen zweifellos viel schwieriger als in Zeiten, in denen eine traditionsgeleitete Gesellschaft doch solche „Vorbilder“ hatte, daß der junge Mensch nach einigem Suchen das für ihn richtige finden konnte.

Nach welcher Melodie soll das empfindlichste Instrument, das wir kennen, die menschliche Seele, heute gestimmt werden? Eine Erziehung leistet zu wenig, die dem jungen Menschen nur eine Vielzahl von Möglichkeiten unverbindlich anbietet. Die alte pädagogische Einsicht kann sich auch in **unserer** Zeit, in unserer Krisenzeit, bewähren: „Aufgaben stellen heißt, das ‚Werden‘ in Gang zu bringen.“ Der junge Mensch kann sich nur selbst finden, wenn er sich bewähren kann, wenn er sich bewähren muß.

Die Leibeserziehung besitzt einen unerschöpflichen Vorrat von Aufgaben, an denen sich der junge Mensch in allen Altersstufen bewähren, verwirklichen kann.

Es ist hier nicht nur an die vielfältigen Leistungsübungen und an die Spiele gedacht. Im Bereich des Mädchenturnens haben wir vorzüglich die Aufgaben der rhythmischen Erziehung im Auge. Fragen der Gestaltung, der Wertung und Unterscheidung echter von unechter Bewegungsführung sind zu lösen. Die Leibeserziehung kann mit dem Hinführen des jungen Menschen auf das Erlebnis des Rhythmus als einem Element unseres Lebens einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltfindung leisten, in einer Zeit, in der das Chaos droht.

5) Ist es richtig zu sagen, auch der junge Mensch unserer Zeit wisse, zu seiner Selbstverwirklichung gehöre Askese? Unsere Beobachtungen scheinen ein anderes Bild zu bieten und sich mit jenem zu decken, das wir von den jungen Griechen um 400 v. Chr. bekamen. Bedenken wir indessen auch hier: Wie sollte sich die Jugend anders verhalten, wenn die Erwachsenen die „Pädagogik des Wachsenlassens“ betreiben, weil sie **scheinbar** bequemer ist? Wenn die Vorstellung herrscht, daß Selbstverwirklichung ohne Schweiß, Schmerzen, ja ohne Tränen, eben ohne Askese möglich ist?

Wieder muß in diesem Zusammenhang die ältere Generation den Appell an sich selbst richten: Den Mut zu haben, „vorübergehende oder dauernde Ablehnung des eigenen Lebensstils, ja notfalls den Haß auszuhalten, den junge Menschen auf dem Weg zur Selbstverwirklichung entwickeln.“ (Zitiert nach Muchow.)

Daß geistige Leistung so wenig wie sportliche in den Schoß fällt, wird letzten Endes nach mühevolem Weg — für Erziehenden und Erzogenen — anerkannt.

6) Am Mangel echter Tätigkeit leidet unsere moderne Erziehung und die der allgemein bildenden Schulen im besonderen. Die Schulen als unverbindlichen „Kulturpark“ zu überwinden, bemühen sich die Werkschulen, bemühen sich die Werken und die Kunsterziehung in den allgemein bildenden Schulen.

Dem jungen Menschen zu „tun“ zu geben, jederzeit auch etwas „Besonderes“, dazu ist vor allem die Leibeserziehung wie kaum ein anderes Fach prädestiniert. Das radikale Durchprobieren, auch extremster Möglichkeiten, das Finden der persönlichen Form, das tätige Zugreifen: wo könnte es besser, vielseitiger praktiziert werden als im beinahe unendlichen Bereich der Leibesübungen? Und wo könnte man endlich

7) dem jungen Menschen ein reicheres Feld anbieten, selbständig zu werden, Verantwortung zu übernehmen als in sportlicher Entscheidung in der Gruppen- oder mannschaftlichen Verpflichtung?

Wir stehen fernab von selbstzufriedener Feststellung, mit der Leibeserziehung unserer Tage, unserer Zeit sei alles in Ordnung. Auch sie ist, wie die Gesamtpädagogik, ein Kind, besser vielleicht ein Jugendlicher unserer Zeit. Aber so wenig wir am jungen Menschen verzweifeln, so sehr dürfen wir am Ende dieses kritischen Gedankenganges die feste Überzeugung aussprechen und hoffen, sie hier ein wenig begründet zu haben:

Eine moderne Leibeserziehung, die stets die Finger am Puls des jungen Menschen hält, um sein Herz schlagen zu spüren, kann im erzieherischen Bemühen unserer Zeit einen wesentlichen Beitrag leisten.

Sie kann mithelfen, Persönlichkeit zu bilden, zu entfalten, sie kann mithelfen, den jungen Menschen aus seiner Einsamkeit wieder zur Gemeinschaft zu leiten, und sie kann auch mithelfen, den revoltierenden oder resignierenden jungen Menschen wieder in einen Bezug zur Nachfolge zu führen, worum jeder ernste pädagogische Ansatz unserer Zeit ringt. Vor allem glauben wir, daß richtig und **wertvoll** gestaltete Leibeserziehung den jungen Menschen das Erlebnis von der Einheit und Ganzheit des Menschen schenken kann, zwar „nur“ vom Leibe her, aber dürfte man diesen Weg versperren, da Seele und Geist in Gefahr sind?

Um solchen Beitrag der Leibeserziehung zur Gesamterziehung zu sichern, sei es gestattet, eine dringliche Bitte an alle öffentlichen Stellen, zuständigen und vorgesetzten Behörden vorzutragen:

Schafft den Leibesübungen in den Schulen jenen Wirkungsraum, den sie in Erfüllung ihres verantwortungsvollen Auftrages benötigen. Schafft nicht nur **Übungsstätten**, weiß Gott, **die wertvollste Kapitalanlage eines Staates**, sondern sorgt für gut ausgebildete Leibeserzieher in **allen** Schulstufen. Und nicht zuletzt: Spart nicht am falschen Ort!

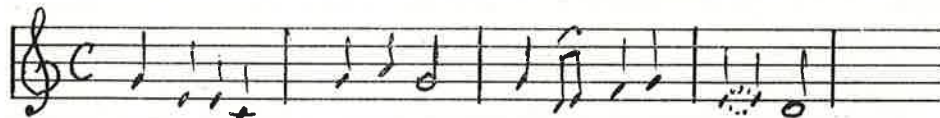
### Musikalisches Spiel

Oberstudienrat Dr. F. Faber

Selbstschaffen und nachschaffendes Erleben, auch im bescheidensten Rahmen, sind in unseren musischen Fächern erstrebenswerte Ziele, die in der bildnerischen Erziehung leichter und rascher verwirklicht werden können als in der Musik. Meine Kollegen vom anderen Fach (BE) sind diesbezüglich glücklicher, weil sie mit Bleistift, Feder, Pinsel oder sonst einem Gerät in der Hand und einem gestellten Thema in kürzester Zeit nicht nur die Schaffenskraft einer ganzen Klasse durch die ganze Skala der Begabungen hindurch erkennen können, sie sind auch in der Lage, in Kürze eigene Erlebnisse mit Strich und Farbe künstlerisch festzuhalten. Der Musiker dagegen lebt in der Schule im allgemeinen vom „nachschaffenden Erleben“ des dem Ohr Dargebotenen, äußerst selten findet sich ein Schüler mit der Fähigkeit, innerlich Gehörtes aufzuzeichnen und nicht immer ist Aufmerksamkeit, Konzentration und guter Wille, erste Musik aufzunehmen, vorhanden.

Ab und zu ergibt sich jedoch ein Anstoß, eine in ihrer Phantasie noch blühende Klasse, gute Stimmung und nettes Klima, so daß aus der Gemeinschaft heraus und für die Gemeinschaft eine Spielerei auch Gestalt annehmen kann. So das folgende Frühlingslied, dem ein von mir aufgeworfenes Motiv zu Grunde lag, das die Klasse im Zuruf zur achttaktigen Periode erweiterte. Ich forderte auf, einen der Melodie und Jahreszeit entsprechenden Text zu unterlegen; Vorschläge kamen, wurden koordiniert, ausgewogen und gefeilt und so kam das folgende nette Liedchen zustande, eine echte Klassenarbeit oder wie ein Schüler in seinem Hefte vermerkte, „Eigenarbeit der 1d - 1967“:

Schlicht



Komm, o Frühling	komm doch bald,	laß den Schneemann	wei - nen,
Wenn die bunten	Blu - men blüh'n	und der Kuk - kuck	weithin ruft
Früh - lings - zeit, du	schö - ne Zeit,	lau - ter Pracht und	Won - ne



bring' viel Blu - men in	un - sern Wald,	laß die Son - ne	schei - nen!
Wies' und Hei - de	wer - den grün,	al - les ist voll	Frühlings - luft.
al - les ist voll	Hei - ter - keit	un - ter Got - tes	Son - ne.

Dem darf ich vielleicht einen eigenen Versuch anfügen, der aus dem Kontakt mit Schülern einer 7. Klasse, anlässlich eines Skikurses auf dem Arlberg im Jahre 1952 entstanden ist. Im Text wie in der Melodie spiegelt sich das Erlebnis des Sonnenaufganges in der wunderbaren Welt von St. Christoph wieder:



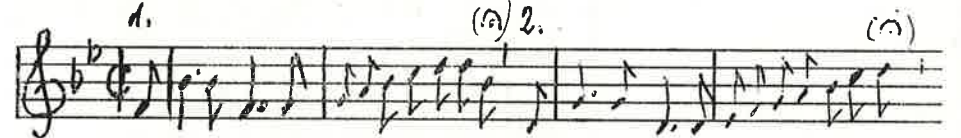
Glitzernder Schnee über Hängen und Tal, Son - ne am Berg, begrüßt tausendmal



Son - ne, Son - ne, Son - ne im Tal! A.R.v.

Und ein anderes Mal waren nur Lehrpersonen beisammen; wir sprachen im Lehrerskikurs in Saalbach vom Liedgut und, was man vor dem Essen singen könnte. Zu dem mir vorgeschlagenen und dann gemeinsam geformten Text habe ich die folgende Melodie erdacht, die der fröhlichen und übermütigen Stimmung entsprach und, wie mir versichert wurde, bei alt und jung ganz gut angekommen ist:

Rasch



Her - bei, her - bei, be - reitet ist der Essensbrei her - bei, her - bei, be - reitet ist der Essensbrei,



be - reiter ist, bereitet ist, bereitet ist der Brei, her - bei, her - bei, her - bei.

A.R.v.

Verpflichtend für solch' kleine Entwürfe wird aber immer die Bezogenheit auf die Gemeinschaft sein, aus deren Erlebnis sie kommen.

# OBERBANK

die Bank für Oberösterreich u. Salzburg

Salzburg, Alter Markt 4 und  
Salzburg, Südtiroler Platz (Autobus-Bahnhof)

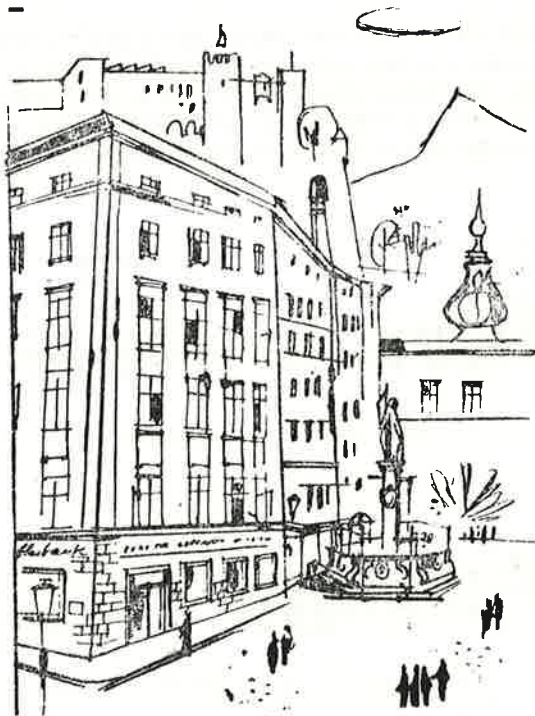
Das bodenständige Geldinstitut für die junge Generation

Jugend-Sparwoche und Weltspartag – 23. – 31. Oktober

Alle Bankgeschäfte –  
auch  
Privatkredite  
an Fixbesoldete

Telefon 81 1 56

Telex 06/3644



## Lebendiges Latein

Wie in früheren Jahresberichten setze ich die Veröffentlichung lateinischer Briefe fort, die meine Schüler im Sommer an mich richteten. Diesmal habe ich Nachrichten gesammelt, deren Verfasser erst ein Lateinjahr hinter sich gebracht haben. Daraus ist zu ersehen, daß es ihnen auch mit einem recht geringen Wortschatz und ohne die Kenntnis der Konjunktivformen mit Leichtigkeit gelingt, von ihren Erlebnissen und „Taten“ anschaulich zu erzählen, ob sie nun aus einem stadtnahen Alpendorf oder von einem Flug zum nordamerikanischen Kontinent berichten.

Fehler wurden nicht korrigiert.

Herbertus Hopferwieser suum professorem Latinum salutat.

S.T.V.B.E.E.V. nunc iam multos dies hic in Kleinarl, in vico pulchro nostrae provinciae, prope ad montes altos cum familia mea in domo grata habito. haec vita mihi valde placet. saepe cum fratribus meis ambulo, nonnumquam in vicinam silvam propero, caelo malo e fenestra villae nostrae vaccas in pratis video et solem splendidum spe laeta exspecto. vesperi luna plena nuper prope ad villam cervum magnum magno gaudio vidi. heri in rivo vici nostri lavabar: aqua frigida fuit, sed tamen mihi placuit in rivo nare et cum amicis in aqua pila ludere.

hic loca pulchra sunt – tamen saepe tui et scholae nostrae memor sum. vale, magister!

Christianus Damisch suo magistro Latino salutem dicit.

S.T.V.B.E.E.V. in vico, cui nomen est Cucule, qui iuvavo finitimus situs est, hac aestate sum et apud agricolam impigrum et bonum multos dies hic manebo. in campis eius meis manibus laborare et arare et saepe equum agricolae per clivos altos regere debeo. etiam equo, qui frumentum agrorum domum ducere solet, vehor usque ad stabulum villae, ubi frumentum deponitur. vaccae bonae uxori agricolae lac bonum donant. mihi quoque hoc lac valde placet. si mihi otium est, in lacu propinquo navigare soleo. sed venti adversi mihi displicent.

quam miser sum, quod dies beati procul a schola et a laboribus linguae Latinae tanta celeritate properant! vale!

Walter Tukatsch profesori sal. dic.

cum patre meo in Canadam volavi et hic dies labore liberos ago. quam multa vidi! septem milia supra terram et supra mare domo in oppidum Toronto volavimus. hic nos avunculus meus expectavit, qui villam pulchram prope ad lacum habitat. ibi navem novam avunculi habemus, quae nobis cunctis magnum gaudium parat quacumque in lacu saepe navigamus; cuius in undis etiam piscem magnum cepimus.

cras in urbem Montreal vehemur et "EXPO" visitabimus: id mihi certe gaudium magnum erit!

non libenter memor sum scholae, quod feriae mox finitae erunt et iterum linguam Latinam discere debebo. sed tamen gaudebo, cum meos amicos in schola nostra videbo. vale!

Lignano mense Iulio.

Anno Hausl suo professori salutem dicit. S.T.V.B.E.E.V. principio feriarum mearum cum patre, matre, duobus fratribus meis octo dies apud avunculum in Ruhpolding, vico noto, fui. illic cum fratre meo, puero septem annorum, in horto amoeno multos ludos formae variae egi. diebus calidis in lacu vicino lautus sumus, quod caelum fere semper pulchrum gratumque erat. — deinde rursus domi fuimus. ibi in domo

nostra labores utiles feci — etiam nonnumquam (tu minime credes!) linguam Latinam didici.

et nunc salutem dico ex his locis, quae Lignano dicuntur, loca nota Italiae, quae circa CCCLXXXVI milia passuum a patria mea absunt. itinere longo per Radstädter Tauern et montem Katsch in hanc regionem vecti sumus. hic in villa parva prope litus maris Adriatici sita habitamus. plerumque mane ad portum ambulamus, ubi magnum numerum piscium in foro vici spectamus, qui e mari a piscatoribus cottidie apportantur. tum diem totum in mari lavamur. vesperi per vias non latas vici ambulamus. hodie pater meus dixit: „etiam Triest visitabimus“. hoc iter mihi gaudio erit.

quod semper sol calidus de caelo fulget et incolae Italiae etiam nunc — ut nos — ferias habent, semper multi homines in litore sunt. haec terra, ubi aliquando — ut non ignoro — lingua Latina dicta est, mihi valde placet.

etiam parentes mei te salutant — et nunc vale!

Dr. Schirlbauer

GARTENKIES  
UND STREUSPLITT  
**Gebrüder Zehentner**

Sand-, Schotter- und Splittwerk  
**5072 Siezenheim-Salzburg**  
Telefon 33325

## Schriftliche Reifeprüfungsarbeiten aus Deutsch, Sommertermin 1968

### Vorbemerkung des Direktors:

Es folgen zwei sehr gute Maturaarbeiten, die mit ungeschminkter Offenheit und erfreulicher Zivilcourage zeigen, wie die heutige Jugend denkt und fühlt. Nicht weil diese Arbeiten mit der erwachsenen Generation übereinstimmen, sind sie hier abgedruckt worden, sondern aus dem Gegenteil heraus. Nur wenn wir diese „Sprache“ hören und uns zu verstehen bemühen, können wir beitragen, die permanente Opposition (hier Revolution genannt) der Jugend zu den Älteren und Eltern zu überbrücken.

Da die skeptische Generation ohne Ideale aus der Zeit um 1950 selbst schon etabliert ist und zu den Erwachsenen gehört, erkennen wir die Sehnsucht der Jugend nach einem Ideal. Es liegt an den Erwachsenen, darüber mit der Jugend zu diskutieren und wenigstens selbst nach einem Ideal zu leben, aber ja keines aufzudrängen.

Dr. Erich Kaforka, Direktor

## Welche geistigen Strömungen bestimmen die Gegenwart?

Von Kandidat Wolfgang Mayrhofer

Zwei weltweite Kriege haben uns eine technische Wohlstandswelt gebracht, welche es uns möglich macht, geistige Strömungen als Luxusartikel zu konsumieren. Das Denken an das Grauen der Vergangenheit wird, wie Brecht voraussagte, heute ebenso „kulinarisch“ genossen wie die distanzierten Kriege der Gegenwart und das mögliche Grauen über unserem eigenen Himmel.

Sind sich die geistigen Strömungen der tatsächlichen Bedrohung, des tatsächlichen Elends bewußt? — Nein! Sie haben sich dem Wohlstand, dem scheinbar gesicherten Dasein angepaßt: Wie die Kunst und die Markenartikel sich der Nachfrage anpassen, so tut es auch die moderne Philosophie.

Dazu mußte sie den lästigen Beigeschmack ihrer Entstehungsgeschichte, ihre Kinderkrankheiten — zumeist Mord und Totschlag — abwerfen.

Denn die heutigen geistigen Strömungen sind nahezu die des 19. Jahrhunderts, aber geläutert und geschickt mit Anleihen vom „liebervollen“, ursprünglichen Christentum versehen. Die Nachfrage bestimmt ihren mehr oder minder romantischen Gehalt. Die Philosophie wird verkauft, die Philosophen gelten weder als Revolutionäre noch als Heroen. Sie sind bezahlte Gedankenmaschinen, die die Struktur und die Steuerung der Gesellschaft mitbedingen. Und die scheinbar „freiheitliche“ Gesellschaft ordnet diese Gedanken auch dann ein, wenn sie abwegig sind (wer kann das einschätzen?) oder in einem nachdrücklichen Maße der Gesellschaft zuwiderlaufen: Sie sind ihr „Luxus“.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das modische, geistige Denken zuvörderst vom Existentialismus bestimmt. Der überaus „böartige“ Sartre entriß dem Lebensinhalt das Lebensziel, doch dem Publikum gefiel sein „Sein und Nichts“: Die Ernsthaftigkeit wurde von beiden Seiten aufs Spiel gesetzt.

Sensitiver als Sartre und die Marxisten fand Camus Zugang zu einer Weltanschauung des sozialen Mitleides in seinem Roman „Die Pest“. Durch das Wirken für die Bedürftigen erhebt sich der Mensch in der Erinnerung der Gemeinschaft zur entsprechenden Unsterblichkeit.

Heute jedoch, im Nervenkrieg der Zeit und inmitten gesicherten Lebenswandels, hat man Abstand genommen vom Jenseits: Der Positivismus ist reale Denkweise geworden. Wir wollen uns nur mehr an die Erlebnisse klammern, denn die „ausweglose“ Sinnfrage würde Neurosen folgen lassen: „Für die Wahrheit fehlt uns das Urteilsvermögen, für die Richtigkeit das rechte Maß.“

So leben wir zwischen moralischen Leitschienen von einer Reizung in die andere, von einer Gesellschaftsstruktur in die andere.

„Anarchismus“ hat die Jugend erfaßt: Der Konflikt von jenseitsgläubiger und pflichtbetonter Überlieferung mit dem zweifelhaften Sinn der Arbeit, der Religion, des Gesetzes, der Institution, der Technik.

Wozu das Betrügen, Ausnützen, Verpflichten, wozu der Kampf um den „Platz an der Sonne“ auf Kosten des anderen?

„Dann doch lieber Liebe. Durch Liebe allein gewinnst Du Freude am Leben!“

Trotz ihrer „anarchistischen Lücke“ ist diese christlich verklärte Jugend das Gewissen der Gesellschaft geworden!

Doch, wie nie zuvor, ist sie in ihrer Bewältigung der „anarchistischen Lücke“, der Langeweile, anfällig geworden für neues, vielfach irrationales Gedankengut: Wie zu Zeiten des erhabenen Sokrates wird sie „verdorben“.

Vom fernen China her bot sich mit marxistischem Anstrich die Kulturrevolution an: Ein Bruch mit der „klassischen“ Vergangenheit, ein Bruch mit den äußerlichen Kräften, die den einzelnen, die Gesellschaftsordnungen, die Kunst wie auch die geistigen Strömungen in eine absolute Richtung drängen, von der man keine Gewähr der „Richtigkeit“ hat.

Von deutschen Philosophen ging der „utopische Marxismus“, der Marxismus der gehobenen, industrialisierten Gemeinschaft aus. Ernst Bloch, wie Herbert Marcuse verklitterten Hegel mit Marx und Karl May: Sie bauen darauf, daß mit dem technischen Fortschritt auch die Moral und der Humanismus Schritt halten. Die Technik wird einen „eindimensionalen (Über)menschen“ produzieren, der durch sein gestaltendes Bewußtsein und Talent die Gesellschaft höher führen wird. — Die Gesellschaft wird selbst zum Kunstwerk, an dem jeder zugleich mitwirkt, zugleich mitgenießt. Aber: Bis zum „irdischen Paradies“ müssen unterdrückte und benachteiligte Minder- und Mehrheiten, die „ein Recht auf die Revolution“ besitzen, integriert werden, dadurch, daß man die Krankheiten und alle natürlichen, menschlichen und technischen Gebrechen auszuschalten vermag. — Die Utopie hat sowohl den Marxismus verschönert, als auch die Zukunft überholt.

Doch zuallererst muß das Bewußtsein umgemodelt werden: Mit dem neuen, sich immer wieder regenerierenden Bewußtsein wird auch die Gesellschaft sich in einer „permanenten Revolution“ immer wieder regenerieren — nachdem der Kapitalismus längst ein Ende gefunden hat!

Philosophen, die vom Kapitalismus ausgehalten werden, tragen geistige Strömungen in eine kapitalistische Gesellschaft, welche diese zu stürzen trachten. Die Gesellschaft ist zu unbeweglich, um das neue Ideengut zu verdauen, zu schwach, um es zu verbieten.

So fangen geistige Strömungen an, die Revolution in Bewegung zu setzen, die (unsere) Gegenwart bestimmen: in einem Teil der Erde, wo dies weniger dringlich erscheint.

## Plädoyer gegen Cassandra – An die Verächter unserer Zeit!

Von Kandidat Peter Eder

Kassandrarufer und Unker, hört mich an!

Der Tag ist angebrochen, und wir stehen bei Philippi. Seht eure Dämmerung hereinbrechen, während die Sonne noch im Osten steht!

Ihr Unglückschreier, ihr Kostverächter, ihr Nichts-als-meckern-Könner, ihr Gute-Alte-Zeit-Verehrer! Noch steht ihr da als eine Schar maulwetzender Kläffer. Doch ich werde euch lehren, das eigene Nest zu beschmutzen! Heute wird euch eure

schwarzsehende Priesterin nicht beistehen; ich will meinen Zeitgeist beschwören, mir gegen euch zu Hilfe zu kommen und mit seinem geistigen Nektar meine Kehle und mein Gehirn zu laben, auf daß mir der Redefluß nicht ausgehe.

Was schreit ihr da schon? Ich solle mit meinem Alter lieber arbeiten als hier in die Arena geistigen Kampfes treten? Die Jugend sei noch nie so präpotent gewesen und so herausfordernd? Sie sei der Grund für das Verderben, das eurer Welt droht: Sie sei dekadent, verdorben und überhaupt ohne Moral, gewissermaßen das Sinnbild — die Exponenten des Schlechten?

Glaubt ihr wirklich, Jugend sei heute anders als je? Ihr stoßt euch an den neuen Formen, die ihr doch selbst einführen wolltet, als ihr jung wart. Ihr stoßt euch an dem Revolutionären, das ihr an euren Nachkommen zu sehen vermeint. Ihr nörgelt an den Äußerlichkeiten herum, die sich die Jungen leisten, und die ihr für unverschämte haltet. Jede Jugend versuchte Neues zu errichten und Neues zu erleben; und in diesem Bruch mit dem Alten, der euch selber auch ein Bedürfnis war, seht ihr nun Verderbliches und den Untergang unserer Kultur.

Nun schreit ihr wieder über Kultur! Kultur gäbe es nicht mehr, nur noch Dekadenz und Zerfall. Was wir für Kunst halten, haltet ihr für Ausdruck infantiler und geschäftstüchtiger Regungen einzelner bärtiger oder sich ausziehender und provozierender Flegel. Allein die Malerei! Ihr tut sie als Gekritzeln und Gepatze ab. Ihr bedenkt nicht, daß es eine Weiterentwicklung sein könnte, ein Stadium der Analyse des Alten und eines neuen Aufbaues (ein Stadium, das es übrigens nicht erst seit kurzem gibt, sondern das schon zur Zeit eurer Jugend aktuell war und auch schon, als die ältesten von euch noch kaum auf der Welt waren). Ihr toleriert nicht, daß es in einer solchen Periode des Umbruchs auch Erscheinungen gibt, die nicht unbedingt typisch sind, sondern am Rande dahinvegetieren; aber gerade diese greift ihr heraus und seht sie für das Typische an. Ich bin selbst Ästhetiker und gegen unschöne Auswüchse, aber wir müssen sie tolerieren.

Doch nicht nur unsere bildende Kunst verhöhnt ihr, auch unsere Musik. Es sei unharmonischer, atonaler Lärm. Doch wartet nur — dieser Lärm wird bald nicht mehr so ungewöhnlich sein, daß ihr darüber überhaupt sprecht. Wißt ihr noch — aber nein, das wollt ihr ja nicht mehr wissen — wie verfeimt der Walzer war, als er zum erstenmal auftauchte, wie revolutionär und amoralisch; kaum redet ihr heute noch über den Jazz, der zu seiner Zeit als Urwaldmusik galt, aber genau dieselben Vokabel verwendet ihr für unsere Musik. Wenn ihr nur etwas eure Gehirnwindungen anstrengt, werdet ihr das Unsinnige und Lächerliche eures Geplärrs erkennen.

In unserer Zeit der technischen Entwicklung wird sich eben auch Musik anders anhören. Jawohl — da höre ich euch wieder kläffen: „Diese Technik wird die Welt noch ins Unglück stürzen!“ O ihr unverbesserlichen Maulaufreißer! Was tötet ihr denn ohne unsere Technik? Ihr säßet noch in euren guten alten Stuben bei einer Talgfunzel, ihr müßtet auf sämtliche Bequemlichkeiten verzichten, die euch das moderne Leben bietet. Sicher, vielleicht war das Leben ruhiger damals und nicht so gehetzt, aber habt ihr vergessen, wie hart die Zeiten waren, als ihr keine Arbeit bekam und wenig Essen und in euren paar Fetzen, die ihr eure Kleidung nanntet, die Läuse bei den Löchern herauskrochen? Habt ihr vergessen, wie dreckig es euch ging? Vielleicht gehörten einige von euch zu einer reicheren Kaste, die hätten vielleicht Grund, ihrer Zeit nachzuweinen, aber wie viele unter euch sind denn das?

Worin seht ihr denn das Verderben, das euch die Technik beschert? Vielleicht darin, daß ihr nur einen Hahn aufzudrehen braucht, wenn ihr Wasser benötigt, daß ihr nur einen Schalter umlegen müßt, und es ist hell, oder daß ihr in einem Auto frühere Tagesreisen in kürzester Zeit zurücklegen könnt, von Flugzeugen gar nicht zu sprechen? Ihr sagt, die Technik werde den Menschen noch auffressen, sie werde ihn verschlucken. Ihr sagt, der Mensch sei ein Sklave der Technik und

könne ohne sie nicht mehr leben. Vielleicht stehen wir wirklich etwas unter dem Joch der Technisierung, aber ihr könnt doch nicht unseren Lebensstandard mit dem früherer Jahre vergleichen. Und daß dem Menschen die Kontrolle über sein Werk entgleiten wird, ist kaum wahrscheinlich. Er hat sich noch nie von etwas unterdrücken lassen, er wird es sich also auch von seinen eigenen Werken nicht gefallen lassen.

Was habt ihr jetzt wieder aufgeschnappt? Unterdrückung, Unfrieden in der Welt, Unordnung der politischen Systeme? Himmel, war es denn jemals besser: In früheren Jahren, auch noch in Zeiten, die ihr Unker miterlebt habt, scherte man sich um Menschenwürde keinen Deut, ja einige von euch, vielleicht mehr als ihr zugeben wollt, haben selber mitgeholfen, ungeheure Kriege zu entfachen; aber gerade die, die ein schlechtes Gewissen haben, schreien ja bekanntlich am meisten.

Sicher sind in unserer Welt noch nicht alle Probleme gelöst, sie werden es wahrscheinlich auch nie sein; aber alles in allem ist doch unsere Zeit noch recht friedlich, gemessen an den unglücklichen Schicksalen vieler früherer Reiche: allein ihr könnt ja keine gute Seite an dieser Zeit finden und wollt jede Kleinigkeit, die euch nicht gefällt, den Zeitgenossen als Sargnagel für unsere Welt offenbaren.

Nun, jetzt steht ihr da, einige von euch denken nach, sehr viele aber halten noch immer ihren verderbenorakelnden Sehermund offen. Was wollt ihr denn? Es bleibt euch ja doch nichts anderes übrig, als in dieser Zeit weiterzuleben! Der Sprung in die Vergangenheit ist euch verwehrt; es gibt keinen Weg zurück, außer ihr geht als Einsiedler in die Wüste. Dort könnt ihr dann lästern, soviel ihr wollt, es wird bestimmt niemanden mehr stören.

Aber es wird wohl vernünftiger sein, ihr fügt euch. Wenn ihr weiterlästert, macht ihr euch und euren Mitmenschen das Leben schwer; und die Zeit ändert ihr kein bißchen.

Seid doch still, nur zu eurem eigenen Besten! Begrabt eure Cassandra, stopft euren Unken das Maul zu!

Ich hoffe, ich habe euch überzeugt. Ich sehe, ihr laßt den Kopf hängen; aber geht jetzt geläutert in das Leben zurück, ohne Vorurteile, ohne alles kritisierenden Blick; ihr werdet sehen, es ist schön, in dieser Zeit zu leben!

**Denkstein**  
SCHUHE

bekannt und bewährt

#### Vorbemerkung der Direktion:

Dieser Maturant hat bei den Aufnahmeprüfungen der Lufthansa als einziger unter 11 Bewerbern entsprochen. Dies beweist sowohl die hohen persönlichen und fachlichen Qualitäten Walter Koblihas als auch den hohen Ausbildungsstand unserer Gymnasien.

Dr. Erich Kaforka, Direktor

#### Ich werde Flieger

An Verkehrspiloten werden hohe Anforderungen gestellt. Sie sind alleine für Passagiere und Flugzeug verantwortlich. Das hat schon vor einiger Zeit den Wunsch in mir aufkommen lassen, einer von den Männern zu werden, die die ganze Welt als Arbeitsfeld haben.

Die Deutsche Lufthansa verlangt als einzige mir bekannte Flugverkehrsgesellschaft von Bewerbern keine fliegerische Vorbildung. Die Grundvoraussetzungen sind: Alter bis 24 Jahre, Größe 1,70 bis 1,90 Meter, hervorragender Gesundheitszustand und volle Sehleistung ohne Brille, Hochschulreife und gute Englischkenntnisse. Im Durchschnitt wird nur jeder dreiundfünfzigste nach einer strengeren Überprüfung in die Verkehrsfliegerschule aufgenommen. Daher erwarb ich mit 16 Jahren den Segelfliegerschein, knapp ein Jahr später den Privatpilotenschein und das „Allgemeine Funktelephonistenzeugnis“.

Auf Grund meiner Bewerbung wurde mir im Dezember vorigen Jahres mitgeteilt, ich sei in die engere Auswahl gekommen. Am Montag, dem 8. 1. 1968, sollte ich mich um 7.30 Uhr am Hamburger Flughafen zu einem einwöchigen Aufnahmestest einfinden. Diesem Schreiben war ein Flugschein München—Hamburg für Sonntag, 7. Jänner beigelegt. Diesen Tag mußte ich wegen des heftigen Schneetreibens auf dem Münchner Flugplatz verbringen. Der Flugschein, so stand es in dem Begleitschreiben, war jedoch unbedingt auszunützen. Bis 8 Uhr abends war in München noch immer keine Maschine gestartet oder gelandet und das würde sich auch nicht so schnell ändern. Den innerdeutschen Passagieren wurde die Bundesbahn empfohlen. So kam auch ich in den Genuß einer fast zehnstündigen Bahnfahrt. Abfahrt in München mit zwei Stunden Verspätung. Der Zug überfüllt, alle Liegewagenplätze besetzt. Ankunft in Hamburg um 7.30 Uhr, gerädert, hungrig, unausgeschlafen. Die Prüfung begann um 7.30 Uhr. Um acht Uhr war ich am Flughafen. Österreichische Gemütlichkeit hieß es erst. Ach, aus München, und dann mit der Bahn, ja, man wußte Bescheid. Dort hinein, die letzte Türe, die Prüfung hatte schon begonnen:

Zehn Kandidaten, jeder an einem eigenen Tisch, der mit seinem Namensschild versehen war. Alle haben Kopfhörer aufgesetzt und schreiben eifrig auf einem Blatt Papier. Ich werde an einen Tisch mit meinem Namensschild geführt, bekomme Kopfhörer aufgesetzt und beginne auf ein Blatt Papier zu schreiben. Englischtest: aus dem Kopfhörer kommen Zahlen in englischer Sprache, die Ziffern sind aufzuschreiben. Dann Vokabeln. Vorsicht! Fallschirm heißt nicht „jumping umbrella“. Sätze in der Art: „Er sollte sich gestern seine Haare schneiden haben lassen“ sind zu übersetzen. Es folgen BBC-Nachrichten, jeder Satz wird zweimal wiederholt und ist zu übersetzen. Dann Mathematik, auch Kopfrechnen und Physik und Fragen zur Allgemeinbildung. Die Fragen und Angaben werden größtenteils durch den Kopfhörer vermittelt. „Spannen“, wie man in diesen geographischen Breiten das Abschreiben vom Nachbarn nennt, gibt es nicht. Jeder bekommt seine Fragen zu verschiedener Zeit. Würde man sich der Reihe nach die Kopfhörer aufsetzen, so käme ungefähr folgendes Fragengewirr heraus: „Wieviel Sekunden haben 2½ Tage — Musik — Auf einem Parkplatz stehen 32 Autos und Motorräder mit insgesamt 102 Rädern. Wieviele Autos, wieviele Motorräder? 3 Minuten Zeit — Musik — Was wissen Sie von Alexander dem Großen? 200 Sekunden Zeit — Musik —“ und so weiter bis zum Mittagessen. 45 Minuten Mittagspause. Zwei Psychologen nehmen

uns darauf ins Verhör. Wir bekommen Ordnungsnummern. Fragen unsere Persönlichkeit betreffend, Merk- und Reaktionstests bis nach 6 Uhr.

Mit meinen Kameraden gehe ich ins Hotel. Mein toter Punkt ist überwunden. Wir fahren mit der U-Bahn in die Stadt und essen in einem kleinen Restaurant am Hafen. Weitere Unternehmungen fallen der Spannung, was der nächste Tag bringen würde, zum Opfer. Dienstag. Die Psychologen empfangen uns. Sie interessieren sich für unser Verhalten an drei verschiedenen Geräten. Man erklärt uns, worum es geht. Lampen leuchten auf, es summt, es blinkt, es klingelt. Hebel müssen umgelegt, Pedale betätigt, Knöpfe gedrückt und Kurbeln gedreht werden. Die Psychologen schreiben ihre Beobachtungen nieder, schauen auf ihre Stoppuhren und schreiben wieder. Nach dem Mittagessen werden sechs Kandidaten aufgerufen. Für sie ist die Prüfung vorbei.

Ein Kleinbus bringt uns zu einer Turnhalle. Ein Sportlehrer beschäftigt uns an Kletterstangen, Barren, Kasten, Bodenturnen, Liegestütz, Klimmzüge, für alles gibt es Punkte, je nach Leistung mehr oder weniger. Unser Fahrer bringt uns zum Hallenbad. Brustschwimmen, Rückenschwimmen und alles möglichst schnell, tauchen, möglichst weit, Ringe aus dem Wasser her austauschen und zwar möglichst alle. Zum Abschluß Rettungsschwimmen. Je nach Temperament der Retter schlucken wir mehr oder weniger Wasser. Am Abend lerne ich einige junge Co-Piloten im Hotel kennen. Sie werden in Hamburg auf einen anderen Maschinentyp umgeschult. Von ihnen erfahre ich, daß uns morgen ein ausführlicher Physikttest bevorstehe. Richtig, wir bekommen aus den verschiedensten physikalischen Gebieten je drei ausführliche Fragen, die schriftlich zu beantworten oder auszurechnen sind. Aus jedem Gebiet dürfen wir eine Frage nach eigenem Ermessen auslassen. Das ist das Leichteste dabei. Danach werden wir durch die ausgedehnten Werftanlagen geführt. Imposant, aber man wird hungrig dabei. Wir essen in der Werkskantine zusammen mit über tausend Lufthansa-Angestellten. Für den Nachmittag schreibt uns unser Programm Einweisung auf dem Linktrainer vor. Dieses Gerät ist der Pilotenkanzel einer Verkehrsmaschine genau nachgebildet. Ein Fluglehrer erklärt uns die Instrumente, die wir bei unserem „Übungsflug“ zu beobachten haben: Höhenmesser, Kompaß, künstlicher Horizont und Variometer, ein Anzeigergerät für die Steig- oder Sinkgeschwindigkeit eines Flugzeuges. Diese Instrumente reagieren wie bei einem richtigen Flug auf das Betätigen der Steuer. Zusätzlich kann der Fluglehrer Böen oder Seitenwindeinfluß simulieren. Am nächsten Tag sollen wir mit diesem Gerät einen „Prüfungsflug“ absolvieren.

Es ist der letzte Tag der theoretischen Prüfung. Ich komme in den Raum, in dem der Linktrainer und der Fluglehrer stehen. Vor mir seien schon zwei „abgestürzt“, und er wünsche mir viel Glück, sagt der Fluglehrer. Einsteigen, Kopfhörer aufsetzen. Kurs halten, Höhe halten, genau 120 Sekunden lang. Stoppuhr drücken, kurven, neuen Kurs und Flughöhe durchsagen. Draußen schreibt ein Gerät meinen Flugweg mit. Kurs ausrechnen, mit 500 Fuß pro Minute steigen, Stoppuhr, kurven, Böen ausgleichen, Kompaß und Horizont nicht aus den Augen lassen. Seitenwind, nicht vom Kurs abkommen. Endlich aussteigen. Mit dem Blatt aus dem Flugwegschreiber in einem verschlossenen Umschlag muß ich warten. Einzelnen werden wir vor die vollzählig versammelte Prüfungskommission gerufen. Wir warten in einem Nebenraum. Einer wird aufgerufen. Nach einer halben Stunde kommt er wieder, niedergeschlagen. Durchgefallen, sagt er. Das wiederholt sich noch zweimal. Ich höre meinen Namen. Durch diese Tür, bitte, und bitte nehmen Sie Platz. Die Herren sitzen in einem Halbkreis um mich herum. Eine halbe Stunde lang beantworte ich die Fragen, die sie mir rasch hintereinander stellen. Während sie beraten, warte ich draußen. Wieder stehe ich vor meinen Prüfern. Der Leiter der Kommission, ein Flugkapitän, gratuliert mir. Endlich, der erste, sagt jemand. Die Freude über den Erfolg kommt erst später. Es war ja noch nicht zu Ende. Zwei von elf bestanden den theoretischen Teil. Nun

müssen wir zum Röntgenarzt. Dieser Arzt ist der erste von vielen, die sich am Freitag noch mit uns beschäftigen. Blutproben, EKG, Gehörtest, Augentest. In einer Unterdruckkammer werden Verhältnisse hergestellt, wie sie in 8000 m herrschen. Sauerstoffmasken abnehmen, Zahlen von 1000 bis 1 auf ein Blatt Papier schreiben. Zwischendurch immer wieder eine Zeile das Wort „Flugmedizin“. Ein Arzt mit Sauerstoffmaske fühlt uns den Puls. Mein Mitbewerber Zinner bekommt einen roten Kopf. Schnell die Maske aufsetzen. Nach vier Minuten bekomme ich wieder ausreichend Sauerstoff in die Lungen. Unser Schriftbild wird analysiert. Wir können nicht glauben, daß wir das geschrieben haben sollen. Die Ziffern werden immer größer, zittriger und stehen zum Schluß quer auf dem Blatt, beim Schreiben war uns nichts aufgefallen. Zinner ist den Anforderungen leider nicht gewachsen. Bei mir ist auch das Ergebnis aus den medizinischen Tests zufriedenstellend. Vorbehaltlich des bestandenen Abiturs würde ich im Herbst in die Verkehrsfliegerschule Bremen zu einer zweijährigen Ausbildung aufgenommen werden.

Beim Rückflug nach München sitze ich auf dem Beobachtersitz im Cockpit. Die beiden Piloten beschäftigen sich mit ihren Instrumenten und Tabellen. Ich sehe ihnen zu. Diese Prüfung hat mich meinem Berufsziel ein großes Stück nähergebracht. Jetzt freue ich mich. Mit der Freude kommt aber auch die Dankbarkeit. Meine Mitkandidaten waren durchwegs Deutsche. Sie hatten bis auf zwei schon maturiert. In diesem Augenblick war ich meinen Lehrern dankbar. Dankbar dafür, daß sie mich hin und wieder vielleicht etwas härter angefaßt hatten. Nur zu meinem Besten, wie sich ja eben herausgestellt hatte. Ich danke aber auch meinem Direktor und meinen Professoren für das Verständnis, das sie meinen fliegerischen Sonderwünschen entgegengebracht haben. Dadurch konnte ich meine Pilotenprüfungen auch während des Schuljahres ablegen, was aus Termingründen oft gar nicht anders möglich war.

Die Maschine landet in München. Ich verabschiede mich von der Besatzung. Eine ereignisreiche Woche geht damit zu Ende. Sie hat meinem Leben eine entscheidende Wendung gegeben.

Walter Kobliha (8b)

### Bericht über die Schülersporthilfe 1967/68

Auch im verflossenen Schuljahr konnte die seit Jahrzehnten bestehende Schülersporthilfe unserer Anstalt manchen finanziellen Engpaß überbrücken; dies gelang allerdings nur dank der Gebefreudigkeit vieler Eltern unserer Schüler.

Von einer Gesamtschülerzahl von 792 Schülern und Schülerinnen (im Vorjahr 735) zahlten 514 einen Betrag von insgesamt S 14.322.— (im Vorjahr S 11.800.—) ein. Folgende Beträge wurden in diesem Schuljahr ausgeworfen:

Schulschikurse . . . . .	S 11.100.— (im Vorjahr S 10.460.—)
Landschulwoche, Theater der Jugend,	
Exkursionen u. ä. . . . .	S 6.770.— (im Vorjahr S 7.330.—)
Sportgeräte . . . . .	S 393.— (im Vorjahr S 240.—)
Diverses (Erlagscheine, Rundschreiben,	
Drucksorten u. ä.) . . . . .	S 581.— (im Vorjahr S 713.—)
Insgesamt . . . . .	S 18.844.— (im Vorjahr S 18.743.—)

Landesregierung und Stadtgemeinde steuerten in dankenswerter Weise obendrein einen Betrag von S 2.518.— (im Vorjahr S 2.609.—) bei. Zusätzlich gewährte das B.M. f. Unterricht für die Schikurse Unterstützungen in der Höhe von S 6.610.— (im Vorjahr S 8.200.—). Für die Wienfahrt „Theater der Jugend“ spendete die Elternvereinigung einen größeren Betrag. Ihnen allen sei hiefür der aufrichtige Dank gesagt.

Als Sachwalter der Schülersporthilfe bitte ich alle Freunde und Gönner unserer Schule, auch in Zukunft diese sozial so wertvolle Einrichtung zu unterstützen.

Prof. Walter Heugl



# Unger & Co.

Lederwarenfabrik  
5302 Henndorf Nr. 1  
Telefon 06214/295

Werk Salzburg  
Lieferinger Hauptstraße 86  
5020 Salzburg  
Telefon 32375

Spezialität:  
Kleinlederwaren in allen  
Ausführungen

## Eduard Warwitz OHG.

HANDEL MIT HOLZ- UND BAUMATERIALIEN  
BAYERHAMERSTR. 12c 5020 SALZBURG TEL. 71458 SERIE

empfiehlt sich als Fachgeschäft für

Nadel- und Laubschnittholz ● Exotenhölzer ● Schiffböden (Riemen)  
PVC-Bodenbeläge ● Fasen- und Profildreher für Wand- und Decken-  
verkleidungen ● Spanplatten ● Furniere ● Sperrholz ● Tischlerplatten  
Vollbautüren ● Hartfaserplatten (sämtliche Funder- und Leitgeb-Erzeug-  
nisse) ● Dämmplatten ● Leisten ● Tisch- und Möbelfüße ● sämtliche  
Kunststoffplatten ● PVC-Waren ● Leime ● Kleber und anderes Zubehör

## Tätigkeitsbericht der Elternvereinigung

Die Elternvereinigung hat im Schuljahr 1967/68 in einer Reihe von Besprechungen Probleme, welche die Elternschaft bzw. unsere Kinder betreffen, besprochen und in engem Kontakt mit der Schulleitung die Interessen der Eltern vertreten. Für diese Aufgabe war in der 13. Ordentlichen Jahreshauptversammlung im Turnsaal unserer Schule folgender Elternrat gewählt worden:

Obmann: Prim. Dr. Rüdiger Damisch,  
Salzburg, Firmianstraße 5-7  
Obmann-Stellvertreter: Direktor Walter Aichinger,  
Salzburg-Parsch, Aicherweg 5  
Schriftführer: Hans Stöllberger,  
Salzburg, Faberstraße 26  
Schriftführer-Stellvertreter: Ing. Franz Buchner,  
Salzburg, Robert-Munz-Straße 8  
Kassier: Ferdinand Schneidergruber,  
Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 26  
Kassier-Stellvertreter: Karl Christl,  
Salzburg, Eduard-Baumgartner-Straße 14  
Mitglieder: Rosina Glaser,  
Salzburg, Heinrich-Damisch-Straße 9  
Martha Kobliha,  
Salzburg, Fadingerstraße 10  
Elsa Zyla,  
Salzburg, Rehlingenstraße 14  
Wirkl. Hofrat Dr. Alfred Edelmayer,  
Salzburg, Rennbahnstraße 1  
Dr. Kurt Eder  
Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 44a  
Major Alfons Kloß,  
Salzburg, Gaisbergstraße 77  
Oberstlt. Ing. Hans Sima,  
Salzburg, General-Keyes-Straße 27/38

Der langjährige Obmann der Elternvereinigung, Herr Dipl.-Ing. K. Kubesch, wurde für seine Verdienste um die Schule und Elternvereinigung zum Ehrenmitglied ernannt und die Urkunde feierlich überreicht.

Anlässlich des beendeten Schulumbaus erinnert sich die Elternvereinigung mit Dank aller verdienstvollen Ehrenmitglieder, die sich so selbstlos um die Schule und Elternvereinigung bemühten. Es sind dies die Herren:

Dipl.-Ing. Walter Ascher  
Reinhold Uitz  
Emmerich Teuber-Weckersdorf  
Univ.-Prof. Dr. Josef Mussill  
Ing. Josef Traschler  
Dipl.-Ing. K. Kubesch

Rückblickend kann der Elternrat auf den nicht unwesentlichen Beitrag der Elternvereinigung beim Aufbau und Werden unserer Schule hinweisen. Der Elternrat wurde aber gerade durch seine Mitarbeit Zeuge des äußerst geschickten und mühevollen Aufbauwerkes unserer Schulleitung. Die Bewältigung des Umbaus ohne Wechselunterricht muß immer wieder als hervorragende Leistung unseres Herrn

Hofrates Dr. Kaforka und seines Administrators OSTR. Dr. Schirlbauer hervorgehoben werden. Die Elternvereinigung weiß die damit verbundenen Leistungen zu würdigen.

Die Elternvereinigung bittet die Schulleitung, der Kleinarbeit des Elternrates bei Bescheiden, Bitten und Vorschlägen weiterhin so viel Verständnis entgegenzubringen.

Für die Elternvereinigung:

Prim. Dr. Rüdiger Damisch  
Obmann

## Kassenbericht der Elternvereinigung

### Kassenstand am 31. 10. 1967

Girokonto .....	S	11.211,36	
Sparbuch .....	S	12.860,35	
Sparbuch .....	S	121,09	S 24.192,80

### Eingänge 1967/68

Beiträge .....	S	7.940,00	
Spenden .....	S	9.807,40	
Bankzinsen .....	S	639,32	
Schülerbücherei .....	S	400,00	
Schule, Rückzahlung .....	S	2.780,00	S 21.566,72
			S 45.759,52

### Ausgänge 1967/68

Schule für Anschaffungen ..	S	16.863,00	
Wienfahrt und Schulland- woche .....	S	5.750,00	
Schlußfeier .....	S	2.637,00	
Andere Ausgaben für die Schule .....	S	2.537,00	S 27.787,00
Abgaben an Landesverb. S		1.141,50	
Drucksorten .....	S	1.581,30	
Portospesen .....	S	534,10	
Bankspesen .....	S	106,80	S 3.363,70
			S 31.150,70

### Kassenstand am 1. 10. 1968

Girokonto .....	S	11.044,50	
Sparbuch .....	S	3.424,14	
Sparbuch .....	S	140,18	
	S	14.608,82	

Forderungen an die Schule S 13.740,00

Der Kassenführer: Schneidergruber e. h.

## Personalstand

### DIREKTION

Direktor Hofrat Dr. Erich Kaforka, unterrichtet Latein in 3a, Deutsch in 5b

### PROFESSOREN

Im Schuljahr 1967/68 erteilter Unterricht

- Aschenbrenner** Erentraut, Werkerziehung für Mädchen in 2a, 4a, 5a; bildnerische Arbeit (frei) in 5a; bildnerische Erziehung in 1b
- Aschenbrenner** Wolfgang, bildnerische Erziehung in 1a, 1c, 1d, 2c; Leibeserziehung in 1a, 6a, 8c; Werkerziehung in 2b, 2c, 2d, 4b; bildnerische Arbeit (frei) in 1a
- Baumgartner** Maximilian, Latein in 3c, 8b u. Griechisch (Freifach) in 5a; Philosophie in 7a, 7b, 8a, 8b, 8c
- Becwar** Felix, Oberstudienrat, Naturgeschichte in 1a, 2c, 3a, 4b, 4c, 5a, 5c, 7b, 7c; Chemie in 4b; Leibeserziehung in 2c; naturgeschichtliche Übungen in 7b, 7c; Ordinarius der 2c; Schulsparrreferent
- Bertel** Heilgard, bildnerische Erziehung in 2b, 3c, 4b, 5c; Handarbeit-Assistenz in 2b, 4b (ab 1. 1. 1968)
- Bilek** Herbert, Deutsch in 3a, 7c; Latein in 7c, 8c; Literaturpflege in 7c; Ordinarius der 3a
- Czerwenka** Helene, Leibesübungen für Mädchen in 1a, 2a zusammen mit den Mädchen des Akademischen Gymnasiums in Salzburg; auch am Bundesrealgymnasium in Salzburg
- Degenhardt** Adolf, seit 1. 1. 1968 Fachinspektor für Kunsterziehung beim Landesschulrat in Salzburg; 1. Präsident des Bundes der Österreichischen Kunst- und Werkerzieher; unterrichtet bildnerische Erziehung in 3a, 5a, 8a, 8b, 8c, bis 20. 11. 1967 auch in 1b, 2a, 2b, 5b, 5c; Handarbeit in 2b, 2c, 5a (bis 20. 11. 1967); Handarbeit-Assistenz in 4c (bis 20. 11. 1967); bildnerisches Gestalten in 3a (bis 20. 11. 1967)
- Ebner** Josef, katholische Religion in 1c, 2c, 3c, 4b, 5c, 6b, 7a, 7b, 7c, 8b; Verwalter der Schülerlade
- Faber** Ferdinand, Dr., Oberstudienrat, Latein in 5c, 7b; Musikerziehung in 5b, 5c, 7a, 7b, 7c; Französisch für Repetenten in 8b, 8c, 7b; Französisch (frei) in 5a, 5b, 5c, 7a, 6b; Ordinarius der 7b; Verwalter der musikalischen Lehrmittel; Obmann der Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher; Mitglied des Kuratoriums der Internationalen Stiftung Mozarteum; auch am Gymnasium für Berufstätige in Salzburg
- Fellner** Hans, Dr., Deutsch in 1c, 3b, 4c; Geschichte in 3b, 4c, 5b, 7b; Ordinarius der 1c; Mitglied des Kollegiums des Landesschulrates Salzburg
- Fleischmann** Waltraut, Englisch in 1b, 2b, 2d, 3a, 3c; Französisch in 7b; Französisch (Freigegenstand) in 7a, 7b, 7c, 8b, 8c
- Gareis** Gerhard, Mathematik in 2a, 2d; Darstellende Geometrie in 7a, 7b, 7c, 8a, 8b, 8c; Ordinarius der 2d
- Goldberger** Josef, Dr., Geographie in 1a, 2a, 5b, 5c, 6a, 7a, 7b, 8c; Geschichte in 5a, 6a, 7c, 8c; Ordinarius der 6a; Kustos der Lehrmittel aus Geschichte und Geographie; Mitglied der Externisten-Reifeprüfungskommission
- Gottlieb** Susanne, Musikerziehung in 1d, 2c, 2d, 3b, 3c, 4b, 4c; unterrichtet auch am Akademischen Gymnasium (ab 8. 1. 1968)
- Guth** Josef, Dr., Deutsch in 4a, 8a; Englisch in 1a, 1c, 4a, 6a, 8a; Ordinarius der 8a
- Haslauer** Johann, Dr., Universitäts-Dozent, Naturgeschichte in 2a, 4a, 5b, 6a, 6b, 7a, 8a, 8b, 8c; Chemie in 4a; naturgeschichtliche Übungen in 6a, 6b; Kustos der Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte, Referent für das Jugend-Rot-Kreuz; Dozent für Tierphysiologie an der Universität Innsbruck
- Held** Anton, Dr., Mathematik in 2c, 8b, 8c; Physik in 2c, 8b, 8c; Ordinarius der 8c; Verwalter der Lehrmittelsammlung für Mathematik und Physik
- Heugl** Walter, Geographie in 2d, 4c, 5c; Leibesübungen in 2d, 5c
- Hinterhöller** Gertrude, Dr., Englisch in 1d, 2c, 4b, 5c, 7a; Latein in 6b
- Höttl** Anton, akademischer Maler, Leibesübungen in 2a, 2b, 3b, 3c, 4c; Werkerziehung in 2a; bildnerische Erziehung in 7b, 7c; Verwalter der Lehrmittelsammlung in Handarbeit
- Hufnagl** Josef, Dr., Mathematik in 1b, 1d, 4b, 6b, 8a; Physik in 4b, 6b, 8a
- Kalmbacher** Anton, Pater, katholische Religion in 1b, 2b, 5b, 6a, 8a, 8c; auch an der Handelsakademie in Salzburg
- Klingler** Peter, akademischer Maler, bildnerische Erziehung in 2d, 3b, 3c, 4a, 4b, 4c, 6a, 6b, 6c; Werkerziehung in 2d, 4a, 4b, 4c
- Koblanck** Nils, evangelischer Pfarrer, evangelische Religion in 1a, 1b, 2a, 2b, 2c, 3a, 3b, 3c, 4a, 4c, 5a, 5b, 5c, 6b, 7c, 8c
- Kreutz** Hans, Dr., Englisch in 2a, 4c; Latein in 4c, 5b; Ordinarius der 2a; Kustos der audiovisuellen Sammlung

**Krön Richard**, katholische Religion in 1a, 2a, 3a, 4a, 5a  
**Laschenzky Othmar**, Geographie in 1b, 4a, 7c, 8c; Leibesübungen in 3a, 4a, 5a, 7c, 8a; Verwalter der Lehrmittel für Leibesübungen; Ordinarius der 4a  
**Leeb Lucia**, Leibesübungen für Mädchen in 3a, 4a, 5a; Stammanstalt Bundesgymnasium in Hallein  
**Lehner Gottfried**, Mathematik in 2b, 3b, 4a, 7a; Physik in 2b, 4a, 7a; Kurzschrift in 4a, 4b, 4c; Ordinarius der 2b  
**Mayer Erich, Dr.**, Oberstudienrat, Deutsch in 5c; Englisch in 2b, 2d, 5c, 6b, 7c, 8c; Ordinarius der 5c; Verwalter der Lehrerbücherei; Lehrbeauftragter der Universität Salzburg; Mitglied der Prüfungskommission für Externisten.  
**Mayrhofer Hans**, Musikerziehung in 3b, 3c, 4a, 4c (bis 20. 11. 1967)  
**Mayrhofer Kurt**, Englisch in 1a, 2b, 2d; Geschichte in 3a, 4a, 4b, 5c (war während des Schuljahres erkrankt)  
**Mühringer Heimo, Dr.**, Mathematik in 1c, 4c, 5c, 7b; Physik in 4c, 5c, 7b; Ordinarius der 4c  
**Müller Helmut, Dr.**, Deutsch in 2b, 3c; Geschichte in 2b, 2c, 2d, 3c, 4b, 8b; Ordinarius der 3c; auch an der Holzkaufmännischen Fachschule in Kuchl.  
**Niedermann Erwin, Dr.**, Oberstudienrat, Deutsch in 2a, 7a, 8b; Ordinarius der 7a; auch an der Universität Salzburg – Institut für Leibeserziehung; Personalvertreter  
**Pitschak Gerhard, Dr.**, Chemie in 3b, 3c, 4c, 5a, 7a, 7b, 7c, 8a, 8b, 8c; chemische Übungen in 7a, 7b, 7c, 8b, 8c; Verwalter der Lehrmittelsammlung aus Chemie; auch am Bundesgymnasium in St. Johann im Pongau  
**Reiter Albin**, Musikerziehung in 1a, 1b, 1c, 2a, 2b, 3a, 4a, 5a, 6a, 6b, 8a, 8b, 8c; Chor (frei) 1.–3., 4.–8.; Orchester (frei) 1.–8.  
**Reitsperger Otto, Dr.**, Englisch in 2c, 5b, 6a, 6b, 7b, 8b; Französisch in 5b; Ordinarius der 5b; Absolventenbetreuer  
**Rieß Hans, Dr.**, Mathematik in 3a, 5b, 6a, 7c; Physik in 2a, 3a, 6a, 7c; Philosophie in 7c; Ordinarius der 7c  
**Schirlbauer Franz, Dr.**, Oberstudienrat, Latein in 4b, 8a; Ordinarius der 4b; seit 1960/61 administrative Hilfskraft; Mitglied der Prüfungskommission für Externisten; auch am Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare in Salzburg-Liefering  
**Schneider Gottfried, Dr.**, Deutsch in 1d, 4b, 6a, 7b, 8c; Literaturpflege in 6a, 7b; Ordinarius der 1d; Beauftragter des Landesschulrates für Salzburg für die Durchführung der Schülervorstellungen im Landestheater  
**Seewald Friedrich**, Naturgeschichte in 1b, 1c, 1d, 2b, 2d; Leibeserziehung in 1b, 1c, 5b, 7a  
**Spendlingwimmer Franz, Dr.**, Deutsch in 1b, 2d; Latein in 3b, 7a; Ordinarius der 1b; Verwalter der Schülerbücherei  
**Spiegel Pinkas**, mosaische Religion (Sammelunterricht für alle Schulen Salzburgs)  
**Spieß Bernhard**, katholische Religion in 1d, 2d, 3b, 4a; Stammanstalt Hauptschule Salzburg-Lehen  
**Strauß Alfred, Dr.**, Oberstudienrat, Latein in 4a, 5a, 6a; Deutsch in 5a; Bühnenspiel in 5b; Ordinarius der 5a  
**Strigl Ingrid**, Deutsch in 1a; Englisch in 1b, 1c, 1d  
**Swozil Franz**, Deutsch in 2c, 6b; Geschichte in 3a, 4a, 6b, 7a, 8a; Geographie in 2b, 2c, 3c; Kurzschrift (frei) in 5a, 5b, 5c, 6a, 6b, 6c; Literaturpflege in 6b; Ordinarius der 6b; Referent für den Buchklub der Jugend; auch am Gymnasium für Berufstätige in Salzburg; Mitglied der Externisten-Reifeprüfungskommission  
**Unterberger Friedrich, Dr.**, Englisch in 3a, 3b, 3c, 5a, 7c; Geographie in 1c, 3a, 3b, 5a; Ordinarius der 3b; Verwalter der audiovisuellen Lehrmittelsammlung; auch am Privat-Realgymnasium für Mädchen der Ursulinen in Salzburg-Glasenbach  
**Vielkind August**, Geographie in 1d, 4b, 6b, 8b; Leibeserziehung in 1d, 4b, 6b, 7b, 8b; Ordinarius der 8b  
**Warnung Franz**, altkatholischer Pfarrer, altkatholische Religion an den Salzburger allgemeinbildenden höheren Schulen  
**Weinkamer Erich**, Mathematik in 1a, 3c, 5a; Physik in 2d, 3b, 3c, 5a; Ordinarius der 1a

#### SCHULARZT

**Hroch Rudolf, Dr. med.**

#### SEKRETÄR

**Götzendorfer Karl**

#### SCHULWARTE

**Grünwald Stefan**, Oberschulwart  
**Höllner Anton**, Schulwart

## Unsere Maturanten

Die mit \* bezeichneten Schüler haben mit Auszeichnung maturiert.

**8a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Josef Guth

**Adrowitzer Hans**, 14. 3. 1949, Salzburg, Mascagnigasse 4a; Bundesheer; Medizin, Wien;  
**Aichinger Rudolf**, 29. 12. 1949, Salzburg, Aicherweg 5; Bundesheer; unbestimmt;  
**Berghammer Alfred**, 23. 2. 1949, Salzburg, Dornberggasse 19; Bundesheer; Jus, Salzburg;  
**Bernegger Kurt**, 26. 9. 1950, Salzburg, Franz-Schalk-Straße 6; Jus, Wien;  
**Demel Hans**, 30. 8. 1949, Salzburg, Josef-Glaab-Straße 9; Bundesheer; Technik, Graz;  
**Dick Norman**, 1. 6. 1950, Salzburg, Schwarzstraße 33; Jus, Salzburg;  
**Eberle Johannes**, 6. 7. 1948, Salzburg, Schwarzstraße 11; Bundesheer; Architektur München oder Wien;  
**Eder Peter**, 1. 2. 1950, Salzburg, Karolingerstraße 12; Bundesheer; Architektur, Graz;  
\* **Fischer Manfred**, 9. 3. 1950, Salzburg, Rettenpacherstraße 3; Technische Hochschule, Graz;  
**Fuchs Fritz**, 29. 7. 1950, Seekirchen; Veterinärmedizin, Wien;  
**Gayer Reinhold**, 26. 6. 1950, Salzburg, Gorianstraße 4; Jus, Salzburg;  
\* **Kissela Robert**, 5. 10. 1949, Salzburg, Kuenburgstraße 10; Bundesheer; Jus, Wien;  
**Krauß Thomas**, 20. 1. 1950, Salzburg, Auerspergstraße 10; Bundesheer; Technik, Wien;  
**Lohner Peter**, 22. 6. 1950, Salzburg, Rettenpacherstraße 20; Kunstakademie, Wien;  
**Nußbaumer Josef**, 30. 7. 1950, Bergheim 64; Jus, Innsbruck;  
**Oberndorfer Erich**, 7. 1. 1950, Salzburg, Widmannstraße 13; Bundesheer; Jus, Innsbruck;  
**Rehrl Franz Harald**, 5. 7. 1948, Salzburg, Gabelbergerstraße 29; Bundesheer; Jus, Salzburg;  
**Vesely Manfred**, 30. 5. 1949, Walsertal 1022 B/5; Bundesheer; Welthandel, Wien;  
\* **Weidisch Peter**, 11. 10. 1950, Salzburg, Nesselthalerstraße 44; Jus, Salzburg.

**8b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. August Vielkind

**Fahrner Wolfgang**, 27. 5. 1950, Walsertal 1112 A; Englisch, Geographie, Universität Salzburg;  
**Gobiet Ronald**, 20. 4. 1947, Seeham 76; Kunstgeschichte, Universität Wien;  
**Gvozdich Milos**, 6. 6. 1947, Salzburg, Vinzenz-Maria-Süß-Straße 6; Kunstakademie, München;  
**Kobliha Walter**, 6. 5. 1949, Salzburg, Fadingerstraße 10; Verkehrsfliegerschule, Bremen;  
**Mitgutsch Ernst**, 28. 9. 1949, Salzburg, Pflanzmannstraße 5; Englisch, Deutsch, Universität Salzburg;  
\* **Müller Gerhard**, 2. 9. 1949, Salzburg, Kirchenstraße 44; Medizin, Universität München;  
**Niedermüller Gottfried**, 10. 5. 1950, Salzburg, Plattnerstraße 10; Englisch, Deutsch, Universität Salzburg;  
**Pfingstl Gerhard**, 21. 3. 1950, Salzburg, Michael-Pacher-Straße 24; Jus, Universität Salzburg;  
**Prutzek Reinhard**, 20. 12. 1948, Salzburg, Neutorstraße 61; Medizin, Universität Innsbruck;  
\* **Schechner Hermann**, 3. 5. 1950, Salzburg, Birkenstraße 24; techn. Mathematik, Techn. Hochschule, Wien;  
**Simmer Gerald**, 26. 11. 1949, Salzburg, Schießstattstraße 27; Jus, Universität Salzburg;  
**Simmer Rudolf**, 26. 11. 1949, Salzburg, Schießstattstraße 27; Hochschule für Welthandel, Wien;  
**Sprohar Günter**, 2. 10. 1950, Salzburg, Rosengasse 8; Medizin, Universität Graz;  
**Watzl Franz**, 10. 11. 1950, Salzburg, Weiserstraße 6 B; Deutsch, Geschichte, Universität Salzburg;  
**Wrba Klaus**, 8. 7. 1950, Salzburg, Auffenbergstraße 5; Naturgeschichte, Leibeserziehung oder Mathematik, Universität Salzburg.

**8c-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Anton Held

**Bauer Philipp**, 16. 5. 1950, Salzburg, Birkenstraße 28; noch unbestimmt;  
**Egger Gottfried**, 10. 10. 1948, Salzburg, Kleßheimer Allee 114; Welthandel, Wien;  
**Gessele Thomas**, 18. 1. 1949, Salzburg, Sinnhubstraße 10; Jus, Salzburg;  
**Hitsch Helfried**, 19. 10. 1949, Salzburg, Rettenpacherstraße 24; Militärakademie, Wiener Neustadt;  
**Kleinpeter Wolfgang**, 22. 2. 1949, Ebenau; Architektur, Wien;  
**Kurzwehnhart Wolfgang**, 19. 3. 1950, Mondsee, Lindenthalerstraße 3; Medizin, Wien;  
**Marterbauer Ernst**, 28. 8. 1949, Salzburg, Mönchsberg 17; Medizin, Innsbruck;  
**Mayrhofer Wolfgang**, 24. 10. 1949, Salzburg, Lasserstraße 49; noch unbestimmt;  
**Müller Johannes**, 29. 12. 1950, Salzburg, Otto-Nußbaumer-Straße 11; Maschinenbau, Wien;  
**Nausner Wolfgang**, 16. 9. 1948, Weitwörth, Pabing 1; Technik, Wien;  
**Ringitscher Manfred**, 25. 12. 1949, Salzburg, Lugauerweg 1; Elektrotechnik, Wien;  
**Salinger Peter**, 17. 2. 1950, Mondsee, Rainerstraße 36; Jus, Wien;  
**Sorger Friedrich**, 1. 9. 1948, Salzburg, Alois-Stockinger-Straße 11; Lehrer, Pädag. Akademie, Salzburg;  
\* **Spielmann Albert**, 2. 5. 1949, Salzburg, Herrnaugasse 3; Philosophie, Wien;  
**Stangl Norbert**, 11. 11. 1950, Salzburg, Ferdinand-Spannring-Straße 25; Schwachstromtechnik, Wien;  
**Topic-Matutin Nikolaus**, 4. 2. 1950, Salzburg, Kühbergstraße 1; Kunstgeschichte, Wien;  
**Vogl Helmut**, 4. 8. 1950, Mattighofen, Salzburger Straße 10; Betriebs- und Sozialwissenschaft, Linz;  
**Willam Egbert**, 28. 2. 1949, Salzburg, Karl-Wurmb-Straße 17; Jus, Salzburg.

Wenn es um die  
neue Mode  
geht...



IHR  
DAMENMODEN-  
SPEZIALGESCHÄFT

Übrigens...

Bei uns finden Sie außerdem Strickwaren, Damen- und Herrenwäsche, Vorhänge und Bettwäsche sowie alles für das Baby



**Planung-Beratung**

**Heizungen  
Lüftungen  
Ölfeuerung  
S a n i t ä r**

**5020 Salzburg  
Mascagnig. 31  
Telefon 85347**

**Ingenieurbüro A. Burggraf**

## Schülerverzeichnis

Zum Aufsteigen „sehr gut“ geeignete Schüler sind mit einem Sternchen \* versehen. Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammer () gesetzt.

**1a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Erich Weinkamer, 32 (1) Schüler, davon 17 Mädchen

Bsteh Michael	Tatra Wolfgang *	Grabmüller Gabriela
Flucher Walter	Tenta Philipp	Hasenbichler Bernadette
Friedl Johannes *	Wagner Heinrich	Hinterhöller Hildegard *
Kaufmann Ruediger *	Zohmann Andreas	Kaufmann Eringard
Kittl Christian *	Achleitner Karin	Moos von Seiller Barbara
Lepuschitz Rainer	Allerberger Ingrid *	Müller Christine
Medicus Arnold	(An der Lan Irmingard)	Oedl Elisabeth
Riedl Norbert	Ebner Elisabeth	Raudaschl Margarete
Schindler Thomas	Feichtlbauer Monika *	Schneider Maria *
Stitz Herbert	Gastager Martina	Stohl Barbara
Strasser Georg *	Geretsegger Britta	Weber Ursula *

**1b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Franz Spendlingwimmer, 39 Schüler

Aster Gerhard	Hutya Otmar	Seyß-Inquart Helmut *
Baumann Harald	Kastner Wilhelm	Slawicek Wolfgang
Bell Gerold	Klaushofer Peter	Steinacher Arnold
Brojatsch Viktor	Lechner Andreas	Stöckl Hannes *
Derkitsch Elmar	Leunig Stephan	Strehly Dieter
Ebel Michael	Liebscher Christoph	Teufl Harald
Eder Wolfgang	Lorenz Peter	Wagner Dieter
Erdelitsch Kurt	Matzinger Stefan *	Werkgarner Herbert *
Esterbauer Gerhard	Oberdanner Robert	Wilhelm Anton
Falkner Robert	Repp Gernot	Windischbauer Till
Glanzer Horst	Repp Günther	Wutti Erich
Habison Wolfgang	Schmidlechner Christian	Zieserl Wolfgang
Holzner Karl	Schwarz Thomas	Zukriegel Michael

**1c-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Hans Fellner, 42 Schüler

Ablinger Herbert	Grubinger Manfred	Punz Harald
Adrowitzer Roland *	Hasenöhrl Rupert *	Radlinger Wolfgang
Awender Robert	Hechenblaickner Heinrich	Reiser Heinz
Buchner Bernhard *	Höllnermeier Claus	Scharinger Manfred
Dick Michael	Jahn Dieter *	Scheinast Johann
Ebner Johann	Karl Manfred	Schmiderer Rudolf
Eder Franz	Kittl Hannes	Schwärzler Karl *
Fichtner Franz-Karl	Koch Wilhelm *	Steinacher Peter
Fritsch Heinz	Kollmann Gerhard *	Strasser Wolfgang
Fritsch Roland	Kostecka Günter	Trattler Wolfgang *
Fuchs Martin	Limmert Hans *	Waha Gerhard
Gangl Peter	Mitterer Kurt	Weger Adolf
Garstenauer Gerhard	Müller Stefan	Worliczek Kurt
Grohmann Georg	Pöschl Heimo	Zauner Reinhold

**1d-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Gottfried Schneider, 40 (3) Schüler

Baischer Johann	Keidel Hermann	Schöber Norbert
Blagojevic Mario	Keinert Rudolf	Schönleitner Roland
Blaschek Kurt	Kreidl Tino	Seidl Jörg
Burgstaller Bruno	Kronberger Harald *	Sposta Hanspeter
Eder Harald	Kronbichler Friedrich	(Steffny Michael)
Ebergassner Helmut	Lutschinsky Josef	Steinlechner Günter
Fiebigger Peter	Mackinger Gerhard	Strasser Peter
Freudenthaler Alfred	Mayer Peter *	Waagner Wolfgang
Gretsch Helmut *	Meyer Michael *	(Wasenegger Franz)
Gruber Matthias	(Müller Christian)	Wehle Klaus *
Heim Herbert	Offner Thomas *	Witibschlager Christian
Hiptmair Johannes	Plätzer Klaus	Wörndl-Aichriedler Wolfg.
Hodina Günther *	Presser Ernst	
Kastner Helmut *	Reiter Reinhold	

**2a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Hans Kreutz, 37 Schüler, davon 19 Mädchen

Baumgartner Franz  
Bayer Michael  
Becker Wolfgang  
Buchner Gerhard \*  
Eberhard Jörg  
Eder Klaus  
Estl Klaus  
Hacker Gerhard  
Hahn Werner  
Keller Florian  
Koppenwallner Paul  
Kubesch Werner  
Mayer Reinhold

Müller Klaus  
Ortner Friedrich \*  
Porsch Peter  
Reichl Wolfgang  
Stanzel Karl  
Altenberger Helene  
Buchner Karin  
Estl Gabriele  
Fasthuber Ursula  
Hasenbichler Monika  
Huber Eva-Maria  
Kammerlander Monika \*  
Karrer Verena

Knosp Helene  
Martinez Hilde \*  
Papst Birgit  
Peter Margarethe  
Prückl Michaela \*  
Reutterer Dorothea \*  
Staudinger Else \*  
Thurner Daniela \*  
Witasek Lisa  
Zagler Suzanne  
Zwink Martina

**2b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Gottfried Lehner, 35 (3) Schüler

Aumayr Gerhard  
Bechtold Dieter  
Böhm Wolfgang  
Dworzak Dieter  
Engljähringer Friedrich  
Fahsig Otto  
Granninger Winfried  
Hartl Wolfgang  
Hiesinger Helmut  
Hölzl Bernhard  
Köckeis Peter  
Königer Friedrich

Kuss Gerald  
Langer Karl-Heinz  
Lehner Peter-Michael  
Maedel Wolfgang  
Mühlbacher Raimund  
Oster Heinrich  
Pögl Herbert  
(Posch Georg)  
Rampelt Friedrich  
Reutterer Johannes  
Reutterer Peter  
Scherzer Stefan

(Scheu Robert)  
Schneider Martin  
(Schreiber Michael)  
Schwaiger Kurt  
Stopfner Martin  
Strasser Manfred  
Tschoner Dieter  
Willam Gerald  
Wohlschak Karl  
Zehentner Michael  
Zöhrer Alfred

**2c-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Felix Becwar, 39 (1) Schüler

Aigner Walter  
Ausweger Wolfgang  
Bleiziffer Peter \*  
Burggraf Axel \*  
Damisch Bernhard  
Edelmayer Peter  
Edelmayer Rudolf  
Eisl Heinz  
Faber Friedrich  
Forsthuber Franz-Eugen  
(Ginda Herbert)  
Graf Anton \*  
Greger Erich

Gregory Andreas  
Gruber Friedrich  
Hauser Walter  
Hawel Günther  
Holzherr Wolfgang  
Huber Hermann  
Hutzinger Friedrich  
Kaes Michael  
Käfer Hatto  
Koller Josef  
Koller Manfred  
Korp Michael  
Kracher Hans-Georg

Kulich Werner  
Maislinger Andreas \*  
Nake Michael  
Papacek Michael  
Schöberl Peter \*  
Schütz Harald  
Seidlhofer Christoph  
Streimedweger Günther  
Thörres Dietmar  
Tremel Peter  
Unger Wolfgang  
Weger Wolfgang  
Ziss Gerd

**2d-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Gerhard Gareis, 36 (2) Schüler

Binder Bernhard  
Brandauer Helmut  
Brandner Jakob  
Brestan Jürgen \*  
Brünner Norbert  
Eckstein Gerald  
(Erbschwendtner Franz)  
Feichtinger Gerald  
Fitzka Armin  
Forstenlechner Ewald  
Friedrich Hans-Peter  
Gollhammer Richard

Hackl Josef  
Henhofer Klaus  
Hinterstoisser Peter  
Höllner Rudolf  
Hönegger Peter  
Huber Christian  
Hummelbrunner Alois  
Jörgner Thomas  
Klaffenböck Gerhard  
Kobliha Friedrich  
Meingast Herwig  
Neubacher Peter

Neuhauser Josef  
Oberascher Franz  
Orliczek Alexander  
Pongrubler Walter  
Riß Erwin  
(Siller Christian)  
Smejkal Wolfgang  
Stein Claudio  
Wendtner Reinhard  
Wimmer Werner  
Witternigg Norbert \*  
Zelch Norbert

**3a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Herbert Bilek, 40 (1) Schüler, davon 18 Mädchen

Beckord Elmar  
Degenhardt Georg  
(Deutsch Georg)  
Filzer Günther  
Gemeier Hermann \*  
Goldberger Christian \*  
Hartl Wilfried  
Hinterhöller Alois \*  
Karzel Gerhard  
Machreich Helmut  
Malsy Heinz  
Neureiter Wolfram  
Pister Johann  
Ochler Walter \*

Schmidt Alfred  
Sposta Ingomar  
Swozil Peter  
Thiel Anton \*  
Umlauf Peter  
Vogel Edwin  
Wampl Gerald  
Zyla Joachim \*  
Ahr Christine \*  
Ammicht Ulrike \*  
Eberle Martina  
Grünauer Eva Maria  
Hitsch Astrid  
Icelly Rita

Kittl Felicitas  
Klimek Larissa  
Mayerhofer Beatrix \*  
Müller Roswitha  
Nekola Verena \*  
Ostheim Bettina  
Preußler Christine  
Schleifer Verena  
Sima Gabriele \*  
Strasser Sieglinde  
Strely Elvira  
Wolfsgruber Andrea

**3b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Fritz Unterberger, 33 (2) Schüler

Aichinger Walter  
Bart Hans-Jörg  
Donner Friedrich  
Glaser Johann  
Gruhsman Wilfried  
Gutsmann Günter  
(Hagenauer Kurt)  
Held Dietmar  
Hoffmann Werner  
Hofpointner Erich  
Hofstätter Wolfgang

Horak Roland  
Horngacher Peter  
Huber Josef  
Hutya Robert  
Karrer Gunnar  
Kienast Franz  
Knapczyk Harald  
Langer Kurt \*  
Mayer Herbert  
Neudorfer Wolfgang  
Peer Gottlieb

Radzyner Alexander  
(Schaubeder Wolfgang)  
Schüller Roland  
Seidl Ulf  
Slezak Roland  
Vilas Armin \*  
Wagner Karl  
Weiß Albert  
Wieland Johannes \*  
Winklmaier Peter  
Worliczek Wolfgang

**3c-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Helmut Müller, 36 (2) Schüler

Aigner Herbert  
Bärnthaler Günther  
Eder Friedrich  
Ephardt Peter  
Gangl Karl  
Haburka Oskar  
Herzl Harald  
Heyszl Roland  
Hofinger Hans  
Huber Josef  
Hufnagl Gerhard  
Kainberger Herbert

Kleinpeter Dieter  
(Kluger Felix)  
Kratzer Burkhard  
Luckmann Robert  
Mauracher Franz Michael  
Ohnesorg Werner \*  
Pallhuber Reinhard  
Peter Stanislaus  
Pretsch Horst  
Pribas Gerold \*  
Reiser Christian  
Reitsperger Otto

Rouschal Ewald  
Scherer Helmut  
Schmidbauer Manfred  
Schneidergruber Dietmar  
Schubert Richard  
Thornton Helmut  
Vlasak Reinhard  
Waldner Bruno \*  
Walkner Wolfgang  
Warwitz Thomas  
Weibold Franz  
(Pequet André-August)  
Gastschüler

**4a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Othmar Laschenzky, 20 Schüler, davon 4 Mädchen

Doringner Ernst \*  
Erdelitsch Walter \*  
Fennes Helmut \*  
Forsthuber Paul  
Gauß Karl-Markus  
Giesecke Rolf  
Goldberger Siegfried \*

Hufnagl Johannes  
Knobloch Manfred  
Kohles Friedrich  
Krendl Josef  
Kurz Karl-Heinz  
Langer Robert  
Machreich Peter

Müller Erwin  
Roider Michael  
Nemietl Susanne  
Papst Leonore  
Rolinek Käthe  
Schatz Monika

**4b-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Dr. Franz Schirlbauer, 33 Schüler

Bartl Josef	Hopferwieser Herbert	Ratzinger Reinhold *
Brandl Walter	Hutter Erich *	Reintsch Wolfgang
Brandstätter Walter	Kremsmayer Hermann	Rothe Christian
Damisch Christian	Lachenmeyer Robert	Schäffer Herbert
Damisch Rüdiger	Langer Rudolf	Sikora Herbert
Fuchs Paul	Leitl Peter	Sippl Manfred
Grugger Rainald	Müller Rudolf	Steiner Werner
Hausl Arno *	Nicolaus Peter	Triebnig Gerhard
Hefner Helmut	Pann Christian	Tukatsch Walter
Hodina Rainer	Pohla Hannes	Weber Wolfgang
Hofer Paul	Rabanser Karl Heinz	Wörndl Thomas

**4c-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Heimo Mühringer, 31 Schüler

Alzner Egon	Hartweger Peter	Promberger Johann
Bechtold Herbert	Holzleitner Wolfgang	Schmidt Gerhard
Berger Harald	Karas Christoph	Sechshauser Dieter
Brestan Peter	Kovacovics Walter	Stodola Peter
Dalus Walter	Kwisda Karl	Tschoner Peter
Edelmayer Wolfgang	Lechner Christian	Ullrich Holger
Friedl Helmut	Leitner Volker	Witzany Günther
Gasser Fritz	Mayer Johann	Wörgötter Gerald
Göschl Reinhold	Mayr Franz Georg	Töiösy Istvan
Gröbhuber Heinrich	Peterwagner Heinz	
Gruber Gerold	Pichler Helmut	

**5a-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Dr. Alfred Strauß, 28 Schüler, davon 11 Mädchen

Aiglsreiter Josef	Grün Alfred	Hofmann Dorine
Aigner Walter	Kaforka Friedrich *	Jenner Barbara
Altenberger Rainer *	Kastner Günther	Paumgartner Angelika
Bracke Erhard	Kovacovics Wilfried	Pechmann Anneliese
<del>Engels Peter</del>	Kranzinger Josef	Schweiger Susanné *
Faistauer Rainer *	Leibetseder Max	Vasvary Dagmar
Fißlthaler Franz Josef	Reichl Manfred *	Wallner Manuela
Friegseder Günther	Degenhardt Eva	Weissel Verena
Gandl Peter	Egger Martina	
Großschedl Rudolf *	Hartenthaler Eva	

**5b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Otto Reitsperger, 26 Schüler

Cossmann Alfred	Kaltenbrunner Rainer *	Rodammer Gisbert
Diemand René	Kloß Alfons	Schöller Edgar
Ebel Wolf-Peter	Krausler Richard	Schwaiger Hans
Hagn Peter	Kronlachner Ernst	Seeleitner Günther
Hanisch Alfred	Meynier Michael	Seiß Manfred
Hartl Georg	Moritz Herbert	Straub Martin
Herbe Robert	Müller Gerhard	Wassibauer Thomas
Hofmann Ulrich	Nußbaumer Günther	Stolberg Christian
Jahn Gerald	Pache Gunter	

**5c-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Dr. Erich Mayer, 32 (1) Schüler

Bogenhuber Bernhard	Klaushofer Bernd	Reß Franz-Josef
Fellner Helmut	Krausler Josef	Röhrich Erwin
Fellner Wolfgang	Krämmmer Siegfried	Stoff Andreas
Göbl Gerhard	Krenn Roland	Stöllner Siegfried
Gressel Gustav	Lacchini Klaus	Thaler Rudolf *
Haahs-Ehrenfeldt Georg	Maurer Edwin	Wiesenegger Herbert
Haslauer Franz *	Oblasser Günther	Wimmer Peter
Icelly Reinhold	Pfeil Harald	Wörz Harald
Kahr Dieter *	Pilz Karl	Wutka Peter
Kaes Herbert	Quehenberger Siegfried	(Voggenhuber Johannes)
Kircher Norbert	Reisinger Rolf	

Jetzt, im Herbst und Winter:

# Tanzschule Moll

Geschlossene Mittelschüler-Tanzkurse  
für Anfänger und Fortgeschrittene

Privatunterricht nach Vereinbarung  
Perfektionen mit Kapelle

Anfragen und Auskünfte täglich ab 17 Uhr  
Sigmund-Haffner-Gasse 16, **Telefon 83025**

SALON

*Hermann "Eder"*



**INTERCOIFFEUR**

SALZBURG, LINZER GASSE 17, TELEFON 72616  
SALZBURG, GRIESGASSE 7, TELEFON 877212  
ST. CHRISTOPH AM ARLBERG, HOSPIZ-HOTEL

HAARTEILE  
PERÜCKEN  
UND ZUBEHÖRE

**6a-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Josef Goldberger, 33 (2) Schüler

(An der Lan Hans Georg)	Hufnagl Peter *	Olbrich Herbert
Andorfer Hans	Koller Gottfried	Pann Hans
Awender Hans	Kornfeld Herbert	(Ritter Hubert)
Daberto Reinhold	Kriegseisen Helmut	Sachs Karl
Doppler Günther	Lechmann Albert	Schönleitner Robert
Eder Franz	Lechner Johann	Schwarzinger Günther
Ficker Dieter	Leitner Manfred	Sindinger Karl
Flicker Anton	Mauracher Erich	Swozil Gunter
Gaumannmüller Peter	Mitterauer Hans-Werner	Telsnig Bernhard
Gruber Georg *	Mayer Wolfgang	Wiesenberger Karl
Hesse Ernst	Muß Wolfgang	Wimmer Gerhard

**6b-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Franz Swozil, 31 Schüler

Amanshauser Robert	Hefner Kurt	Schratzer Manfred
Bell Bruno	Holzer Peter	Schurr Ernst
Blaas Dieter	Hufnagl Helmut	Schwanner Wolfgang
Braitenthaller Josef	Irrenfried Leopold	Soriat Helmut
Brucker Dieter	Karlhuber Christoph	Sima Johannes
Brunner Walter	Küll Paul	Stadlhuber Siegfried *
Ellerböck Bernhard	Lorenz Friedrich	Stöllberger Günther
Fischer Günther *	Merlingen Reinhold	Zelder Erwin
Galler Alfred	Niedermüller Walter	Zirkel Edmund
Gerlich Helmut	Peseckas Hermann	
Hartig Ferdinand	Riepl Karl	

**7a-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Dr. Erwin Niedermann, 29 Schüler, dav. 1 Mädchen

Aigner Gerhard *	Gressel Carl-Heinz	Schmidjell Johann
Auer Kurt	Hellmann Helmut	Simader Harald
Bogensperger Karl	Kunz Herbert	Stangl Karl *
Brandauer Walter	Mende Walter	Steinacher Herbert
Diemand Alex	Musil Peter	Straubinger Norbert
Dschulnigg Helmut	Oswalder Herwig	Überbacher Heinz
Dworschak Walter	Rauch Christian	Vogl Ludwig
Fischer-Colbrie Josef	Rieder Peter	Warwitz Eduard
Gadner Heinrich	Rinnerthaler Alfred	Bilek Margarete *
Geretsegger Christian	Schläffer Hermann *	

**7b-Klasse.** Klassenvorstand: Oberstudienrat Prof. Dr. Ferdinand Faber, 31 Schüler

Bermadinger Alfred	Jerney Heinz	Schnöll Eduard
Brauschmied Siegfried	Kadir Roland	Seeleitner Josef
Brucker Erwin	Karasek Erich	Seifter Konrad
Brunauer Johann	Kirsch Elke	Seiwald Gerhard
Düringer Norbert	Lath Hans Claus	Vasvary Imre
Fitz Hanns	Nerbl Hans Dieter	Wernly Rudolf *
Gayda Axel	Petrik Walter	Wiesner Horst
Glaser Josef	Probst Harald	Wilhelm Gerd
Göschl Hermann	Radzyner Mark *	Winkler Alfred
Höllbacher Günther *	Reiter Wilhelm	
Huber Johannes	Scheiber Wolfgang	

**7c-Klasse.** Klassenvorstand: Prof. Dr. Hans Rieß, 37 Schüler

Ahrens Thomas	Gruber Josef	Salmen Werner
An der Lan Ernst-Otto	Gutwirth Uwe	Schaser Horst
Bermoser Ludwig *	Haslauer Johann	Seidel Elmar
Borowitz Reinhold	Hofer Ernst	Stampfl Helmut
Christl Günther	Kahlenbach Peter	Steinocher Karl
Cologna Andreas	Kinzinger Helmut	Tschismarow Franz
Egger Fidellius	Kober Hanns	Vitzthum Helmut *
Eder Herbert	Koller Johann	Wampl Karl
Eizinger Gerhard	Kräter Harald	Wenger Harald
Fassunge Holger	Leonhardt Klaus	Willam Detlef
Gauß Adalbert	Leprich Hans	Wollmann Roland
Giesecke Walter *	Müller Hermann	
Grams Ernst	Pöschl Herwig	

**Folgende Schüler wurden für das Schuljahr 1968/69 aufgenommen****1a-Klasse (1968/69).** Klassenvorstand: Prof. Dr. Josef Guth, 30 Schüler (16 Mädchen)

Binder Franz	Schmid Michael	Jensen Christine
Damisch Ekkehard	Sitte Christian	Kehler Gertraud
Friedhuber-Grubenthal Gust.	Waldmann Simon	Klaffinger Christine
Haider Wolfgang	Weiger Thomas	Max Gertrude
Hopferwieser Thomas	Aschauer Helga	Opferkuch Bernadette
Köllensperger Hubert	Blechinger Angela	Schaller Bertrun
Mayrhofer Herwig	Croll Clara	Stemberger Elisabeth
Müller Andreas	Frey Margarethe	Wasner Veronika
Müller Christoph	Ewy Liselotte	Wieland Ingrid
Schingerlin Norbert	Heidl Monika	Wieser Helga

**1b-Klasse (1968/69).** Klassenvorstand: Prof. Friedrich Seewald, 40 Schüler

Alzner Harald	Jesch Christian	Puchner Robert
Amerer Günter	Junger Christian	Roitingner Christian
Bogenhuber Benedikt	Kadar Mark	Ronacher Harald
Bramberger Michael	Karas Thomas	Schließleder Wolfgang
Dietmann Robert	Klinger Michael	Schwarzinger Dietrich
Fritz Bruno	Knauseder Ronald	Ségur-Cabanac Andreas
Gmachi Paul	Lehner Guido	Seidlhofer Bernhard
Grabner Günter	Machek Reiner	Slawicek Wolfgang
Grohmann Georg	Mainoni Eduard	Wagner Helmut
Guttenberg Gernot	Malata Peter Paul	Wallner Roland
Harrer Friedrich	Moritz Wolfram	Weymayr Friedrich
Heidenreich Wolfgang	Pann Michael	Wonnebauer Hermann
Hoffmann Gernot	Pira Johannes	
Hutya Alois	Priewasser Robert	

**1c-Klasse (1968/69).** Klassenvorstand: Prof. Dr. Anton Held, 39 Schüler

Bittner Walter	Hansekowitsch Wolfgang	Nagele Karl Heinz
Brojatsch Viktor	Haring Werner	Pinggera Johannes
Daberto Ewald	Heffberger Helmut	Pogacnik Franz
Egger Norbert	Heizinger Siegfried	Rass Josef
Ehrhardt Stephan	Hittenberger Bernhard	Sassmann Karl Heinz
Erda Rudolf	Hofer Wolfgang	Sosna Jörg
Fahsig Markus	Horner Hans Rüdiger	Stadler Rudolf
Falkner Harald	Hubbauer Peter	Steiner Franz
Fuchsbichler Hermann	Huber Ingomar	Überreiter Siegfried
Fuhrmann Alfred	Hummelbrunner Hans Christ.	Weis Peter
Gehmacher Michael	Jakolitsch Karl Heinz	Wernegger Harald
Geislinger Cornelius	Kainz Rudolf	Wiesenegger Johannes
Gold Peter	Moser Walter	Winkler Alexander

**1d-Klasse (1968/69).** Klassenvorstand: Prof. Anton Höttl, 38 Schüler

Egger Peter	Lüftenegger Johann	Schierl Karl
Erbler Manfred	Mair Johann	Schnaller Emil
Holzer Josef	Malzer Reinhard	Spannberger Klaus
Höckner Michael	Neumayer Anton	Stangl Helmut
Huber Gerald	Nußbichler Harald	Vötterl Christian
Kienzl Wolfgang	Oberwalder Peter	Weichenberger Thomas
Klein Christoph	Pfeiler Harald	Weinberger Robert
Klinger Peter	Pohn Walter	Winklehner Leo
Kriechhammer Andreas	Pöschl Peter	Wissmüller Gerhard
Krimbacher Peter	Prodinger Gerhard	Zobl Karl
Laudenbach Markus	Prudl Horst	Zotter Bernd
Leitner Roland	Scherfler Kurt	Zwein Claudius
Lindinger Christian	Scherbaum Norbert	



Die gute fachmännische Chemisch-Reinigung

## Phönix-Putzerei

**Kitzbühel**  
Graggau. 6

**Salzburg**  
Haunspergstr. 43

**Zell am See**  
Schmittenstr. 6

sowie Annahmestellen in Stadt und Land

Postversand



Bekannt gute Küche  
Modernes Hotel  
Große Parkplätze

Wir empfehlen uns für  
Maturafeiern

## STIEGLBRÄU-HOTEL

Salzburg, Rainerstraße 14, Tel. 77692

Koller und Koller

**QUALITÄT IST TRUMPF**

# STADLER

**UNIVERSALHEIZKESSEL**

Das deutsche Spitzenzeugnis in Österreich hergestellt

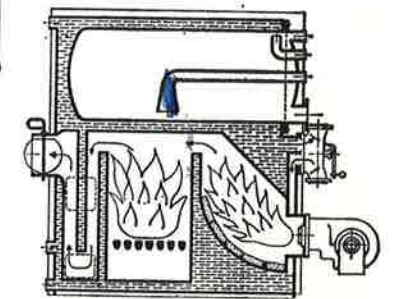
**GLEICHE HEIZLEISTUNG**

für  
**ÖL**  
**GAS**  
und  
**KOKS**



**BILLIGES HEISSWASSER**

**TYP BD**  
mit  
auszieh-  
barem  
**BOILER**



**Sparsamster Brennstoffverbrauch**

Bitte, prüfen Sie in aller Ruhe, vergleichen Sie die Leistungen, die Qualität und die Preise. Wir glauben zu wissen: Auch Sie entscheiden sich für einen

**STADLER-UNIVERSAL-HEIZKESSEL**

Bitte, fordern Sie Unterlagen

**HANS RENDL** KESSELFABRIK

5020 SALZBURG, SIEZENHEIMER STRASSE 31

TELEPHON: 0 62 22/330 34, FS.: 06-3426







*Seit 1855 im Dienste  
der Heimat*

**SALZBURGER SPARKASSE**  
*Das Geldinstitut für Jeden*

ZWEIGANSTALTEN

Salzburg, Rainerstraße 4, Franz-Josef-Straße 39, Maxglaner Hauptstraße 22  
Ignaz-Harrer-Straße 37, Linzer Bundesstraße 21, Alpenstraße 47  
Salzburg-Nord (Neuer Schlachthof)  
Badgastein, Bad Hofgastein, Lofer, Mattsee, Neumarkt am Wallersee  
Oberndorf, Saalfelden, St. Gilgen, Zell am See